Worte für Erde, Boden, Land und Erdoberflächengebiete in der homerischen Sprache.

Untersuchung eines Sinnbezirks in seiner sprachbegrifflichen Gliederung und Ordnung.

II. Band.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät

der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität

zu Frankfurt a. Main.

Vorgelegt von

Albert Richel

aus Frankfurt a. Main.

1936

Druckerei W. May
Köln, Trajanstrasse 39
Telefon 94702

Referent: Prof.Dr.H.Lommel

Korreferent: Prof.Dr.K.Reinhardt.

Tag der mündlichen Prüfung:

25.Juli 1934.

Band II.

Seite

B. Im wesentlichen dinggebundene Bezeichnungen für bestimmte Erdoberflächengebiete 217-312

Allgemeines: Darlegung des Wesens dieser Begriffsordnung 217

1. πεδίον 225

a. πεδίον in seiner hauptsächlichen Verwendung als dinggebundene Bezeichnung. Gliederung nach sachlich lehrreichen Zusammenhängen 226

α) Neben ὄρος und anderen Bezeichnungen für Berge, Anhöhen udgl. 226
β) Ans Meer angrenzend und von Flüssen durchströmt 228
γ) In besonders ausgeprägter Gebietseigenschaft: von Menschen oder Tieren durchlaufen, von Wagen durchfahren, Hinein- und Hinausgehen aus dem Bereich udgl. (sehr häufig! Auch anderswo aufgeführte Stellen zeigen πεδίον so) 230
δ) Als fruchtbare Ebene, in Beziehung zu Land- und Viehwirtschaft 234
ε) Mit Ländereigennamen benannt und unter bestimmter Herrschaft stehend 235
ζ) Schließlich πεδίον neben πόλις, ἄστυ. Knappe Umreißung dieser "Stadt"-Begriffe πόλις, ἄστυ, πτολίεθρον (Vgl. Gegensatz ἀγρός - πόλις, ἄστυ S. 276 ff) 236

b. Eine teilweise beziehentliche Verwendung von πεδίον. Vermittlung zwischen Hauptteil A und B dieser Untersuchung 239

c. Betrachtung einiger beziehentlicher u.a. sonderlicher Verwendungen von πεδίον, Feldberührungen. Beweis des innersprachlichen Zusammenhangs unseres Sinnbezirks 240

α) In beziehentlicher Verwendung als "Boden", das Untere (wie γαῖα, χθών, οὖδας) 240
β) Als realer Gegensatz zu οὐρανός. Abschließende Bemerkung und Ausblick 241

Seite

2. ἄρουρα 243

a. ἄρουρα als typisch dinggebundene Bezeichnung eines realen Ackerfeldes 243

α) Aus der Schilderung ohne weiteres als konkrete Erscheinung klar 243

β) An sich nicht so klare Fälle, auch sie in dieser Weise typisch dingbezogen zu verstehen. Ein τέμενος, bestehend aus φυταλιή + ἄρουρα 244

γ) Zwischenuntersuchung: Vergleichung von νειός und ἄρουρα 247

b. Besondere Eigenschaft von ἄρουρα: die Fruchtbarkeit 251

α) Betrachtung von Fällen und Vergleich mit anderen Worten 251

β) Besondere Feststellungen über ἄρουρα hierbei 253

c. ἄρουρα mit in verschiedener Richtung erweiterter Bedeutung. Vergleich mit schon behandelten Worten 255

α) Gesamterde 255

β) πατρὶς ἄρουρα 257

γ) Verschiedene Erwähnung des Erdbodens allgemein, dabei einige chthonische Anklänge; sowie ein besonderer Fall (Γ 115) 258

d. Beiderseitiger diachronischer (etymologischer) Ausblick 260

3. φυταλιή 262

4. ἀγρός. Dies Wort als Beispiel besonders ausgeprägt vom Gegenstand her gebildeten (dinggebundenen) Begriffs 265

a. Die praktische Untersuchung in 4 Stufen . . 266

1. ἀγρός im Verhältnis zu πεδίον . . 267

2. ἀγρός als ausgeprägter Flächenraum - (Gebiets-)Begriff, mit bildlicher Darstellung des Wesens und der gegenseitigen Begrenzung solcher Gebietsbegriffe . . . 269

Seite

3. Fruchtbarkeit in ἀγρός 274
4. ἀγρός als Gegensatz zur Stadt 276

b. Kurze Umreißung der realen (kulturgeschichtlichen) Welterscheinung, von der als Grundlage her der Begriff ἀγρός, -οῖ gebildet ist: Die Ländereien eines Herrensitzes eines archaischen Ritters 281

c. Etymologie und Ausblick in späterem Gebrauch von ἀγρός 284

Es folgen einige einfachere, beschränktere Gebietsbegriffe .

5. ἀλωή und ὄρχατος nebeneinander 285

a. Völlige Übereinstimmung beider Bezeichnungen 285

b. Schilderung einer solchen begriffsbildenden Welterscheinung im Texte: Alkinoos' Garten η 112 ff. ἀλωή hier als Weingarten, εἰλόπεδον, Gemüsegarten usw. 287

c. Die Fruchtbarkeit in beiden Bezeichnungen . 291

d. Weitere Stellen, dabei einige Eigenarten bei beiden Worten, besonders die Verbindung γουνὸς ἀλωῆς mit dem Beiwort οἰνόπεδον, sowie ἄροσις 292

e. Nachhomerischer Gebrauch und Etymologien . . 300

f. Die homonymische Wort-Form ἀλωή "Tenne". 301

g. Der spätere Gebrauch von ἀλωή - ἄλως . 306

6. κῆπος, insbesondere mit den beiden vorigen "Garten"-Begriffen verglichen 307

7. πρασιή 310

Abschlußbemerkung über die dinggebundenen Gebietsbegriffe 312

Seite

C. Die 3. Begriffsart, die in unserem Sinnbezirk zu beobachten ist: Die Oberbegriffe 313-32

Allgemeines: Darlegung des Wesens dieser Begriffsordnung 313

α) Grundsätzlich β) Praktisch am Flächenraum-Oberbegriff χῶρος 313

1. χῶρος 317

a. Als ausgeprägt flächenräumliche Vorstellung eines Zwischenraumes, Bereiches oder ausgedehnten Platzes. Vergleiche mit anderen Begriffen unseres Sinnbezirks 317

b. Der Platz, die Stelle einer Person, eines Dinges oder eine Stelle an sich 323

2. χώρη 326

a. Hauptsächlich als Platz in Beziehung zu einem Menschen oder Ding, das sich dortselbst befindet 326

b. Als ausgedehnter Raum, als Flächengebiet. Dabei der bei Homer einzige Fall von χώρη mit der späteren Bedeutung "Land" 327

c. Vergleich von χῶρος und χώρη . . . 328

d. Etymologie und Ausblick auf den späteren, teilweise recht verschiedenen Gebrauch . . 329

Schlußbetrachtung und Feststellung eines praktischen Gesamtergebnisses unter 2 Gesichtspunkten: 333-48

1) Was haben wir gemacht? Mit grundsätzlichen Gedanken 333

2) Das praktische Untersuchungsergebnis für die homerische Sprache, dargelegt nach unseren Grundsätzen 336

Literaturverzeichnis 349

B. Bisher hatte ich die Worte genauestens und mit allem Zubehör[1] erforscht, die in einem sehr beträchtlichen, dem hauptsächlichsten Teil ihrer Verwendung die Erdoberfläche, den Erdboden in Sinn- und Geschehenszusammenhang, also beziehentlich, zum Ausdruck bringen. Doch schon bei den zuletzt besprochenen Begriffen war zu beobachten, daß in ihrer klar beziehentlichen Verwendung zugleich schon stärker eine Anlehnung an eine bestimmt umrissene Welterscheinung enthalten war: δάπεδον z.B. bedeutet nicht "Boden, unten" schlechthin, sondern bezeichnet zugleich in dinglicher Weise den begrenzten Fußboden eines Saales oder sonstigen umbauten Raumes. Auf S.193f. ist einleitend hierauf aufmerksam gemacht.

In dieser Richtung läßt sich nun unser Sinnbezirk organisch erweitern und ergänzen. Dem bisherigen beziehentlichen Erdboden gegenüber wollen wir nun die Erdoberfläche gewissermaßen an sich selbst betrachten. Ihre in der Sprache widergespiegelte Auf- und Einteilung in bestimmte, als klare Einheiten gegebene und erkennbare Gebiete ist zu untersuchen und somit gleichsam nachzugestalten. Diese realen Einheiten ergeben sich gemäß materialen, äußerlich gestaltmäßigen, von Beschaffenheit und menschlicher Benutzbarkeit abhängigen Gesichtspunkten menschlich-lebensbedingter Weltbetrachtung, -auffassung und -sonderung[2].

---

1) Hiermit meine ich alle die Fragen und Darlegungen, die über den ausschließlich synchronischen Rahmen hinausgreifen. Ich denke etwa an die mit dem Wortleib gegebene Bündelungsvielfalt von Wörtern, die mit einem Teil ihrer Bedeutungsmöglichkeiten über den eigentlichen Netzbereich hinausragen, z.B. γαῖα außer "Erde, Boden" auch als Erdmaterie, Gottheit udgl. Auch die mannigfachen diachronischen und sonstigen Ausblicke verschiedener Art nehmen grundsätzlich diese Stellung des zweitrangigen Zubehörs ein.

2) Über diese (vielleicht nur graduelle) Verschieden-

Selbstverständlich erscheinen auch diese Worte praktisch in gegliedertem, in sich abgestimmtem Satzzusammenhang und sind so in Beziehungen und sprachsystemhafte Ordnungen von mancherlei Art eingespannt (z.B. grammat. Stellung innerhalb des Sinnganzen, Bündelung

---

artigkeit in Prinzip und Gesichtspunkten sprachlicher Begriffsbildung und -auswahl spricht Schmidt-Rohr "Mutter-Sprache"[2] sehr oft (s.u.a.S.77ff.,100f). Manche Bezeichnungen sind durch die Dinge selbst, durch ein in den Erscheinungen, nicht von Menschen her gegebenes Nebeneinander von Eigenschaften veranlaßt. Manche andere Begriffe "zeigen ihre Werthaftigkeit darin, daß sich in ihnen von vornherein nicht schon eine augenscheinlich von den Welterscheinungen her gegebene Klasse von Dingen darstellt, sondern deutlich nur eine Klasse nach dem (sprachsubjektiv) wertenden Gesichtspunkt des Menschen. Die Hauptvergleichs- (und Auswahl-) Eigenschaft für die Dinge untereinander ist hier ihre Beziehung auf den Menschen (z.b. Getreide, Obst, Gift, Verbrecher, kostbar, verächtlich, Sorgfalt, krank, ἄρουρα udgl.). Bei diesen "Herausnahmen" stellt sich schon im bloßen Dasein der sie bezeichnenden Wörter das Werturteil dar, daß diese Gegenstandsklasse für die Sprachgemeinschaft als in irgendeiner Weise wichtig, als zweckhaft und wertvoll genug erachtet wurde, um durch ein besonderes Zeichen ausgedrückt zu werden". Es ist unter diesen Umständen klar und folgerichtig, daß sich die verschiedenen Sprachen in der Art und Weise der Begriffsbildung und damit Herausnahme von Einheiten aus der Gesamtwelt unterscheiden. Mit diesen Fragen, eben der "jeder Nationalsprache besonderen, eigentümlichen Art und Weise des begrifflichen Ordnens der Welterscheinungen" setzt sich Schmidt-Rohr a.a.O.u.a.S.14 ff.,39 ff.,48 f.,76 ff.(mit zahlr.bildl.Darstellungen) auseinander. Es heißt da z.B.: "Und doch, was in den

von Gefühlsgehalten, Stilabsichten und sonstigen Möglichkeiten, die über die reale Dingbezeichnung hinausgehen). Doch tritt dies bei der Bewertung und Einschätzung im wesentlichen dinggebundener Bezeichnungen zurück gegenüber der Bedingtheit ihrer Begriffsbildung von den unter verschiedener Anschauungsweise gegebenen Dingen her[3]). Erinnern wir uns nun, daß wir auf der

---

Sprachen dieser Menschen aus der wirren Fülle ihres Lebens zusammengebündelt wird als Begriff, als sprachlich (-vorstellungsmäßige) Einheit, als Verallgemeinerung, das ist doch außerordentlich verschieden, das ist nur in seltenen Fällen nicht verschieden.." usw. Sehen wir uns allein schon diese verschiedenartigen Gesichtspunkte der vorstellungsmäßigen Begriffsauswahl in den Sprachen an, so erkennen wir mit Sicherheit, daß rein logische Gesichtspunkte allein niemals die Grundlage sprachlicher Begriffs- und Systembildung abgeben. Von diesem Standpunkt aus wendet sich L. Weisgerber "Muttersprache und Geistesbildung", Gött. 1929, S. 62-66 mit Recht insbesondere gegen das oft anmaßende Auftreten von Vertretern der Logik gegenüber sprachlicher Welterfassung, begrifflicher Gliederung und Systemhaftigkeit. Man vergegenwärtige sich in diesem Zusammenhang allein die Überschrift eines Abschnittes aus A. Drews Lehrbuch der Logik, Brl. 1928: "Die Unvollkommenheit der Sprache und ihre Beseitigung durch das Denken"!

3) Diese Erscheinung der Bedingtheit bestimmter Begriffe von den zugrunde liegenden Sachen her (das Wesen einer "Bezeichnung", s.u.) hat man bisher allgemein festgestellt. Sogar bei sonst sehr ablehnender Haltung gegenüber der bezeichnungsforschenden Fragestellung: Wie heißen die Dinge? konnte man sich einer gewissen Anerkennung der Richtigkeit dieser Fragestellungen nicht entziehen. So spricht Trier "Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes", 1931, in seiner grundsätzlichen Einleitung hiervon und stellt mittelbar dasselbe fest, wenn er S. 16 sagt, die bisher geübte Lehre von der Bezeichnungsgeschichte mit ihrer bekannten Fragestellung habe bei solchen festen Dingbegriffen (wie Hand, Sichel, Egge, Fuß udgl.) noch verhältnismäßig am besten

anderen Seite bei den vorwiegend beziehentlichen Worten mancherlei Berührungspunkte mit dinggebundenen Bezeichnungen feststellen konnten, so haben wir hier also im großen gesehen etwas ganz Ähnliches vor uns wie bei der Teildeckung der Bedeutungsgebiete von Einzelworten: Die Untersuchungsgebiete dieser beiden

---

funktioniert; denn die Sachgeschichte zeige uns ein ewiges Gleichbleiben der die Benennungen von sich aus bedingenden Sachen an. Anders allerdings liege es bei allen undinglichen Begriffen, da hier das Wort und sein System diesen ja überhaupt erst schaffe. Schmidt-Rohr a.a.O. S.100 f.sagt hierzu: "Bei den sogenannten "Dingen", den "Zusammenhalten" ist besonders deutlich, daß ein in den Erscheinungen selbst, ein nicht von Menschen her gegebenes Nebeneinander von Eigenschaften den Anlaß gibt, eine Ganzheit, ein Ding als einen mit einem Begriff bezeichenbaren Gegenstand zu erkennen (z.B. Hase, Pferd, Stuhl, Tintenfaß, Teller udgl.)". Und S.403 heißt es: "Der geistigen Tätigkeit des "Sonderns" und "Verallgemeinerns" wird dort (wenn die Erscheinung der Dinge den Begriffsumfang nahelegt oder gibt) verhältnismäßig stark schon vom Gegenstand her ein bestimmtes Verfahren nahegelegt,wo es sich besonders deutlich um einen immer nach der gleichen Regel der Anordnung, der Einzelmerkmale wiederkehrenden Gesamthalt (eben ein "Ding") handelt, etwa einen "Hasen" ..... Die Regel der "Herausnahme" scheint hier eindringlicher und mehr schon von den Dingen her mitbestimmt beim Auffinden der Klasse des "Zusammengriffs" (eben des "Hasen") zu helfen". Wie sehr allerdings Schmidt-Rohr gegenüber der von den Sachen her vorgezeichneten "natürlichen Bedeutung" der Worte die willkürliche,subjektive,eigenwillige Ordnung der Welterscheinungen von dem Geist und System der einzelnen Sprache her hervorhebt und als grundlegend bewertet, geht u.a. aus S.30, 403f. hervor.

Hauptabteilungen A und B unterscheiden sich in bestimmten Eigenarten und Besonderheiten, überschneiden und decken sich aber in einem gewissen aneinandergrenzenden Teilgebiet. Die praktischen Beobachtungen über einen beschränkten ausgesprochen beziehentlichen Gebrauch von sonst dinggebundenen Bezeichnungen (s.u.zB. πεδίον S.226 ff., bes.240 f. bestätigen diese Feststellung wirkungsvoll.

An dreierlei besonders klaren und lehrreichen Beispielen wollen wir uns die hier gemeinte Verschiedenartigkeit der Begriffe mit ihren Eigenarten und Übergängen klarmachen: Ist von einem Hinabfallen zum Boden die Rede (etwa in Z 473, Π 310; S.68 f.), so ist das eine fast rein beziehentliche, eine verbale Sinneinheit bildende Ausdrucksweise. Geschieht etwas auf dem Fußboden als Bestandteil eines Saales (etwa λ 420, χ 188 mit der in dieser Hinsicht bezeichnenden Wendung ἐν δαπέδῳ χαμαὶ βάλον, wo ←2→ das beziehentliche Verhältnis (χαμαί alter Dativ zu χθών, s.S.85) und ←1→ die daran beteiligte dingliche, konkrete Welterscheinung ausdrückt, s.S.209f.) oder wird der untere Teil und Abschluß eines Schiffes gebaut (ε 249, S. 212), so erscheint ein ganz bestimmtes Ding in teilweise beziehentlichem Zusammenhang. Wird endlich ein festumgrenztes, in planmäßiger Bearbeitung stehendes Ackerfeld gepflügt (etwa Ν 707, Σ 544, Φ 405 usw. ἄρουρα, S.243 f), so wird eine eindeutige, klar erkennbare und umrissene Welterscheinung unter eigenmenschlichem, in diesem Fall ökonomischem Gesichtspunkt durch einen sprachlichen Begriff repräsentiert.

Bei Beobachtung des lebendigen Sprachgebrauchs können wir nun auf der einen Seite folgendes feststellen: Zwar läßt die Sprache die hier unter rationalen Gesichtspunkten zu praktischen Untersuchungszwecken gemachten Unterscheidungen von Begriffsordnungen in ihrem System erkennen. Die grundsätzlichen Begriffseigentümlichkeiten: einerseits beziehentlicher Erdboden als Ort eines Vorgangs, untere Begrenzung des Raumes, Ziel oder Richtung einer Abwärtsbewegung - andererseits Erdoberfläche in flächenhafter Aufgliederung in bestimmte Gebiete wie Ebene, Acker, Garten, Wiese,

Weide udgl. wirken sich durchaus im praktischen Sprachgebrauch aus (worauf hiernach noch besonders einzugehen ist). Ohne diese einigermaßen entsprechende Widerspiegelung im sprachpraktischen System hätten wir dieses geistige Prinzip nicht als Untersuchungsgrundlage benutzen dürfen. Doch heißt das nicht, daß die Sprache diese logischen Gesichtspunkte und Ordnungsschemata restlos und kategorisch durchführte. Ihre lebendige Welterfassung und -gliederung durch ein "Netz" von Begriffen läßt selbst zwischen so wesentlich verschiedenen Ordnungen wie den hier in Rede stehenden mancherlei Übergänge und Vermittlungen zu. Verschiedentlich werden im folgenden solche Beziehungen, Querverbindungen, ja Übereinstimmungen zu der bisher behandelten 1. Abteilung (beziehentliche Ausdrucksweise) festzustellen sein; bei πεδίον, ἄρουρα, ἀλωή u.a. muß das ausführlich geschehen. Dadurch wird bewirkt, daß der vielleicht durch äußere Untersuchungserfordernisse entstehende Eindruck einer übergangslos abteilenden Trennung in die verschiedenen Abteilungen mit einzelnen selbstherrlichen, beziehungslosen Wörtern, Gruppen oder "Bedeutungen" ausgeglichen wird, wie das der lebendigen Sprachwirklichkeit tatsächlich entspricht. Andererseits liegt es in der Natur der Sache, daß diese Bezeichnungen, die sich auf gleicher Ebene[1]) an bestimmte Welterscheinungen anlehnen, in dinggebundener Verwendung untereinander nicht synonymisch austauschbar sind, es liege denn der seltene Fall vor, daß ein Ding in einer Sprache mit zwei

1) Welche Bedeutsamkeit diese Feststellung hat, ist am lebendigsten aus den Bemerkungen über den darin anders gearteten Oberbegriff χῶρος, - η, S. 314 ff. zu ersehen. Durch Aufstellung gerade dieser Bedingung werden auch alle jene Fälle der Verwendbarkeit verschiedener Wörter für das gleiche Ding unter verschiedenartigen Gesichtspunkten von einer etwaigen Bedeutungsgleichheit ausgeschlossen, wenn man etwa das gleiche Erdoberflächenstück einmal eine "Ebene", das andere Mal eine "Wiese" nennt.

gleichbedeutenden Namen belegt sei (z.B. ἄρουρα — νειός, S.247 f.). Die Dinge sowie ihre Bezeichnungen können nur einzelne gemeinsame Eigentümlichkeiten haben. Insofern grenzen sich die Worte also deutlich und scharf voneinander ab. Die klare Eigenbedeutung und der Eigenwert dürfte das für diese Begriffe kennzeichnende Merkmal sein, was zu beachten in Zweifelsfällen für das Verständnis des Sinnes u.U. sehr wichtig und entscheidend werden kann. Man beachte z.B. die hierauf aufbauende Darlegung S.236 f. anläßlich Γ 252, Ω 329 sowie die Unterscheidung von γαῖα, χθών als "Boden" und δάπεδον als "Boden" in einer eigenen Art, die sich bezeichnend davon abhebt, S.209,242 f.,244 f.u.ä.

Schon auf S.193 war aus Anlaß eines Hinweises auf eine Begriffsart, die den dinggebundenen Bezeichnungen in gewisser Weise nahekam, über deren praktische Erscheinungsform und die zweckmäßige Art, sie in der Untersuchung zu erfassen, eine kurze Andeutung gegeben. Ein bis ins einzelne beobachtetes und durchforschtes praktisches Beispiel wird bei ἀγρός S.265ff., ausführlich auseinandergelegt. Da ist besonders lehrreich und zugleich für das eigenbestimmte Wesen dieser Begriffe beweiskräftig zu beobachten, wie sich hier Bezeichnung und Bezeichnetes, Sprache und Welt untrennbar berühren, sich entsprechen und gegenseitig durchdringen. Wir nehmen uns hier gemäß dem Wesen einer sprachlichen Untersuchung zunächst einmal die sprachlichen Gegebenheiten, die Worte und Begriffe vor, welche oft nur ohne die damit bezeichnete Sache, vielleicht sogar ohne Zusammenhang, systemlos vorhanden und unsicher bekannt sind. Nun bemühen wir uns erst das Weltding als solches kennen zu lernen, das dem betreffenden Begriff zugrundeliegt und es maßgeblich bestimmt, Und zwar geschieht das, wie es bei solchem Thema garnicht anders sein kann, mittels des Wortes selbst und seiner vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten. Durch den sprachlich-grammatikalischen Vergleich wesensgleicher Wörter (z.B. πεδίον und ἀγρός beide sind bestimmte Erdoberflächengebiete, aber verschiedener Art, vgl. S. 269 ff.) erfahren wir die Übereinstimmung gewisser Teileigenschaften (Eigentümlichkeiten) sowie die Verschiedenheiten sowohl der Worte wie auch zugleich der Welterscheinungen, die wir als ihre Grundlage feststellen und schließlich lernen wir diese selbst als Ganz-

heit kennen. In diesen Dingen haben wir sodann die Grundlage und Bedingung der sprachlichen Begriffsbildung, die sich an ihnen vollzieht. Etwaige weitere Verwendungsmöglichkeiten einzelner Worte (z.B. ἄρουρα "Gesamterde", S.255 f., πεδίον in O 9, E 82, S.239 f.) betrachten wir sodann als darüber hinausgehende Weiterungen unter dem Gesichtspunkt eines nunmehr nur noch sprach- und begriffsbedingten Systems und seiner Beziehungsmöglichkeiten.

Hierbei also treiben wir das, was man allgemein "Bezeichnungs-Lehre"[1]) nennt. Es ist eine Betrachtung der Namen mit onomasiologischer Blickrichtung von ih-

1) Leo Weisgerber hat sich in seinen "Vorschlägen zur Methode und Terminologie in der Wortforschung", IF. 46, 305-325 (bes.316 f.,321) um eine klare Festlegung und saubere Scheidung dieser termini und ihrer Inhalte sehr verdient gemacht. In seinem Aufsatz "Zwei Arten der Ausdrucksverstärkung" im Ἀντίδωρον ,Festschrift für Wackernagel, 1923, S. 103-109 (bes.104) kommt Dornseiff auf diese beiden Arten der Fragestellung in der "Bedeutungslehre" und in der "Bezeichnungslehre" zu sprechen; wenn man nicht von Wörtern, sondern von Begriffen und Dingen ausgeht, die man ausdrücken will, "betreibt man die Bedeutungslehre von der entgegengesetzten Seite als Bezeichnungslehre". In großem Rahmen hat Dornseiff dasselbe in Vorrede und Einleitung zu seinem "Deutschen Wortschatz synonymisch geordnet" 1934, S.1-34 (s.bes.S.16) behandelt. Bei der Bezeichnungslehre "wird nicht von den einzelnen Wörtern ausgegangen, um deren Bedeutungen aufzuführen, sondern von den Sachen, von den Begriffen, und dafür die Bezeichnungs-Möglichkeiten gesucht". Begriffe wie "Begriffskreis, Begriffsnetz, Synonymik, Onomasiologie, Onomastik, Semasiologie, Sachen und Wörter, onomastische Fragestellung, Bedeutungs-, Bezeichnungswandel" usw. usw. werden hier erörtert. So ausschließlich gehen wir hier allerdings nicht von den völlig sprachlosgelöst betrachteten Dingen aus. Wir stellen vielmehr gemäß obiger Darlegung bei den vorwiegend dinggebundenen Bezeichnungen etwa die Frage: Welche Welterscheinungen greift die Sprache

rem Wortinhalt aus gesehen, d.h. als Zeichen für einen geistigen, vorstellungsmäßigen Inhalt, ein Fortschreiten vom zugrunde liegenden Begriff (Ding) zum Wort, allerdings mit der Grunderkenntnis der von der Einzelsprachschau bedingten Auswahl der Ding-Einheiten aus der an sich ungegliederten Gesamtwelt, die keinerlei unbedingte Grenzen und Trennungen in sich enthält. Im Teil A dagegen legten wir grundsätzlich eine Reihe von Worten eines geistigen Sinnbezirks zugrunde und erforschten ihre Bedeutung innerhalb und mittels ihres bedeutsamen nachbarlichen Nebeneinanders: Wir trieben im wesentlichen "Bedeutungs-Lehre".

Auf dem Wege solcher Vervollkommnung gewinnen wir schließlich in unserem gesamten hier der Untersuchung unterzogenen Sinnbezirk einen möglichst vollwertig allseitigen, wenn auch natürlich ganz kleinen Ausschnitt des sprachlichen Weltbildes der homerischen Zeit.

B 1. Die homerische Sprache kennt ein häufiges Wort, das durch mehr als nur seine äußerliche Beziehung mit einem oben beschriebenen in Verbindung steht. πεδίον "Ebene, ebenes Gefilde", wie es schlechthin übersetzt wird. Die etymologische Wurzelverwandschaft mit πέδον, ποδ - ός und somit den weiteren Verwandten zur Wurzel *pĕd- (s.S. 198) ist anderer Art als die bisherigen diachronischen abrundenden Herkunftsangaben über die "Namen" (= "Wortleiber"). Hier liegt eine in der gesprochenen Sprache gefühlte, lebendige Ableitung vor, welche die beiden Wörter als auf einer Grundlage beruhend empfinden läßt; kurz gesagt, sie ist synchronisch wirksam. Die Einzeluntersuchung lege ich in der

---

in ihrem Begriffssystem (in ihren Worten eines bestimmten Sinnbezirks) als Einheiten aus der an sich ungegliederten Wirklichkeit heraus? (Vgl. Grundsätzliches zu dieser sprachlichen Begriffsleistung Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissensch. S. 133 ff., Cassirer, Philosophie der symbol. Formen, I Die Sprache, S. 244 ff., Cap. IV, Weisgerber, Muttersprache und Geistesbildung S. 21 ff., besonders S. 35 ff; Schmidt-Rohr "Mutter Sprache"^{2}, bes. S. 12 ff.)

Art an, daß ich πεδίον zuerst in seinem eigentlichen Bedeutungszentrum betrachte. Das ist die große Hauptmasse seines homerischen Vorkommens. Dann gehe ich dazu über, einige auffällig mit anderen meist schon betrachteten Worten übereinstimmende Verwendungsfälle zu untersuchen, die von dieser Mitte aus gesehen mehr am Rande des Bedeutungsfeldes liegen. So wird die lebendige Verbindung zu den Begriffsarten der anderen Abteilungen hergestellt.

a. Die zentrale eigene Bedeutung von πεδίον. Die häufigste und hauptsächlichste Verwendung von πεδίον ist die als fester von außen gegebener Dingbegriff. Es bezeichnet da ein Gebiet der Erdoberfläche, das wir mit "Ebene, flaches Gelände, Blachfeld, plattes Land, Gefilde " udgl. wiedergeben können. Von verschiedenen Seiten her werden wir diesen eigenen Begriff erforschen, wobei die klärenden Gegensatzbegriffe wie ὄρη "Gebirge" und πόλις, ἄστυ "Stadt" besonders wertvoll sind. Nach diesen Gesichtspunkten der allseitigen Bestimmung ist die Einzeluntersuchung untergegliedert. Sehr ähnliche Stellen deute ich dabei der Einfachheit halber ohne wörtliche Anführung durch das Zeichen ≈ an.- Es ist zu dieser im Grunde sehr einheitlichen Bedeutung vorweg zu bemerken: In den weitaus meisten dieser Fälle ist die der hochgelegenen Burg Troja und Stadt Ilion gegenüber relativ niedrige, flache, im großen und ganzen gleichmäßige Ebene des trojanischen Kriegsschauplatzes zwischen Gebirgsrand und Meeresufer gemeint. Ferner ist in fast sämtlichen Fällen mit wenigen Ausnahmen von einer Fortbewegung irgendwelcher Art (gehen, treten, marschieren, laufen, auch stehen, stürzen udgl.) auf diesem πεδίον -Gelände die Rede. Die Reihenfolge in der Anführung der Stellen geht nach dem Grundsatz, daß zuerst die besonders deutlichen Beispiele, teilweise mit eigenen begriffsklärenden Bemerkungen versehen, besprochen werden und dann die Masse der weniger instruktiven Fälle folgt.

„ α) πεδίον stellt den Gegensatz dar zu (ὑψηλόν) ὄρος und anderen Bezeichnungen für Hügel, Anhöhen und sonstige Unebenheiten der Erdoberfläche. Wieder können

wir aus der Betrachtung der Gegensatzbegriffe wesentliche, grundlegende Klärung für unsere Worte gewinnen (vgl. die Betrachtung S. 172 f.): Λ492 ὡς δ'ὁπότε.. ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν .. κατ' ὄρεσφιν .., ὣς ἕφεπε κλονέων πεδίον τότε φαίδιμος Αἴας... Das Gegenüber ὄρος –πεδίον ist für solche Situation im Griechischen das schlechthin Gegebene, wo wir den Höhenunterschied anders herausbringen müßten:"ein Fluß fließt vom Gebirge herab zu Tal". Diesem πεδίονδε (s. auch Hes.Sc.378 unten) steht πέδονδε in λ 598 λᾶος.. πέδονδε κυλίνδετο, N 796 (S.194) recht nahe , auch es enthält klar die Vorstellung des " herunter "; aber die eines Gebietes fehlt ihm gänzlich.Mit γαῖα χθών,οὖδας, δάπεδον usw. wäre etwas Derartiges unmöglich. Beachtenswert sind: h.Herm.488 f. ἡμεῖς δ' αὖ ὄρεός τε καὶ ἱπποβότου πεδίοιο βουσὶ νομούς..νομεύσομεν, Weiden gibt es auf beiden Arten von Erdoberfläche. Hes.Sc.378..κανάχιζε ποσ'εὐρεῖα χθών (die Erdoberfläche schlechthin) ὡς δ'ὅτ' ἀπὸ..κορυφῆς ὄρεος πέτραι ... πεδίονδ' (das Gegenteil einer Berggegend) ἀφίκωνται. Β 812 ἔστιδέ τις προπάροιθε πόλιος αἰπεῖα κολώνη ἐν πεδίῳ ἀπάνευθε ..., auch dieser Wortgebrauch "der auf dem Grunde unten, mit dem Fuße in dem Ebenenbereich aufsitzende Hügel" zeigt uns die Eigenart der Wurzelπεδ-, ποδ- (S.198) fühlbar wirksam. Wie ganz anderer Art ist doch das Am-Boden-sich-Befinden etwa in Γ 195τεύχεα κεῖται ἐπὶ χθονί, Π 384, Z 473 (s.S. 65) oder N 654, P 85 ἔγνω τὸν ἐπὶ γαίῃ κείμενον, τ 200! Nach dieser Seite hin weicht das Bedeutungsgebiet von "πεδ-ίον " von dem von "Ebene" fühlbar ab.

Dies ist eine bezeichnende Eigentümlichkeit. Weitere gute Beispiele bestärken diese Feststellung: H 337 - 436 τύμβον δ'ἀμφὶ πυρὴν ἕνα χεύομεν ἐξαγαγόντες ἄκριτον ἐκ πεδίου, in diesen knappen Worten verkörpert sich eine große Bedeutungsfülle, die genau genommen umschrieben werden muß etwa mit "einen Grabhügel im Gefilde vom Untergrund aus hoch erhebend aufrichten". Ganz eindeutig desselben Sinnes sind: K 160..Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο ἦαται [1] "ein

1) Schol.AB, Heyne,Faesi,Ameis-Hentze a.l.Diesen θρωσμὸς πεδίοιο "niedriger Hügel, Terrainerhebung,

Vorsprung, eine Bodenerhebung, fußend in der Ebene", ≈Λ 56, Υ 3. χ 304 αἰγυπιοί .. ἐξ ὀρέων ἐλθόντες ἐπ' ὀρνίθεσσι θόρωσιν, ταὶ μὲν τ' ἐν πεδίῳ νέφεα πτώσσουσαι ἵενται ..., das πεδίον tritt zugleich dem Höhenbereich der νέφεα sowie dem andersartigen Erdoberflächengebiet der ὄρεα gegenüber.

β) Gegen Meer und Küste ist ein πεδίον scharf abgegrenzt: Ο 739 ἐν Τρώων πεδίῳ .. πόντῳ κεκλιμένοι ἐκὰς ἦμεθα πατρίδος αἴης, hier steht dem Landgebiet der trojanischen Ebene, wie sie S. 237 A.1 noch einmal im einzelnen genau beschrieben ist, das nach Westen hin Rand und Abschluß bildende Meer πόντος gegenüber. Wesentlich genauer in ihren Einzelheiten schildert uns dieselbe Örtlichkeit Ξ 31 - 36[1]. Die allgemeine Gegenüberstellung von πεδίον und Meer wird hier durch einige reale Zwischenstufen ergänzt:

Sanddüne" etwas westlich von der Einmündung des Simoeis in den alten Skamander, die Hauptwasserader der gut 50 qkm großen vortrojanischen Ebene, bespricht W.Dörpfeld in "Troja und Ilion"II S. 625 ausführlich.

1) Diese für verschiedene hier auftretende Nachbarworte lehrreiche Stelle legt J.H.H.Schmidt, Synon.III, S.107 im wesentlichen richtig aus. Er betrachtet ἠιών hier neben verschiedenen anderen Worten wie θίς, ἀκτή, αἰγιαλός usw. Sieht man von den teils durch die Überfülle seines Stoffes, teils durch nicht genügende Erkenntnis des eigentlichen Wesens des Gegenstandes bedingten allgemeinen Schwächen in seiner Untersuchungsweise ab, so trifft diese Untersuchung im wesentlichen das Richtige. Das hat seinen Grund darin, daß sie hier notwendigerweise einmal in der Hauptsache auf Homer allein beschränkt ist. Im übrigen habe ich an anderer Stelle alle diese dem Meere in irgendeiner Weise entgegengesetzten Land-, Küsten- und Strandbegriffe (γαῖα μ 282, ψ 238, ε 438 ff.,

Die Schilderung beginnt damit, daß man die Schiffe an Land gezogen hatte, εἰρύ το νῆες θῖν' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς ; bemerkenswert ist, daß in Verbindung mit dem in seinem Gebrauch beschränkten Landrand θίς nur ἄλς (nicht mehr πόντος) vorkommt (vgl. die Feststellung S. 25). Der Strand ist sehr angefüllt mit hinaufgezogenen Schiffen, und ein Teil derselben war sogar bis ins ebene, nicht mehr strandartige Gelände vorgeschoben und mit einer Mauer umbaut worden, τὰς γὰρ πρώτας πεδίονδε εἴρυσαν ..., hier stellt πεδίον im Unterschied von den zahlreichen meerverbundenen Strand- und Küstenstrichen den eigentlichen Gegensatz zum Meere selbst dar. Nicht mehr konnte der verfügbare eigentliche Meeresstrandbereich αἰγιαλός trotz seiner Ausdehnung alle Schiffe fassen, οὐδ' εὐρὺς περ ἐὼν ἐδυνήσατο πάσας νῆας χαδέειν ; vielmehr war der ganze große Teil (Bogen) des gesamten Küstengebietes dieser Gegend, soweit es zwischen den beiden Vorgebirgen (und da bis hinein sogar ins ebene vortrojanische Binnenland πεδίον, wie Vers 31 sagt) lag, davon erfüllt, πλῆσαν ἀπάσης ἠιόνος στόμα μακροῦ, ὅσον συνέργαθον ἄκραι. Dem Meere zustrebende Flüsse durchströmen das Ebenengebiet: E 597.. ἀνὴρ, ἰὼν πολέος πεδίοιο στίβῳ ἐπι.. ποταμῷ ἅλαδε προρέοντι; Z507 ἵππος..θεῖ πεδίοιο κροαίνων.. λούεσθαι ποταμοῖο , = O 264. Auch ist hier die Gebiets-Vorstellung in Art des folgenden Unterteils Υ ganz klar ausgeprägt. Es sind noch einige Stellen zu erwähnen: Υ 148 ὁππότε.. το κῆτός μιν (den Poseidon) σεύαιτο ἀπ' ἠιόνος πεδίονδε, auch hier ist πεδίον von dem besonderen meernahen Küstengebiet ἠιών unterschieden und abgegrenzt. In P 748/50 treten dem ebenen, tiefen πεδίον gegenüber zugleich ein Vorgebirge πρών sowie ein ganzes Flußsystem ποταμῶν ῥέεθρα auf: .. πρὼν ἰσχάνει ὕδωρ ὑλήεις, πεδίοιο διαπρύσιον τετυχηκώς ("sich weithin erstreckend"), ὅς.. ποταμῶν ῥέεθρα ἴσχει, ἄφαρ (Ausdruck des Gegensatzes!)

Ξ339, η 276 usw., χέρσος, ἤπειρος, αἰγιαλός , ἀκτή, ἄκρη, ἠιών, θίς) in sprachsystemlichem Zusammenhang betrachtet und untersucht.

δέ τε πᾶσι φόον, πεδίονδε τίθησιν.Ω401 νῦν δ' ἦλθον πεδίονδ' ἀπὸ νηῶν ist von gleicher Art.

γ) Eine große Anzahl von Stellen mit πεδίον läßt aus dem Sinnzusammenhang selbst die ausgeprägte Gebietseigenschaft dieses Begriffes besonders klar erkennen. Es wird an diesen Stellen auf die einzelnen Eigentümlichkeiten aufmerksam zu machen sein: Γ 252 καλέουσιν ἄριστοι Τρώων .., ἐς πεδίον καταβῆναι.Diese Stelle ist in doppelter Hinsicht lehrreich: Dies ἐς πεδίον καταβῆναι ist eine sprachlich bestechend ähnliche Wendung wie die bezeichnenden Ausdrucksweisen mit χθών, γαῖα K 541 οἱ κατέβησαν ἐπὶ χθόνα (s.S.72) - Θ 190 κατὰ ἔπτηξαν ποτὶ γαίῃ oder P 58 ἄνεμος ἐξετάνυσσε ἐπὶ γαίης (S.68) - T 92 οὐ γὰρ ἐπ' οὔδει πίλνατο, P 457 κονίην ἀπὸ χαιτάων οὐδασδε βαλόντε (S. 201), hier ist auch heranzuziehen N 796 ἀέλλα.. ὑπὸ βροντῆς εἰσι πέδονδε (S.194). Und doch tritt das, was wir hier beziehentliche Vorgangsbeteiligung nennen, bei ἐς πεδίον καταβῆναι und den entsprechenden Fällen ganz zurück hinter der wirklichen Vorstellung des festumrissenen Gebietsbereiches einer tiefgelegenen flachen Ebene. Allein der Unterschied der Präpositionen zeigt das schon ganz deutlich, das ἐπί, ἀπό, ποτί, προτί usw. ist nur beziehentlicher, das ἐς, ἐν, ἐκ usw. nur räumlich - dinggebundener Ausdrucksweise gemäß. Außerdem kann die tiefe Lage des Gefildes am Fuße von Gebirgen,Anhöhen, Hügeln und Burgstädten nicht klarer zum Ausdruck kommen als in diesem καταβῆναι ἐς πεδίον vom hochgebauten Troja aus. Schon bei B 812, H 337,436 (s. S. 227) erkannten wir, daß die Wurzel πεδ-, ποδ- mit der Betonung des "unten, tiefgelegen" in πεδίον noch recht lebendig ist. Darüber hinaus ist es interessant zu beobachten, wie die Sprache diesen Unterschied der Begriffsanwendung anderwärts bei den gleichen Worten grundlegend andersartig gestaltet. Das hat seinen Grund in der verschiedenen Bedeutungsfähigkeit eines "Begriffs an sich" in einzelnen Fällen als "Begriff für dich", wie wir es schon so oft fanden. γαῖα war neben seiner bezeichnenden Verwendung auch als umris-

sener, abgeschlossener Landbegriff festzustellen (s.S. 150ff.), in welcher Form es πεδίον als bestimmtem Erdoberflächengebiet wesensmäßig ganz nahe kommt, die Art der Verwendung stimmt da völlig überein. So zeigen es uns die praktischen Fälle, vgl. B 465 ἔθνεα ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον oder K 11 ἐς πεδίον τὸ Τρωικὸν ἀφῆσειεν mit Ψ 206 εἶμι Αἰθιόπων ἐς γαῖαν, ξ 202 Φαιήκων ἐς γαῖαν ἵκηται und δ 563 Ἠλύσιον πεδίον mit τ 172 Κρήτη τις γαῖ' ἔστι. Die schon gestreifte Stelle B 464 f. ... ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον bietet Gelegenheit, auf die Verbindung hinzuweisen, die zum Unterteile β besteht; auch hier ist πεδίον zugleich als Gegensatz zu Meer und Küste, dem Lagerplatz der Schiffe, empfunden. Solche Querverbindungen sind uns nichts Neues mehr, auch bei dieser Gliederung sind sie natürlich dauernd zu beobachten. Außerdem ist hier der bezeichnende Unterschied zu beachten, durch den sich das umgrenzte Oberflächengebiet πεδίον vom unteren Boden χθών als Grundlage eines Geschehens abhebt: 465 αὐτὰρ ὑπὸ χθὼν σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν αὐτῶν τε καὶ ἵππων (vgl. S. 77f). Das gleiche Verhältnis liegt vor bei Ψ 121 f. ταὶ (die Maultiere) δὲ χθόνα ποσσὶ δατεῦντο (S. 75) ἐλδόμεναι πεδίοιο διὰ ρωπήια πυκνά. Bemerkenswert sind auch B 780 ff. ... πυρὶ χθὼν πᾶσα νέμοιτο, das meint allgemein die Erdoberfläche ohne an einen bestimmten Bereich gebunden zu sein (vgl. S. 67); darauf wird das dröhnende, getretene und geschlagene Erdreich genannt 782 γαῖα ὑπεστενάχιζε Διί .., ὅτε τ' ἀμφὶ Τυφώεϊ γαῖαν ἰμάσσῃ εἶν Ἀρίμοις (vgl. S. 77) und 784 τῶν ὑπὸ ποσσὶ μέγα στεναχίζετο γαῖα ἐρχομένων ..., schließlich das vom Griechenheer durcheilte ebene Vorgelände Ilions 785 μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο. Damit stimmen überein Ψ 364, Γ 14; ähnlich ist Φ 247 ἤιξεν πεδίοιο [1] ποσὶ κραιπνοῖσι πετέσθαι.

1) Den Sinn dieses Genetivs trifft die alte Erklärung als Auslassung eines διά durchaus: schol. A, Ariston. zu Δ 244, N 820, Φ 247, Ψ 364,475 (vgl. Friedländer Ariston. S. 26). Faesi zu B 785; Ameis-Hentze zu B 485,

Λ 152 ὑπὸ δέ σφισι ὦρτο κονίη ἐκ πεδίου ("aus dem Gefild"), τὴν ὦρσαν ἐρίγδουποι πόδες ἵππων ist vor allem mit H 337,436 (S.227) zu vergleichen, der tiefgelegene Untergrund von πεδίον - πόδες tritt besonders hervor. Hier besteht zu den beziehentlichen Ausdrucksweisen mit γαῖα, χθών usw.(vgl. Π 635, Ν 200 (S.73f), Μ 448) sehr nahe Nachbarschaft, doch entbehrt auch dieses πεδίον des trojanischen Kampfschauplatzes nicht ganz der räumlichen Bereichsvorstellung. Diese Mischung von beziehentlicher Verwendung und dingbezogener Flächenraumvorstellung ließe sich etwa andeuten mit der Übersetzung: "Staub stieg auf vom "Ebenenboden" unter den Füßen der Rosse". Damit berührt sich eng Θ549 κνίσην ἐκ πεδίου ἄνεμοι φέρον οὐρανὸν εἴσω mit einer Gegenüberstellung zum Himmel. Ganz deutlich wird ferner an einen bestimmten Bezirk gedacht in Λ677 ληίδα δ' ἐκ πεδίου συνε - λάσσαμεν ἤλυθα πολλήν, Μ 119 Ἀχαιοὶ ἐκ πεδίου νίσσοντο σὺν ἵπποισι καὶ ὄχεσφιν, Φ541 οἵ δ' ἰθὺς πόλιος .. κεκονιμένοι ἐκ πεδίοιο φεῦγον und γ431 ἦλθε βοῦς ἐκ πεδίου. Bei dem letzten Verse, γ 431, ist ein Hinweis auf die Übereinstimmung mit bald folgendem ἀγρός (S.267ff.) angebracht: Er nimmt den umgekehrten Vers γ 421 auf: ἀλλ' ἄγ' ὃ μὲν πεδίονδε ἐπὶ βοῦν ἴτω ... Die Trift, der Weide- und Aufenthaltsplatz des Viehs, ist hier bezeichnet, wie es auch in ἀγρός liegt: Ε 137, ο 504; vgl. besonders γ 431 ἦλθε βοῦς ἐκ πεδίου mit ρ 171 ἐπήλυθε μῆλα πάντοθεν ἐξ ἀγρῶν und ρ 182. Indes macht π 27 eine mit πεδίον nicht mögliche feinere Unterscheidung: οὐ .. θάμ' ἀγρὸν ἔπ - έρχεαι οὐδὲ νομῆας. Auch in der gemeinsamen Gegenüberstellung zu πόλις zeigen πεδίον und ἀγρός eine auffällige Ähnlichkeit, s. etwa Ω 329 - ω 205 (vgl. S.237,279). Doch neigen diese dinggebundenen Begriffe ihrem Wesen gemäß auch bei engen Grenzberührungen lange nicht so stark zu völliger Synonymität, wie wir das bei γαῖα, χθών, οὖδας usw. beobachten konnten.

801, θ 122 u.a. Sehr ausführlich spricht darüber Nägelsbach Anm. Jl. zu Γ 15: = ἐκ πεδίοιο bzw. Genetiv des Raumes, Bereiches, innerhalb.

πεδίον hat auch als "Länderei" meist noch etwas von der eigenen Vorstellung "Ebene, Blachfeld, Fläche" in sich. Λ 714 ἀλλ' ὅτε πᾶν πεδίον μετεκίαθον..., hierzu gibt Faesi a.l. eine für diesen Gebietsbegriff sehr treffende Erklärung. Er umschreibt die Stelle ausführlich mit "als sie die ganze Ebene(bis zum Alpheios und der daran liegenden Stadt Thryon) durchzogen und ihr Ende, die entgegengesetzte Grenze, erreicht hatten ...". Υ 156 τῶν δ' ἅπαν ἐπλήσθη (Vorstellung des begrenzten Raumes!) πεδίον von diesem Gebiet des Marschschauplatzes hebt sich das unter den Füßen der Hinziehenden krachende Erdreich ab: 157 κάρηαιρε δε γαῖα πόδεσσιν ὀρνυμένων...(s.S.77 mit A1), ≈ Ψ67, ρ 436. Auch sonst finden wir den Raumbereich als ganz oder bis zur Grenze ausfüllbar bezeichnet, so Φ 345, 348 πᾶν δ' ἐξηοάνθη πεδίον. Dieses troj.Ebenengebiet πεδίον wird in Vergleich gesetzt mit dem flächenmäßig ausgesprochen begrenzten Obstgarten ἀλωή Φ 346 (s. S.292) ὡς .. βορέης νεοαρδέ ἀλωὴν .. ἀγξηράνῃ, beide Worte bestimmen sich hier in wesentlichen Teil - eigenschaften ihrer Bedeutung gegenseitig. Φ 300 ὁ βῆ .. ἐς πεδίον·τὸ δὲ πᾶν πλῆθ' ὕδατος ἐχύμενον. In Ψ 359 wird die trojanische Ebene ausdrücklich als glatt, flach bezeichnet: σήμηνε δὲ τέρματ' Ἀχιλλεὺς τηλόθεν ἐν λείῳ πεδίῳ ... Ohne weitere Besonderheit sind hier aufzuzählen die Verse: Γ 133 οἱ .. ἐπ' ἀλλήλοισι φέρον .. Ἄρηα ἐν πεδίῳ, Ω 382 τὼ δ' οὐ λάθον εὐρύοπα Ζῆν ἐς πεδίον προφανέντε, Γ 263 τὼ δὲ διὰ Σκαιῶν πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους, Δ 244 ἔναμον πολέος πεδίοιο ("durch") θέουσαι, ≈ Χ 23, Ψ 475, ϑ 122 καρπα - λίμως ἐπέτοντο κονίοντες πεδίοιο, ≈ Ψ 372, 449, Hes.Sc.342. Ε 87 θῦνε ("durchraste") γὰρ ἀμ' πεδίον, ≈ Ε 96, Ψ 464, Λ 496. Ξ 329 kommt der allgemeinen Boden-Vorstellung nahe: βορέης φορέ - ῃσιν ἀκάνθας (πυκινάς) ("Dornbüchel") ἀμ' πεδίον (vgl. Teil-I b γ von γαῖα, χθών, S.66 f., Φ 158, ϑ 378); auch die Vergleichung von πεδίον mit der weiten befahrbaren Meeresfläche πέλαγος (s.S.31) ist zu beachten. Ε 222 und Θ 106 haben gleichfalls typische

Bereichsvorstellungen: Τρώιοι ἵπποι, ἐπιοτάμενοι πεδίοιο[1]) ἔνθα καὶ ἔνθα διώκεμεν, N 64, Z 2, Φ 602, Σ 7 ἀτυζόμενοι πεδίοιο, Ξ 147, Λ 754, X 26. ν 81 ἐν πεδίῳ τετράοροι ἵπποι ... πρήσσουσι κέλευθον, Λ 172 οἱ .. κὰμ μέσσον πεδίον φοβέοντο βόες ὥς, K 188 πεδίονδε γὰρ ἀεὶ τετράφατο τρώων, ≈ h.Herm.88. Λ 836 τὸν μὲν ἐνὶ κλισίῃσιν (der räumliche Gegensatz zum freien Felde des πεδίον) οἴομαι ...ὁ δ' ἐν πεδίῳ μένει ὀξὺν Ἄρηα ≈ Ψ 461, Π 79 οἳ δ' ἀλαλητῷ, πᾶν πεδίον κατέχουσιν; Π 749 ὡς νῦν ἐν πεδίῳ ἐξ ἵππων ῥεῖα κυβιστᾷ ("kopfstürzen. Kopfsprung machen"). Φ 517 Zeus ..εἰ ἔδωκε Τρῶας.. πάντας ὀλέσσαι, ἐξ ἐμέθεν γελάσας πεδίον κάτα μέρμερα ῥέζε, Ψ 518 ff. ἵππος.. ἕλκῃσιν πεδίοιο τιταινόμενος σὺν ὄχεσφιν,..οὐδέ τι πολλὴ χώρη μεσσηγύς ("relativer Zwischenraum", ausführliche Besprechung dieses Begriffes s.S.326 f.), πολέος πεδίοιο θέοντος. Z 71 νεκροὺς ἀμ' πεδίον συλήσετε, ≈ Π96, H66 .. στίχες Ἀχαιῶν τε Τρώων τε ἥαται ἐν πεδίῳ; ι66 θάνον ἐν πεδίῳ Κικόνων ὕπο δηωθέντες, ≈ Θ562, Φ 343.

δ. Aus einer Anzahl von Fällen geht hervor, daß auch die Vorstellung der Fruchtbarkeit in πεδίον enthalten sein kann. I 577 heißt es: ὁππόθι πιότατον πεδίον Καλυδῶνος ἐρρανῆς.., und darauf folgt 597 f... τὸ μὲν ἥμισυ οἰνοπέδοιο, ἥμισυ δὲ ψιλὴν ἄροσιν πεδίοιο ταμέσθαι. Als zum Fruchtanbau geeignetes Gebiet steht πεδίον hier in besonderer Nähe zu anderen Bezeichnungen von Ackerbaugebieten und Ländereien, die im Dienste menschlicher Kul-

1) In Anlehnung an das anläßlich P 373 νέφος οὐ φαίνετο πάσης γαίης Festgestellte (s.S.12 f.) erklärt Delbrück, vgl. Syntax I 359 f., diese hier besonders deutlich erscheinende Konstruktion πεδίοιο διώκειν, θέειν, πρήσσειν (E 222, K 344, N 64 u.a.) als Genetiv des Ortes, des Bereiches, der sich aus einer Art Abhängigkeit von irgendeinem Adverb (ποῦ, ἄλλοθι udgl.) zu einem allgemeinen Genetiv solcher Art emanzipiert hätte. Auf S.231A1 sind entsprechende Erklärungen dieser Erscheinung angeführt.

tur und Nutzung stehen. Neben den oben im Verse selbst genannten οἰνόπεδον "Rebengelände" (S.299) u. ἄροσις "Ackerland" (vgl. S.299) ist vor allem an ἄρουρα (πίειρα, s.S.252f), ἀγρός (πίων; s.S.274, vgl. auf S. 232), ἀλώη (ἐριθηλής; S.291f.) u.a. zu denken. Mit πεδίον sind weiterhin zu erwähnen: M 283 Ζεύς νιφάδας .. χέει ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ .. ὀρέων κορυφὰς καὶ πρώονας .. καὶ πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα, καί τ' ἐφ' ἁλὸς κέχυται λίμεσίν τε καὶ ἀκταῖς. Bei diesem in Homer einzigen Pluralgebrauch von πεδίον [1] treten die pflanzentragenden πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα .. (vgl. hiermit besonders die gleiche Doppelnennung bei ἀγρός in ζ259, S.278,274; gerade ἀγρός fanden wir schon wiederholt in besonderer Ähnlichkeit, s.u.a.S.232) außerdem noch in komplementären Gegensatz zu ὄρος, πρών und ἅλς, wie wir es in den Unterteilen α und β (S.226ff.) betrachtet haben. Stellen mit solchen Querverbindungen sind sehr lehrreich. H.Ap.228 hat ein entsprechendes Beiwort: .. θήβης ἀμ' πεδίον πυρηφόρον, ≈ Φ 602, γ 435; in h.Herm.96 heißt es: πεδί' ἀνθεμόεντα.

ε) Oft ist ein solches πεδίον-Gebiet eine so ausgeprägte Erscheinung und ein so fester Begriff, daß es ohne weiteres mit einem adjektivischen Eigennamen versehen und genannt werden kann. So hatten wir es bereits in B 465 .. ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον und K 11 .. ἐς πεδίον τὸ Τρωικόν (S.231), wo ich aus anderem Anlaß schon die Gelegenheit nahm, darauf hinzuweisen, wie hier γαῖα als fester volklich-geographischer Landbegriff allgemeiner Art ganz nahe liegt. Etwa im Vergleich mit Ψ 206, E 545, ι 35, h.Ap. 410 (S. 150f.) ist diese starke Ähnlichkeit schön zu erkennen, wobei allerdings das Fehlen des besitzanzeigenden Genetivs eines Völkernamens bei πεδίον nicht zu über-

1) Nur weniges Sonstige entspricht dem: h.Herm.96 καὶ πεδί' ἀνθεμόεντα διήλασε Ἑρμῆς; Hes. Op.688 ähnlich: οὗτος πεδίων πέλεται νόμος, οἵ τε θαλάσσης ἔγγυθι ναιετάουσιν (θάλασσα hier also das Meer am Rande, vgl.S. 26 f.).

sehen ist. So erscheint πεδίον in: Φ 558 φεύγω, ἐς πεδίον Ἴλιόθι; Z 201 ὁ κὰπ πεδίον τὸ Ἀλήιον οἷος ἀλᾶτο; δ 563 Ἠλύσιον πεδίον; λ 513 αὐτὰρ ὅτ' ἐν πεδίῳ Τρώων μαρναίμεθ' Ἀχαιοί (hier kommt allerdings der Gen.eines Völkernamens vor, doch zeugt die häufige var.lect... ἀμφὶ πόλιν Τροίην von der Ungewohntheit und Unsicherheit solcher Verbindung); h.Ap.220 στῆς δ' ἐπὶ Δηλάντῳ πεδίῳ, 228 .. κέλευθοι Θήβης ἀμ πεδίον πυρηφόρον .. (vgl. S.235); h.Dem.17 χάνε δὲ χθὼν εὐρυάγυια Νύσιον ἄμ πεδίον "die Erdoberfläche innerhalb des Nysischen Gefildes" (vgl.S.141); h. XV Askl.3 Δωτίῳ ἐν πεδίῳ . In δ 602 wird sogar von dem für Frucht- und Pflanzenwuchs günstigen Gefilde als dem rosseweidereichen Herrschaftsgebiet des Atriden gesprochen: σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις εὐρέος, ᾧ ἔνι λωτός .., κύπειρος, πυροί,ζειαί.., das ist ein ganz besonderer Bündelungsreichtum in diesem "Begriff für dich" πεδίον.

ζ) In einer großen Anzahl von Fällen erscheint πεδίον neben einem Worte für "Stadt".Und zwar finden wir da πόλις, ἄστυ und πτολίεθρον. Es wäre interessant, das Nebeneinander dieser 3 bedeutungsvollen Nachbarworte zu betrachten.Doch dazu wäre eine eigene Untersuchung anzulegen, die übrigens unsere bisherigen Grundsätze prächtig bestätigen würde.Das kann hier nicht durchgeführt werden, und es soll daher nur auf die bemerkenswertesten Tatsachen kurz hingewiesen werden, um diese häufigen Gegensatz- und Ergänzungsbegriffe von πεδίον etwas kennen zu lernen[1]). Es gibt

1) Über diese Worte,besonders über das überaus inhaltsreiche πόλις ist schon mancherort sehr Feines gesagt. Ich verweise hier nur auf einige Untersuchungen,die sich in unserer Richtung bewegen: Ebeling Lex.Hom.I 186 f.,II 198 f.,246; J.H.Schmidt Synon. d.grch.Sprache II 495-507,der sehr fein den Grundsatz aufstellt,von allen etymolog.Ratereien absehen und nur die von dem redenden Griechen mit dem Worte verbundenen Gedanken erkennen zu wollen; Nitzsch Anm.Od.I S.8(zu α 2); Gehrke-Norden Einlt. i.d.Alt.-Wiss.III,304 ff.über πόλις -ἄστυ im epi-

Fälle völliger Übereinstimmung von πόλις - ἄστυ - πτολίεθρον, z.B. A 19, M 11, B 12-B 332,803, Φ 128 - A 164, B 133, N 380 oder bei rein örtlichen Angaben über Lage, Fortbewegung udgl. X 110, Θ 522 - Ω 783, X 12, vgl. auch δ 246 - ι 128, Z 415 - B 133, A 19 - A 164 u.v.a. Darüber hinaus ist eine bezeichnende Eigenbedeutung festzustellen, und zwar πόλις in umfassender Geltung für ein gesamtes Stadtgebiet und den späteren bedeutsamen πόλις -Begriff des gemeinschaftbildenden Staates schon vorbereitend, s. Λ 510, Π 69, Υ 217, Ω 706, κ 146, Γ 50, B 806 (πολίτης) u.a. ἄστυ ist die Stadt als Wohnort der Menschen und Siedlungsanlage von städtischer Ausdehnung in örtlich-familiären Zusammenhängen: Z 331, I 589, Σ 247, Z 392, Γ 116 u.a. Lehrreich ist ein Nebeneinanderauftreten beider Worte wie in Σ 265 f. ἀλλὰ περὶ πτόλιός τε μαχέσσεται ἠδὲ γυναικῶν (die Stadt als gesellschaftliches Gemeinwesen), ἀλλ' ἴομεν προτὶ ἄστυ (örtliche Anlage), ζ 177 f., Σ 490/93 f., ξ 472 f., P 144... ὄππως κε πόλιν καὶ ἄστυ σαώσεις. πτολίεθρον schließlich dient vornehmlich zur Bezeichnung einer strategisch ausgestalteten, burgartigen Stadtanlage, αἰπὺ πτολίεθρον udgl., Δ 33, Θ 288,433, O 257.

Ω 329 bringt in ganz klarer Form, ähnlich wie Γ 252 (S.230,γ), das ideale äußere Verhältnis von Stadt und πεδίον zum Ausdruck: οἱ δ' ἐκ πόλιος κατέβαν, πεδίον δ' ἀφίκοντο ... Die Stadt liegt hoch und wehrhaft, am Fuße ihres Berges oder der Anhöhe (s.Wurzel * ped- "unten treten") erstreckt sich das weite flache Gefilde πεδίον. Hier berührt sich diese Gegenüberstellung nahe mit der des Unterteiles α. πεδίον-ὄρος, κολώνη udgl. Auf solchem hohen Hügel ragt das weithin sichtbare heilige Ilion aus dem ebenen Vorgelände heraus[2]: Υ 217 οὔ πω Ἴλιος ἱρὴ ἐν πεδίῳ πεπόλιστο, πόλις μερόπων ἀνθρώπων ,

---

schen und klass.Griechisch. Über die Etymogolien von πόλις, ἄστυ, πτολίεθρον spricht Walde Vgl. Wb.II 51, I 306 f.

2) Betreffs der anzunehmenden Lage der Burgstadt Troja kann diese Tatsache wohl zu allerletzt abgestritten werden. S.hierüber den Bericht bei Ebeling Lexic.

hier hat πόλις einen ganz starken politisch-staatlich-sozialen Gehalt. Entsprechender, teilweise indifferenterer Art sind: Z 38 ἵππῳ ἀτυζομένῳ ("durchsprengend") πεδίοιο .. ἐβήτην πρὸς πόλιν, Λ 167 μέσσον κὰπ πεδίον .. ἐσσεύοντο ἰέμενοι πόλιος, Φ 3 ..τοὺς μὲν πεδίονδε δίωκεν πρὸς πόλιν, Ν 820 ἵππους, οἵ σε πόλινδ' οἴσουσι κονίοντες πεδίοιο , die Ausdrucksweise von Λ 152 (S.232) .. ὦρτο κονίη ἐκ πεδίου, τὴν ὠρσαν πόδες ἵππων erscheint hier in der prägnanteren Form (ἵππος) κονίει πεδίοιο; Β 812 ἔστι ..προπάροιθε αἰπεῖα κολώνη ἐν πεδίῳ , es ist aufmerksam zu machen auf die Verbindung zum Unterteile α , S.227 , in den diese Stelle ebenfalls hineingehört; Φ 563 μὴ μ' ἀπαιρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσῃ, Χ 198 μίν .. ἀποστρέψασκε παραφθὰς πρὸς πεδίον· αὐτὸς δὲ ποτὶ πτόλιος πέτετ' αἰεί, Χ 456 Ἕκτορα .. ἀποτμήξας πόλιος, πεδίονδε δίηται, ο 183 .. ἤιξαν πεδίονδε διὰ πτόλιος μεμαῶτες. Bei ἄστυ sowie πτολίεθρον läßt sich fast durchweg eine Hervorhebung rein örtlicher Verhältnisse beobachten: Β 801 .. ἔρχονται πεδίοιο μαχεσσόμενοι προτὶ ἄστυ, Ω 401 f. νῦν δ' ἦλθον πεδίονδ' ἀπὸ νηῶν (zu beachten ist dieser Gegensatz zu Meer und Schiffen gemäß Teil β S.228) · ἠῶθεν γὰρ θήσονται περὶ ἄστυ μάχην .. Ἀχαιοί, γ 485 πετέσθην ἐς πεδίον, λιπέτην δὲ Πύλου

Homericum I S.563. Sehr genaue und interessante Einzelheiten über die hochgelegene Burg Troja als die Akropolis der späteren Stadt Ilion führt W.Dörpfeld aus in seinem großen Werke "Troja und Jlion", Athen 1902,bes.S.601-32. Hieraus sowie aus den beigefügten übersichtlichen Bildern und Karten ist vor allem sehr deutlich zu erkennen, wie das etwa 5 km lange und 3 km breite Ebenengebiet zwischen Troja und der Meeresküste eine Erscheinung darstellt,die klar und ausgeprägt sich aus der ungebundenen Landschaft und Meeresfläche heraushebt. Diese war in musterhafter Form ein solches "Ding", an dem sich der (dinggebundene) Begriff πεδίον bildete. Auch Schol.ABDL zu B 467 und Nägelsbach Anm.Jl. a.l.geben eine Umreißung und Erklärung der trojan.Ebene.

αἰπὺ πτολίεθρον, K 344 .. ἐῶμέν μιν πρῶτα παρεξελθεῖν πεδίοιο τυτθόν, in die folgende Ortsschilderung paßt ἄστυ am besten 348 .. μή πως προτὶ ἄστυ ἁλυξῃ. Ξ 145 Τρώων ἡγήτορες ... εὐρὺ κονίσουσι πεδίον..φεύγοντες προτὶ ἄστυ.., O 681 Ein Mann mit Pferden... σεύας ἐκ περίοιρμέγα προτὶ ἄστυ δίηται. Σ 263 Achill... οὐκ ἐθελήσει μίμνειν ἐν πεδίῳ,.ἐν μέσῳ, es folgt die örtliche Angabe 266 ἀλλ ἴομεν προτὶ ἄστυ, ≈ Σ 256, während in bezeichnendem Unterschied hierzu 265 einen anderen, politisch-sozialen Gehalt verkörpert: ἀλλὰ περὶ πτόλιός τε μαχέσσεται ἠδὲ γυναικῶν. Schließlich ist zu erwähnen Z 393 διερχόμενος μέγα ἄστυ .. ἔμελλε διεξίμεναι πεδίονδε.

Das homerische Verkommen von πεδίον in seiner eigenen, ausgepragt dinggebundenen Bedeutung ist damit erschöpft.

b. Ein paar Verwendungsfälle mit πεδίον sind den bisher besprochenen im Wesen noch recht ähnlich. Sie haben indes die Eigentümlichkeit, daß sie schon zu der folgenden Verwendungsgruppe (S.240 ff.) hinneigen und gewissermaßen eine lebendige Vermittlung und Verbindung zwischen den beiden logisch-verstandesmäßig herausgesonderten Verwendungsarten oder Begriffsordnungen darstellen. Auch hier ist πεδίον als dinggebundener Gebietsbegriff im Sinne von "Ebene, Gefilde, Blachfeld" zu verstehen, doch tritt daneben eine beziehentliche Verwendung innerhalb des Satz- und Sinnganzen wesentlich stärker hervor als dies bisher der Fall war. In der letzten Gruppe von Fällen wird das dann schließlich fast alleinherrschend sein.

Es sind hier zu erwähnen: H 265 = Φ 404 λίθον εἵλετο χειρὶ κείμενον ἐν πεδίῳ, O 9 Ἕκτορα ἐν πεδίῳ ἴδε κείμενον Zeus sah vom Jda aus den im Kampfgefilde vor Troja Liegenden, sowie B 473 τόσσοι Ἀχαιοὶ ἐν πεδίῳ ἵσταντο. Diese Wendungen gleichen denen der Abteilung Ib a von γαῖα, χθών (S.64f.) sehr, z.B. P 85 τὸν ἔγνω ἐπὶ γαίῃ κείμενον, Y 483 ὁ δ ἐπὶ χθονὶ κεῖται τανυσθείς, τ 200 ἄνεμος οὐκ εἴα ἵστασθαι ἐπὶ γαίῃ, οὐδας in Ω 527, ψ 46 (S.199). Dennoch kommt in πεδίον in beson-

derer Weise die Vorstellung des räumlichen ebenen Erdoberflächengebietes zum Ausdruck. Sehr nahe kommt das in seiner Weise ebenfalls beziehentliche und dinggebundene δάπεδον"Fußboden", vgl. λ 420 κείμεθ' ἐνὶ μεγάρῳ, δάπεδον δ' ἅπαν αἵματι θῦεν, λ 577, χ 158 (s.S.209f., auch221)u.a. Auch in γ 260 kann bei aller Ähnlichkeit der Ausdrucksweise mit γαῖα, χθών und οὐδας nur πεδίον dem ἄστυ gegenübergestellt werden: τὸν κύνες .. κατέδαψαν κείμενον ἐν πεδίῳ ἑκὰς ἄστεος (vgl. die Fälle des Unterteiles ζ ,S.236f). Schließlich kann X 309 hier aufgeführt werden: Hektor stürmt los ὥς τ' αἰετός .., ὅς τ' εἰσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἐρεβέννων, das ist am ehesten noch πέδονδε in N 796 ἀέλλα εἰσι πέδονδε (S.194) zu vergleichen.

c.α) In einer letzten kleinen Gruppe von Fällen endlich ist πεδίον in einer Weise gebraucht, wie es von γαῖα, χθών, οὐδας in der beziehentlichen Verwendung nicht zu unterscheiden ist: E 82 .. αἱματόεσσα δὲ χεὶρ πεδίῳ πέσε'der abgehauene Arm fiel zu Boden"[1]), das stimmt völlig überein mit der beziehentlichen Verwendung von γαῖα in Π 310 ὁ δὲ..ἐπὶ γαίῃ κάππεσε (S.68), von χθών in ω 535πάντα δ' ἐπὶ χθονὶ πῖπτε (S.72) und von οὐδας in P 457 τῷ .. κονίην οὐδάσδε βαλόντε,H 145u.a. (S,201), auch von πέδον in N 796 ἀέλλα .. εἰσι πέδονδε(S.194). Sogar χαμαί usw. in Δ482 ὃ δ' ἐν κονίῃσι χαμαὶ πέσε, H 16 ὅδ' ἐξ ἵππων χαμάδις πέσε, Γ 29, Θ320 (χ 188) udgl.(S.85f)sind vergleichbar, sie stellen eine höchstens graduell schwächere Ausdrucksweise dar[2]). P 621 ἡνία .. Μηριόνης

1) So treffend einfach gibt Ameis-Hentze a.l.die Übersetzung dieses Lok.des Zieles an.

2) Ob man vielleicht in der hier besprochenen πεδίον -Stelle um E 82 eine besonders feierliche,gehobene Stimmung mit einer wuchtigeren inhaltsschwereren Ausdrucksweise annehmen will, lasse ich bei der Beschränktheit unserer Überlieferung dahingestellt. Doch darf man gerade bei gewählter dichterischer Sprache auch diese Dinge keineswegs unbeachtet lassen.

ἔλαβεν χείρεσι .. κύψας ("sich bückend") ἐκ πεδίοιο unterscheidet sich von entsprechendem χθών Υ 325 ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἀείρας, Π 635, κ 99 (S. 74) und οὖδας M 448 ἀπ' οὔδεος ἐπ' ἄμαξαν ὀχλίσειαν (S. 204) beachtlicherweise allein durch die Präposition ἐκ. Durch den entsprechenden, geschehensmäßigen Gegensatz im Verse P 619 κατὰ δ' ἡνία χεῦεν ἔραζε wird obige für πεδίον seltene fast rein beziehentliche Wendung jenen Adverbien ἔραζε, χαμαί, χαμᾶζε usw. (s.S.84 ff., 90) und somit auch wieder χθών und Anhang doppelt nahe gebracht.

ß) Anderorts greift πεδίον ganz wie γαῖα in anderer Richtung über seine sonstige hauptsächliche Bedeutung hinaus und vermag sogar zu οὐρανός in Gegensatz zu treten: Ψ 189 νέφος ἤγαγε .. Ἀπόλλων οὐρανόθεν πεδίονδε, κάλυψε δὲ χῶρον ἅπαντα, es handelt sich hier allerdings um das Gebiet vor Troja. Hierzu kann man aus der Gruppe A 1 I a von γαῖα, χθών eine Reihe von Stellen in Vergleich setzen, z.B. γαῖα Ψ 869 ὄρνις ἧιξε πρὸς οὐρανόν, ἡ δὲ παρείθη μήρινθος ποτὶ γαῖαν (auch vor Troja!), λ 18 (s.S. 15f.); χθών T 362 αἴγλη οὐρανὸν ἵκε, γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθών (auch bei Troja), vgl. M 158 (S. 20, 22, 72). Auch ist πεδίον hier austauschbar mit πέδονδε. N 796 ἄλλα .. εἶσι πέδονδε ὑπὸ βροντῆς Διός, .. ἀλὶ μίσγεται (s.S.194). Außerdem bietet Ψ 189 eine günstige Vergleichsmöglichkeit zwischen πεδίον und χῶρος : jenes bezeichnet in gewisser Weise beziehentlich die Erdoberfläche allgemein in Gegenüberstellung zum Himmel, dieses als räumlicher Oberbegriff einen örtlichen Ausschnitt aus derselben, einen beschränkten Platz (s.S.322). Ohne jeden Bezug auf ein bestimmtes Gebiet hat einen geradezu mythisch-kosmischen Gegensatz Θ 21 θεοί .., οὐκ ἂν ἐρύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίονδε Ζῆνα .., wo möglichenfalls bewußte Absicht eines Ausdruckswechsels mit nahem γαῖα in Θ 16, 24 und auch noch χθών in Θ 14 mitgespielt hat (vgl. schon die Andeutung auf S.26). Doch wir sehen, daß trotz gewisser Sonderlichkeit immerhin auch diese Ausdrucksweise möglich war[1]. In dieser be-

1) Erklärungsversuche wie der Ameis-Hentzes a.l.: "fla-

deutsamen Annäherung des im Kern seiner Bedeutung andersartigen πεδίον an γαῖα lehrt uns, daß auch zwischen verschiedenartigen, sogar "dinggebundenen" Sprachbegriffen und Bedeutungsfeldern Grenzberührungen und überschneidungen vorkommen. Auch sie sind ein Beweis jener lebendigen geistigen Einheit unseres Sinnbezirks und seines Begriffssystems.

In der nachhomerischen Zeit ist so gut wie keine Veränderung im Gebrauch des Wortes πεδίον festzustellen. Der fortgeschritteneren, besonders geographisch erfahreneren Zeit entspricht es, wenn die bei Homer auch schon bekannte Verknüpfung mit einem bestimmten Land- oder Völkernamen ungemein häufig ist, z.B. Hes.frgm.122 (147) nach Rzach, Vers 2 .. κολώνους Λωτίῳ ἐν πεδίῳ ... ; Pind.Nem.I 67 ἐν πεδίῳ Φλέγρας , Isthm.VII 50, VIII 55 .. Μύσιον πεδίον; Aisch. Ag.297.. ὑπερθοροῦσα πεδίον Ἀσωποῦ, Soph.Philokt.1376 πεδίον Τροίας, Xen.Anab.1,2,11 καΰστρου πεδίον; Aisch.Prom.793 πρὸς Γοργόνεια πεδία Κισθήνης udgl. mehr.

Es schließen sich nunmehr einige Worte an, die grundsätzlich von gleicher Begriffsart (Aufteilung der Erdoberfläche in bestimmte Gebiete) sind, aber mehr Gewicht auf die Bezeichnung solcher Eigenschaften wie Fruchtbarkeit, landwirtschaftliche Nützlichkeit udgl. legen. Das sind also Gesichtspunkte, die wesentlich durch eigenmenschliche Weltbetrachtung und -gliederung bedingt sind, wie es in der grundsätzlichen Besprechung solcher Gebietsbegriffe auf S.217f. mit A2 ausgeführt ist. Es ist auch hier darauf hinzuweisen, daß ein solcher Dingbegriff etwas Festeres, Umrisseneres ist als ein hauptsächlich beziehentlich verwendetes Wort und somit auch an textlich indifferenten Stellen ohne weiteres in dem einmal festgestellten Sinn verstanden werden darf. Doch auch hier errichtet die Sprache kein absolutes Zwangsschema und kennt neben der

---

che Scheibe, auf welcher der Olymp ruht.." klingen doch recht gesucht und gezwungen. Hier will man eine irgendwie für zentral gehaltene "Kern- oder Urbedeutung" auf jeden Fall festhalten oder gar erzwingen.

grundlegenden Hauptbedeutung noch manche anderen freien Verwendungen, z.B. ἄρουρα auch als Gesamterde, πατρὶς ἄρουρα udgl. Solchem müssen wir genauestens nachspüren.

B 2 ἄρουρα a. Wir beginnen mit der Betrachtung seiner klar ausgeprägten und unersetzbaren Eigenbedeutung: Ein bestimmt gearteter und menschlicher Betrachtung und Bewertung in die Augen springender Teil oder Bezirk der Erdoberfläche wird mit diesem "Namen"[1] benannt:

α) Die Welterscheinung ἄρουρα ist in ihrer Beschaffenheit aus der Schilderung selbst ohne weiteres klar erkennbar: N 707 βόε .. (ζυγόν .. ἀμφὶς ἔεργει) ἰεμένω κατὰ ὦλκα ταμεῖν ἐπὶ τέλσον ἀρούρης.[2]. Eine ganz deutliche Beschreibung hat Σ 544 .. ἀροτῆρες .. ὁπότε στρέψαντες ἵκοιατο τέλσον ἀρούρης .., τοὶ δὲ στρέψασκον ἀν' ὄγμους ἱέμενοι νειοῖο βαθείης τέλσον ἱκέσθαι. Dasselbe Feld meint ja auch Σ 541 ἓν δ' ἐτίθει νειὸν (Näheres hierzu s.u.) μαλακήν, πίειραν ἄρουραν, εὐρεῖαν τρίπολον... Weiter sind zu erwähnen h.Dem.308 πολλὰ .. ἄροτρα βόες εἵλκον ἀρούραις; Λ 558 ὄνος παρ' ("[der Grenze] entlang") ἄρουραν ἰών; Φ 405 λίθον εἵλετο .. κείμενον ἐν πεδίῳ [3], τὸν ἄνδρες θέσαν ἔμμεναι οὖρον ἀρούρης! ζ 10 .. ἐδάσσατ' ἀρούρας. Der durch

1) Über den "Namen" als lautlichen Bestandteil, der mit dem Wortinhalt "Begriff" zusammen ein "Wort" in seinem vollen Sinne ausmacht, s.die Abhandlung L.Weisgerbers "Vorschläge zur Meth.u.Terminologie d.Wortforschung" IF.46,305-325, die auch auf S.190A1 zitiert ist.

2) Speziell über τέλσον "Grenze" = τελσᾶ· στροφή, τέλη, πέρατα (Hes.) in etymol. Verwandtschaft mit dem nicht erweiterten -s-Stamm τέλεσ-, τέλος spricht Bechtel Lexil.S.312. Näheres über landwirtschaftliche Anlage und Bedeutung der ἄρουραι in der homer.Zeit und Welt wird unten (S.282,244) in größerem Zusammenhang berichtet.

3) Zu dieser Wendung s.ihre Behandlung auf S.239. Es ist lehrreich, in diesem Zusammenhang zu sehen, wie neben

eigenmenschliche Weltbetrachtung gewonnene Begriff ἄρουρα stellt sich folgendermaßen dar: Die Erfordernisse des menschlichen Ackerbaus bedingen eine ganz bestimmte Einteilung eines für Bearbeitung, Anbau, Nutzen und Ernte günstigen Landgebietes. Solcher Teile einer ist eine ἄρουρα: ein zum Pflügen bereites oder schon gepflügtes und angebautes möglichst fruchtbares E i n z e l f e l d, ein Acker. In dieser Eigenschaft kann das Wort neben anderen ähnlichen Begriffen erscheinen, wie wir es in den oben angeführten Beispielen beobachteten; doch stets wird es dabei in seiner Eigentümlichkeit unangefochten bleiben. In h.Dem.308 (s.o.) hat das Feld ἄρουρα neben sich die vom Menschen bewohnte Gesamterdoberfläche χθών 305, auf welcher unter anderem auch diese ἄρουραι liegen. Außerdem erscheint daneben das in bestimmter Hinsicht sehr naheliegende samenbergende fruchtbare Erdreich γαῖα 306,309. Bei Φ 405 (s.o.) liegt der Stein ἐν πεδίῳ "auf dem Erdboden in der Ebene" (vgl.A3); ein durch seine Beschaffenheit und Lage gekennzeichnetes πεδίον -Gebiet kann sehr wohl, wenn es die dazu erforderlichen Bedingungen erfüllt, in fruchtbare ἄρουραι eingeteilt sein, die durch Furchen, Gräben, Grenzsteine udgl. abgeteilt sind, wie es hier in Φ 405 tatsächlich der Fall ist. Die mit den beiden Worten bezeichneten Gesamt-Inhalte sind wesentlich verschieden.

β) Ist ἄρουρα in dieser seiner eigenen Bedeutung voll erkannt, was im Unterteile γ durch Vergleich mit ἡ νειός noch eine weitere Bestätigung erfahren wird, so fällt von hier aus auf einige an sich nicht so deutliche Stellen Licht: Λ 68 ἀμητῆρες ἐναντίοι ἄρουρα dieses hier in gewisser Weise beziehentliche πεδίον, (κείμενον ἐν πεδίῳ, vgl. P 85 κείμενον ἐπὶ γαίῃ, S. 65) doch auch wieder als Gebietsbegriff zu verstehen ist; in diesem Falle ist es sogar das größere Gesamtgebiet, innerhalb dessen die einzelnen Äcker ἄρουραι durch Grenzsteine genau abgegrenzt und festgelegt sind.

ἀλλήλοισιν ὄγμον ("das Schwad") ἐλαύνωσιν ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν πυρῶν ..; Ψ 599 .. εἰ περὶ σταχύεσσι ἔερση ληίου ἀλδήσκοντος, ὅτε φρίσσουσιν ἄρουραι ..; Hes.Op. 461 / 62 ἀρόων ἀρότοιο καθ' ὥρην .., ἵνα πλήθωσιν ἄρουραι (man beachte die bedeutsame etymologische Figur!).. νειὸν δὲ σπείρειν ἔτι κουφίζουσαν ἄρουραν; Ξ 122 .. οἱ ἦσαν ἄρουραι πυροφόροι, zu diesen Feldern kommen Landgebiete anderer Art, nämlich abgegrenzte Baumgärten 123 πολλοὶ δὲ φυτῶν ἔσαν ὄρχατοι ἄμφις (vgl.S.293). An allen dieser Homerstellen setzt der menschliche Ackerfeldbau den oben erläuterten planvoll eingeteilten Zustand voraus. Auch für X 489 .. ἄλλοι οἱ ἀπουρήσουσιν ἀρούρας, K 7 χιὼν ἐπάλυνεν ἀρούρας ..., h.Dem.476 Δημήτηρ .. καρπὸν ἀνῆκεν ἀρουράων ἐριβώλων sowie H 421 (= τ 133) ἠέλιος νέον προσέβαλλεν ἀρούρας ἐξ .. Ὠκεανοῖο οὐρανὸν εἰς ἀνίων ist es ganz besonders die pluralische Verwendung von ἄρουρα, die für diese Vorstellung einer Gesamtheit von abgegrenzten Ackerfeldern spricht. Es ist hier, zumal für K 7, h.Dem.476, H 421, auf die auffallende Ähnlichkeit mit einer Reihe von Fällen anderer Verwendung von ἄρουρα hinzuweisen, wie sie auf S.255 näher besprochen sind. Daher wird auch dort erst der Vergleich richtig verständlich. Doch sei die auffälligste Erscheinung schon hier angedeutet: H 421 ἠέλιος προσέβαλλεν ἀρούρας .. οὐρανὸν εἰς ἀνιῶν, τ 433 -- γ 1/3 ἠέλιος ἀνόρουσε .. οὐρανὸν ἐς πολύχαλκον, ἵνα φαείνοι .. βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν θ 486. An beiden Stellen ist dem Sinne nach dasselbe gemeint, doch tritt ἄρουρα in zweierlei bezeichnenden Gestalten auf:
In der γ-Stelle ist es die allgemeine Gesamterde ἄρουρα in völliger Übereinstimmung mit den ebenfalls allgemeinen Begriffen γαῖα, γῆ, αἶα, χθών (s.die auf S.255 durchgeführten Vergleiche); in H 421 ergibt die Vielheit der ungezählten konkreten Einzelfelder ἄρουραι in der Gesamtheit die Erdoberfläche, die als solche real dem Himmel οὐρανός gegenübertritt. Ein scheinbar kleiner, aber doch recht bedeutsamer

Unterschied innerhalb der Verwendung von ἄρουρα ist hier zu beobachten.

Ebenfalls im Sinne seiner oben festgestellten Eigenbedeutung ist ἄρουρα zu verstehen in: M 422 ... ἀμφ' οὔροισιν ἀνέρε δηριάεσθον .. ἐπιξύνῳ ἐν ἀρούρῃ , ὅ τ' ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης , innerhalb eines kleinen Bereiches (über die Relativität des räumlichen Oberbegriffs χῶρος folgt Näheres S.316ff., diese Stelle s.S.321) ist ein Streit entstanden um die "Grenze des gemeinsamen Ackerfeldes", d.h. um die Festlegung der gemeinsamen Grenze der aneinanderstoßenden Äcker[1], gerade so wie in dem verglichenen Bilde Griechen und Trojaner keinen Fußbreit Erde sich gegenseitig abzuringen vermögen. Z 194 λύκιοι οἱ τέμενος[2] τάμον("steckten ab") καλόν, φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμοιτο, eine genaue Einteilung des Gutes in das freie Ackerfeldgebiet ἄρουρα und dementsprechend in φυταλιή "Baumstück, Weingarten"(s.hiernach S.262f.) liegt hier vor. Die beiden nebeneinander genannten gleichwertigen Begriffe bestimmen und

1) So hat es schon klar und deutlich schol.B erkannt: ἐπιξύνῳ δὲ· κοινοὺς ὅρους ἐχούσῃ . Demgegenüber erscheinen mir die umständlichen Erklärungen verschiedener Kritiker (s.Faesi,Ameis-Hentze a.l. "nur hier...", ein Streit um die Stelle des Grenzsteines "auf gemeinsam besessenem oder ererbten Felde in kleinem Raume um das jedem Gebührende" udgl.) nicht treffend und zu weit hergeholt. In der gedrängten Ausdrucksweise dieses Einzelfalles (typ."Begriff für dich") ist ἄρουρα fast als die Grenze selbst des Ackerfeldes zu verstehen, an der sie in bzw. um einen kleinen Bezirk (relativ: χῶρος s.S.321) in Streit geraten sind.

2) Die Absteckung des für die Gottheit oder den König bestimmten Landes, des Krongutes τέμενος (wie z.B. das des Odysseus-Telemach 185, so auch Y 391, ζ 293 u.a.), erfolgte, wie bei jeder Land-Neuerwerbung oder Besiedelung, genau, sorgfältig und gesondert vom übrigen Land (s.I 578 ff. mit Ameis-Hentze zu 580). Dieses wurde, soweit von Natur dazu geeignet, sodann ebenfalls in seinen fruchtbaren Teilen ab-

begrenzen sich gegenseitig. Es ist ersichtlich, wieso auch in der Wort-Untersuchung die Anfügung dieses Nachbarbegriffes φυταλιή an ἄρουρα zweckmäßigst ist Auch M 314 und Y 185 nennen uns ein τέμενος φυταλιῆς καὶ ἀρούρης. Als letzte Stelle ist h.XXX (baia) 9 anzuführen: βρίθει μὲν σφιν ἄρουρα φερέσβιος ἠδὲ κατ' ἀγροὺς κτήνεσιν εὐθηνεῖ .. ("das Vieh gedeiht"), das geschieht an dem Besitztum desjenigen, der die Gaia gebührend verehrt. Die beiden Gebietsangaben sind hier in der gleichen Weise zu verstehen, wie es in Anm.2, S.246 schon angedeutet ist (ἄρουρα das fruchtbare in Bebauung stehende Ackergebiet, ἀγροί die gesamten Ländereien eines ritterlichen Besitztums) und bei ἀγρός bald hiernach, S.265 ff., 282, noch ausführlich dargelegt werden wird. Dabei ist sogleich hierzu schon zu bemerken, daß die wenigstens grammatikalisch persönlich dargestellte frucht- und lebenspendende ἄρουρα (ἄρουρα φερέσβιος βρίθει) in typischem Gegensatz zu der unpersönlichen allgemeinen Ortsangabe κατ' ἀγρούς "in seinen Ländereien, auf seinem Besitztum" steht.

γ) Eine kleine Vergleichsuntersuchung bestätigt und vervollständigt den bisherigen Befund über ἄρουρα: In den Σ-Stellen sowie in N 703-07 tritt neben ἄρουρα scheinbar gleichbedeutend und gleichwertig ἠ νειός. In Σ 544 z.B. entsprechen sich beide Worte in reziproker Ausdrucksweise unmittelbar: 544 στρέψαντες ἰκόίατο τέλσον ἀρούρης – 547 στρέψασκον ... νειοῖο βαθείης τέλσον ἱκέσθαι, das Bezeichnende ist hier das Gleiche, es herrscht reiner Ausdruckswechsel; ebenso scheint sich kurz vorher Σ 541 zu verhalten: ἐν δ' ἐτίθει νειὸν μαλακήν, πίειραν

---

gegrenzt und in Ackerfelder (ἄρουραι) eingeteilt, wie es Φ 405 schildert. Dann wurde es als der jeweils wertvollste Teil an die einzelnen großen Herrensitze (mit allem Zubehör sind dies die typischen ἀγροί "Ländereien"; weiteres über diese landwirtschaftl.Anbau- und Besitzverhältnisse s.S.282 f.) zu Eigentum verteilt (s.Buchholz Hom.Real.II 1, 93 f.; Doederlein Gloss. § 2178).

ἄρουραν, εὐρεῖαν τρίπολον . Nun kommt νειός nur selten (7 bzw. 9 mal bei Homer) und so einseitig vor, daß seine Bezeichnungsfähigkeit von jeher nicht eindeutig bekannt war und die Erklärung zum Teil sehr schwankte. Es heißt: K 353 .. ἀπέην,ὅσσον τ' ἔπι οὖρα πέλονται ἡμιόνων - αἱ γάρ τε βοῶν προφερέστεραί εἰσιν ἑλκέμεναι νειοῖο βαθείης πηκτὸν ἄροτρον [1]). N 703 ὥς τ' ἐν νειῷ βόε .. πηκτὸν ἄροτρον .. τιταίνετον("daherziehen")....707 ἰεμένω κατὰ ὦλκα ταμεῖν ἐπὶ τέλσον ἀρούρης. Es handelt sich also um ein begrenztes, abgestecktes Stück Land, Feld,einen Acker. νειός wird hier gleichbedeutend durch ἄρουρα mit τέλσον wieder aufgenommen. ε 127 lautet:.. Ἰασίωνι Δημήτηρ .. μίγη ..νειῷ ἔνι τριπόλῳ "dreimal gepflügt oder bestellbar"[2]), Σ 541 bezog εὐρεῖαν τρίπολον auf νειός und ἄρουρα. Dem

1) In der Erklärung dieser etwas umständlichen Entfernungsangabe neige ich nicht zu der ungefügen Auslegung Aristarchs und Nachfolger, s.schol.B. zu K 351, Lehrs Arist.^{3} 110 (hier ist keine gesonderte Präpos., sondern... ἐπίουρα geschrieben), die annehmen: Die Entfernung von Dolon war gleich der zwischen einem Ochsen- und einem Maultiergespann, die zur gleichen Zeit am gleichen,jenseitigen Ende des Feldes zu pflügen begannen: φθάσωσι καὶ προλάβωσι τὰς βοῦς αἱ ἡμίονοι, ταχύτεραι γὰρ εἰσι τῶν βοῶν ... Vielmehr folge ich der Auffassung J.U.Faesis, der annimmt, in K 351 sei die Länge der Ackerfurchen für Maultiere von einer Wendung des Ackerfeldes zur anderen gemeint, während unser Vers 352/53 den Grund der Anführung der Maultierfurchen angebe: Da diese schneller sind als die βόες, sind auch diese Furchen und somit die in einer bestimmten Zeit bearbeiteten Felder länger und größer. Also auch dies hier rechnet mit einem fest umrissenen Maß und Begrenzung der νειός βαθεῖα als grundlegende begriffsnotwendige Eigenschaft,vgl.im einzelnen bes. ἄρουρα in h.Dem.308.

2) Nitzsch Anm.Od.a.l. II 25 bespricht diese Wendung νειῷ ἐνὶ τριπόλῳ kurz unter Hinzuziehung eines Zitates aus Theokr.XXV,25.

nachgebildet ist Hes. Th.971 Δημήτηρ .. Ἰασίωνι μιγεῖσα νειῷ ἔνι τριπόλῳ,Κρήτης ἐν πίονι δήμῳ, sodann folgt ... γείνατο Πλοῦτον .., ὃς εἰσ ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης, eine reale Ergänzung der Oberflächenteile zum Erdganzen (vgl.S.106). ϑ 124 ist obiger Stelle K 353 ff.sehr ähnlich, ja sogar für deren Verständnis aufschlußreich: ἐπέτοντο κονίοντες πεδίοιο, diesem hier durcheilten Gebiet wird im Gleichnis gegenübergestellt:... ὅσσον τ' ἐν νειῷ οὖρον[1] πέλει ἡμιόνοιιν,τόσσον ὑπεκπροθέων λαοὺς ἵκετο .., also auch hier ist wieder, wie dort, die Entfernung gleich der Länge einer Maultierackerfurche, νειός ist ebenfalls als recht bestimmt und umrissen dargestellt. ν 32 .. ἀνήρ. .,ᾧ τε παγῇμαρ νειὸν ἄν ἔλκητον βόε οἴνοπε πηκτόν ἄροτρον ist von h.Dem.308 sowie auch Λ68 (s. S.244f) nicht zu trennen. In sämtlichen Fällen mit νειός, die meist gerade ein Pflügen schildern, ist auffallende Übereinstimmung mit ἄρουρα zu beobachten, man könnte beide Worte für auswechselbar halten. Man beachte da besonders K 353, ν 32 νειοῖο ἕλκεμεν ἄροτρον - h.Dem.308, ≈Λ.68 ἀρούραις ἕλκειν ἄ - ροτρον u.a.

Allein die Dichtung als gehobene Sprache hat nicht leicht zwei völlige Synonyme unvermittelt nebeneinander, ohne daß irgendein Unterschied, und sei es nur eine Gefühlsschattierung, zwischen ihnen bestände. So heben sich denn auch diese beiden Worte etwas von einander ab. Die meisterhafte Schilderung der Herstellung des kunstvollen Achilleus-Schildes im ganzen wie in den Einzelheiten der Darstellung ist am wirkungsvollsten dann angelegt, wenn sie vom

1) Das Verhältnis von οὖρος "Grenzstein,Grenze" Φ405, M 422 usw., bei ἄρουρα oben auf S.243 sowie S. 246 erwähnt (aus ὄρ ϝος urspr."Furche", sodann zur "Grenzfurche" geworden und nach Einführung der Steinsetzung diesen Grenzstein selbst bezeichnend), zu οὖρον: eine Maultierackerfurche als später verallgemeinerter Maßstab (nach Wackernagel,Beitr.z.grch.Akzent S. 14),wahrscheinlich ein nachgeschaffener Singular zum Kollektiv οὖρα (von οὖρος !) "die Gesamtheit der erpflügten Furchen", behandelt Bechtel Lexil.S.261 f.

Allgemeineren zum Bestimmteren fortschreitet, bis sich schließlich jeder Punkt und jedes Bild bis ins einzelne klar und vollständig darbietet. Und tatsächlich schlägt der große Gesamtplan diesen Weg ein. Σ 483 ff. hat folgende Stufen: γαῖα-οὐρανός-θάλασσα-ἠέλιος σελήνη - τείρεα; δύω πόλῑς, in deren jeder dies und jenes vorgeht; dann das landschaftliche Bild des Ackerbaus an einem vollständigen Beispiel; darauf weitere Einzelanlagen: τέμενος βασιλήιον, eine ἀλωή βρίθουσα, eine ἀγέλη, ein νόμος und ein χορός und zuletzt der das Erdganze umrahmende Okeanosstrom. Ebenso schreitet die Einzelschilderung vom Größeren zum Einzelnen fort. Betrachten wir nun unter diesem dichterisch-künstlerischen Gesichtspunkt den Bau des Verses Σ 541, so liegt es sehr nahe, bei dieser bedeutungsvollen Nebeneinandernennung von νειός und ἄρουρα in νειός μαλακή den generelleren Begriff einer "Flur", einer "Niederung" allgemein zu verstehen, die im Gegensatz zu hohem, unwirtlichen Gelände steht und noch nicht vom Menschen künstlich eingeteilt und begrenzt ist. ἄρουρα ist demgegenüber ein abgegrenztes und bearbeitetes einzelnes Ackerfeld. Diese Annahme findet auch durch die synchronisch- etymologischen Verhältnisse Unterstützung. Denn νειός "Niederung, Flur" ist lebendig empfunden = sprachwirksam verwandt mit νείατος "infimus, niederst" (s. Z 295, B 824 u.a.). ferner mit den adverbialen Bildungen νεῖοθεν "von unten" (K 10 νείοθεν ἐκ κραδίας, vgl. ν 295 πέδοθεν), νείοθι (Φ 317) usw. Homer unterscheidet das ursprünglich noch klar von νέατος udgl. zu νέος "neu", erst späterer Ausfall von zwischenvokalischem -i-, besonders im Attischen, verursachte weitgehende Vermengung, welche die Erklärer zu mannigfachen Vermutungen veranlaßte[1]. Die -u̯o-Ableitung ἡ νειός zur Wur-

1) Die durch die Jahrhunderte bis in die neueste Zeit Zeit immer wieder aufgestellten, oft komplizierten Deutungsversuche von hom. νειός mit einer "Grundbedeutung: "Blachfeld, sich verjüngendes Land, Neubruch, ager novalis, ἀνανεουμένη γῆ " udgl. sind ein Schulbeispiel der nachteiligen Auswirkung einer falschen Etymologie.

zel *ni-, nei- "nieder, tiefgelegen" (s.W.Schulze Quaest. ep. S.467 f., Walde Vgl.Wb.II 335, Bechtel Lexil.S.231 f.), ursprünglich eine femininische Adjektiv-Bildung (scil.etwa γῆ oder auch ἄρουρα selbst), wäre zu verstehen allgemein als "Niederung, Flur",die "den Gegensatz bildet zu dem auf den Bergen liegenden Erdboden, der sich nicht zur Bestellung eignet" (Bechtel a.a.O.). In diesem Zusammenhang verdient auch das bei ἄρουρα nie stehende Beiwort βαθεῖα νειός, K 353,Σ547, Beachtung. Man könnte vielleicht geneigt sein, auch in dem Gleichnis der Verse N 703 ff. ein dichterisch kunstvolles Fortschreiten von der allgemeinen Nennung einer von pflügenden Rindern durchzogenen Flur ὥς τ' ἐν νειῷ βόε .. τιταίνετον zu der bestimmten des in Bearbeitung stehenden, durchfurchten Ackerfeldes .. κατὰ ὠλκα ταμεῖν ἐπὶ τέλσον ἀρούρης (eine Reihe exakter Einzelangaben) zu erkennen. Doch ist bei der Auswertung solcher Feinheiten besondere Vorsicht zu beachten. Außerdem ist immer eine gewisse äußerliche Bedingtheit der dichterischen Wortwahl zu berücksichtigen.

b. Vergleicht man ἄρουρα mit dem hiernach zu besprechenden Worte ἀγρός, - οί (s.S.265ff.), der Bezeichnung des vom Menschen bebauten freien Feldes, so stellt man in gewissen Fällen starke Ähnlichkeit und unmittelbare Nachbarschaft fest, man sehe etwa N 707 .. τέλσον ἀρούρης - δ 537 ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατῆς .. πάρα γείτονες , h.XXX (baia) 9 βρίθει ἄρουρα φερέσβιος ,,κατ' ἀγροὺς κτήνεσιν εὐθηνεῖ, die Ableitungen ἀγροιώτης O 272 und ἐπάρουρος λ489 udgl. Doch finden wir bei ἄρουρα eine Eigenschaft des Landes und Grundes oft in sehr betonter Weise hervorgehoben, wie es jenem anderen Gebietsbegriffe der Erdoberfläche lange nicht so ausgeprägt und kennzeichnend eigen ist: die Fruchtbarkeit.

α) An folgenden zahlreichen Stellen können wir diese Eigentümlichkeit beobachten: Z 142 .. βροτῶν, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν, ≈ Γ 246. Über die ganz starke Ähnlichkeit zu χθών etwa in θ 122 βροτοὶ ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες wird unten (S.253,255) noch

gesprochen. Doch ist der kleine Unterschied schon in der sprachlichen Konstruktion nicht unbeachtet zu lassen: βροτοὶ ἐπὶ χθονί - καρπὸν ἀρούρης. Weitere Stellen sind: h.Dem.476 .. καρπὸν ἀνῆκεν ἀρουράων ἐριβώλων, wieder die "Einzelfelder"; demgegenüber die Gesamtheit im folgenden Vers 478 πᾶσα δὲ φύλλοισίν τε καὶ ἄνθεσιν εὐρεῖα χθὼν ἔβρισε ... (vgl.S.76). δ 229 .. Αἰγυπτίη, τι πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα φάρμακα; ι 357 ..Κυκλώπεσσι φέρει ζείδωρος ἄρουρα οἶνον. Hes.Op.117...καρπὸν δ' ἔφερεν ζείδωρος ἄρουρα, danach folgt bald 121 τοῦτο γένος κατὰ γαῖ' ἐκάλυψεν; hier ist die Verwendung von γαῖα der von ἄρουρα in Δ 174 σέο δ' ὅστεα πύσει ἄρουρα (s. S.258 f.) vollauf vergleichbar. I 141 ..Ἄργος Ἀχαϊκὸν ἱκοίμεθα, οὔθαρ ἀρούρης [1], = I 283; h.Dem. 450 εἰς..Ῥάριον ἶξε, φερέσβιον οὔθαρ ἀρούρης. Diesem Bilde strotzender Fülle und Fruchtbarkeit entspricht Verg.Aen.III 164...Hesperia, terra potens...ubere glebae, VII 262 non vobis..divitis uber agri...datit. In ähnlicher Weise meint den fruchttragenden Ackerboden schlechthin eines Landes β 328 .. εἰς Ἐφύρην ἐθέλει, πίειραν ἄρουραν, ἐλθεῖν, ὄφρ' ἔνθεν θυμοφθόρα φάρμακ' ἐνείκῃ . Ebenso ist es in Ψ 311 ἦλθεν Λωτοφάγων ἀνδρῶν πίειραν ἄρουραν. λ 309 οὓς .. θρέψε ζείδωρος ἄρουρα [2]. In diesen zahlreichen Fällen also, meist mit Erwähnung der Gesamterde allgemein in Art der im folgenden besonders zu besprechenden Beispiele Σ 104 usw. (S.255f) wird nachdrücklich die segensreiche Fruchtbarkeit an ἄρουρα hervorgehoben.

1) Zu οὔθαρ ἀρούρης "Euter der Erde, besondere Fruchtbarkeit" s.schol.B zu I 141 ..τῆς γῆς, τὸ τροφιμώτερον; Apoll.Soph.Lex.s.v. .. κάρπιμον τῆς γῆς; Ameis-Hentze zu I 141: "Das Euter der Ackerflur als Bild der strotzenden Fülle: die üppige Flur".

2) Nitzsch Anm. Od.III 248 bemerkt, daß ἄρουρα auch in dieser gigantischen Mythenwelt nicht etwa als eine Person zu verstehen sei.

Mehrere andere Nachbarworte kommen in diesem Punkte ἄρουρα teilweise recht nahe. Fruchtbarkeit des Bodens war eine für griechisches Leben und die dieses erfassende Sprache sehr wichtige Erscheinung. Folgende Begriffe bündeln auch diesen Sinn: γαῖα in λ 365 βόσκει γαῖα μέλαινα.. ἀνθρώπους, σ130 γαῖα τρέφει ἄνθρωπον u.a. γῆ in h.Dem.332 γῆς καρπὸν ἀνῆσειν, h.Dem.353 (s.S.10,76); ganz besonders nahe kommt γῆ in Hes.Op.623 ..τότε γῆν ἐργάζεσθαι μεμνημένος (Seite 112), was sich mit ἄρουρα und νειός im Sinne eines geordneter Bearbeitung unterzogenen Landstückes (s.S.243f) eng berührt. Dabei kommt diesem γῆ als besondere Eigentümlichkeit zu: der wirkungsvolle Gegensatz, den es zum Meere bildet 622 μηκέτι νῆας ἔχειν ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ (vgl. über γαῖα, γῆ - Meer S.23ff.), vielleicht ist gerade deshalb γῆ hier vor ἄρουρα bevorzugt. χθών ist soeben anläßlich ἄρουρα in h.Dem.476/78 (S.252) schon einmal zum Vergleich herangezogen, wobei ἄρουρα allerdings in seiner Eigenbedeutung "Einzelfeld" (wie der Plural zeigt, vgl.S.243ff.) auftrat. Weitere Beispiele sind ϑ 222 βροτοὶ ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες, Ξ 347 χθὼν δῖα φῦεν ποίην u.a., s. auch Beiwort πουλυβότειρα (S.57f). Selbst πεδίον kann diese Vorstellung bündeln, wie I 577 πεδίον πιότατον, Φ 602 πεδίον πυροφόρος u.a. (s.S.234f) zeigen.Auch die verschiedenen unten folgenden Gartenbegriffe betonen verständlicherweise die Fruchtbarkeit,z.B. ἀλωὴ Σ 57.. ἐγὼ θρέψασα φυτὸν ὡς γουνῷ ἀλωῆς, Σ 438 u.a. (s.S.291,296).Die Ähnlichkeit der Bezeichnung bei diesem jeweiligen Begriffs - Bündelungsteil "Fruchtbarkeit" ist auch hier wieder auffallend stark.

β) Abschließend läßt sich hierzu eine relative Feststellung machen: Während in der Gesamtverwendung der anderen Worte die Bündelung der Fruchtbarkeit nur nebensächlich ist, ist dies in den weitaus meisten Fällen von ἄρουρα ein wesenhafter Bedeutungsteil. Auch bei der typischen Eigenbedeutung "begrenztes Ackerfeld" wird das fast regelmäßig zum Ausdruck gebracht, und wenn es nur durch eines der entsprechen-

den Beiwörter geschieht, die fast bei keiner Verwendungsart fehlen, nämlich: ζείδωρος "Getreide, Feldfrucht spendend" Θ486, γ 3, ν 354, B 548 usw., πίειρα "fett" Σ 541, β 328 u.a., πυροφόρος "weizentragend" Ξ122, ἐρίβωλος h.Dem.476 (S. 252), Φ 231 u. a., φερέσβιος h.Dem.450, h.XXX (baia) 9 u.a.; auch die Wendung οὐθαρ ἀρούρης I 141 u.a. (S.252 m.A1) ist von solcher Art. Lehrreich ist es in dieser Hinsicht, die Stelle Y 226 f. zu beobachten: αἱ πῶλαι.., ὅτε σιιρτῶεν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, ἄκρον ἐπ' ἀνθερίκων καρπὸν θέον οὐδὲ κατέκλων, die eigenartige Fülle und Modifikation dieses Gedankens wird uns klar durch Vergleich mit äußerlich ähnlichen Ausdrucksweisen wie Ψ368, θ 378 ὠρχείσθην ποτὶ χθονί (beziehentlicher Teil des Vorgangs, vgl. S. 67), ähnlich γαῖα P 447 ἐπὶ γαῖαν ἔρπει, N200 (S. 67). Auch der Gebietsbegriff hat Ähnliches: Z 38 ἵππω ἀτυζομένω πεδίοιο, E 87 θῦνε ἀμ πεδίον, u.a. (s.S. 233), oder auch ἀγρός in π 150 κατ' ἀγροὺς πλάζεσθαι (S.270) udgl. Doch besteht hier Übereinstimmung der Begriffe nur unter einem Gesichtspunkt, es sind alles begeh- und durchmeßbare Erdoberflächengebiete. Es ist mit diesen Worten nicht etwa synonymisch dasselbe gesagt, wie es bei den beziehentlichen Zusammenhängen so oft der Fall war (besonders z.B. γαῖα-χθών - οὖδας Iba-ι, S. 64 ff., S.199ff.). Sondern diese von hurtigen Pferden durchlaufenen Flächengebiete πεδίον und ἄρουρα haben nur unter bestimmten Gesichtspunkten der menschlichen Weltbetrachtungsweise gemeinsame Eigenschaften; dabei könnte rein sachlich gesehen einmal sehr wohl das gleiche Gebiet gemeint sein. Nicht das "was", aber das "wie" der Auffassung ist hier das Unterschiedliche und zugleich Entscheidende[1]. In gegenseitiger

1) L.Weisgerber "Muttersprache und Geistesbildung" weist ausdrücklich auf diese wichtige Tatsache hin, "daß im Wortschatz ein bestimmtes Lebensgebiet unter verschiedenen Gesichtspunkten verarbeitet sein kann", S.58-60, bes.auf S.60.

Klärung der Begriffe stellen wir diese eine Gemeinsamkeit ("umgrenztes Gebiet": einer Ebene - eines Ackerfeldes) als ein Teilergebnis auf dem Wege zur getrennten beiderseitigen Gesamtbedeutungsfestlegung der Worte fest. Gerade in dem letzten Beispiel Y 226 f. war schön zu sehen, wie über die eine Gemeinsamkeit der Erdboden oder Gebietsvorstellung hinaus ἄρουρα den Gedanken des Fruchttragens besonders ausgeprägt verkörperte. Die Vergleichung also von ἄρουρα mit verschiedenen Nachbarworten hat uns belehrt, in welchem Maße wir diese Eigenschaft der Fruchtbarkeit unter dem Be-"griff" ἄρουρα außer den oben (S. 243f.) schon besprochenen Möglichkeiten seiner Bedeutung zu verstehen haben.

c. In nicht wenigen Fällen kommt ἄρουρα in einer Verwendung vor, in welcher es über die Grenzen seiner hauptsächlichen dinggebundenen Bedeutung, wie wir sie bisher betrachtet haben, hinausgreift und von dieser zu unterscheiden ist. Es steht hier in der Nachbarschaft einer Reihe anderer Worte gleicher Bezeichnungsfähigkeit, mit denen es teilweise bis zu völliger Gleichheit übereinstimmt.

α) Da ist eine Gruppe, die dem Teil I a bei der Vergleichsbetrachtung von γαῖα und χθών (S. 8 ff.) genau entspricht, allgemein die ganze Erde wird hier bezeichnet: Σ 104 ἀλλ' ἦμαι παρὰ νηυσὶν ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρης [1], ≈ υ 379, ferner η 332 τοῦ μὲν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν .. κλέος εἴη, ἐγὼ δὲ πατρὶδ' ἱκοίμην, τ 593 .. μοῖραν ἔθηκαν ἀθάνατοι θνητοῖσι ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, Z 142 .. βροτοὶ, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν, ≈ Γ 246 γ 3 ἠέλιος φαείνοι .. βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, ≈ μ 386, h. Ap. 69. Hier überall könnte ἄρουρα glatt wechseln mit γαῖα, χθών wie in H 446 τις ἔστι βροτῶν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν, τ 107, ρ 418; θ 222 .. βροτοὶ ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες (vgl. besonders Z 142!), κ 101, τ 408, η 67, A 88, Δ 443, P 550,

1) Im Sinne des hier Festzustellenden ist es bezeichnend, daß schol. B zu Σ 104 sprachlich dieses ἄρουρα einfach wieder aufnimmt durch γῆ: .. ἡ πάντα φέρουσα γῆ αὐτὸν οὐ φέρει ἀργοῦντα.

Hes.Th.531 (s.bes.S.9,10). Ja, diese Bedeutungsübereinstimmung wirkt sich bis hin zu fast wörtlicher Textübereinstimmung aus: τ593, μ 386 βροτοὶ ἐπὶ ἄρουραν - Η 446, ρ 386, βροτοὶ ἐπὶ γαῖαν - κ 101,ζ 153,Ρ 550 βροτοὶ ἐπὶ χθονί, oder η 332 κλέος ἐπὶ ἄρουραν - ρ 418 κλείῳ κατὰ γαῖαν(S.9) - h.Ap.276, Hes.Th.531 κλέος ἐπὶ χθονί (S.10,108) - h.Ap.174 κλέος ἐπ' αἶαν ἀνθρώπων (S.177f)! Ferner heißt es Θ 486 ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν der Singular (nicht wie in bedeutsamem Unterschied H 421 der Plural, s.o. S.245) bezeichnet die gesamte von Nacht überlagerte Erde. Ihr wird folgerichtig γ2/3 auch der Himmel mit der Sonnenbahn real-kosmisch gegenübergestellt: Ἠέλιος ἀνόρουσε .. οὐρανὸν ἐς πολύχαλκον, ἵνα φαείνοι .. βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, wo man nur γαῖα mit seinen Gegensätzen P 373 ἠέλιος - γαῖα, λ 18 ἠέλιος .. πρὸς οὐρανὸν .. ἐπὶ γαῖαν, Λ 735, Σ 483,Ψ 869 (s.S.12 ff.)sowieχθών Τ 362 οὐρανός - χθών, Δ 443 u.a.(S.19) danebenhalte! In derselben Weise gehört auch αἶα in diesen großen Vergleich: Θ 1 Ἠὼς .. ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν, Ω 695 , h.Ap.174, Ψ742 u.a. (S.177f.). Hier läßt sich auch Φ 232 .. Τρωσὶ παρεστάμεναι ..,εἰς ὅ κεν .. δείελος ὀψὲ δύων σκιάσῃ ἐριβῶλον ἄρουραν heranziehen[1]); doch könnte man diese Stelle im Gedanken an den beschränkten Gebrauch in β 328 εἰς Ἐφύρην .. πίειραν ἄρουραν, ≈ ψ 311, auch bloß als das trojanische Schlachtfeld ver-

1) Als solchen "Begriff für dich" faßt es Eust.1235,6 auf, wenn er ἄρουρα anfangs einfach und ungezwungen durch γῆ wiedergibt: ..σκίασμα γὰρ γῆς ἐστιν ἡ νύξ. Von der Meinung einer Art zentralen Kernbedeutung (vgl. den entsprechenden Fall auf S.241A1)zeugt es, und über die sachliche Feststellung und Erklärung geht es hinaus, wenn er es im folgenden gelehrt als eine Art pars pro toto-Gebrauch zu erweisen sucht: διὰ δὲ τῆς ἐριβώλου (dies formelhafte Beiwort wertet er sehr wichtig) ἀρούρης τὴν ὅλην ὡς ἐκ μέρους γῆν ἐθέλει νοεῖσθαι...

stehen, wo dann mit ἄρουρα etwa die gleiche Welterscheinung bezeichnet wäre wie mit πεδίον in K 11 ἐς πεδίον τὸ Τρωϊκὸν ἀθρήσειεν .., Λ 152, 836, Υ 158 u.a. (S.231f), natürlich unter verschiedenen Gesichtspunkten. Ist der Gebietsbegriff ἄρουρα "Akkerfeld" zwar hiervon zu trennen, so fanden wir doch auch Fälle, die eine Art Vermittlung zwischen den beiden Bedeutungsmöglichkeiten von ἄρουρα darstellen. Die Verse K 7, H 421 u.a. (s. Unterteil a β, S.244f) mit ihren Pluralen ἄρουραι enthalten diese Ausweitung des Einzelfeldes zur Gesamterde. Vielleicht war die singulare Verwendung von ἄρουρα für "Erde" ursprünglich eine Verallgemeinerung und Übertragung entsprechender Art. Zu γαῖα, γῆ, αἶα, χθών stand ἄρουρα ja überhaupt sehr nahe, man denke etwa an eine so wichtige Eigenschaft wie die Fruchtbarkeit allein in den Beiwörtern γαῖα πολύφορβος, γῆ φυσίζοος, χθών πουλυβοτείρη – ζείδωρος ἄρουρα udgl. mehr. In obigen Fällen haben wir jedenfalls ein wichtiges Begriffsgebiet vor uns, auf welchem sich eine ganze Reihe von Nachbarworten mit ἄρουρα berührt und deckt[1].

β) Eine weitere, ebenfalls wörtliche Gleichung läßt sich aufstellen: πατρὶς ἄρουρα = πατρὶς γαῖα = πατρὶς αἶα, man beachte die dortselbst (S.153 f., 176f.) gemachten Beobachtungen über deren Geltung (das Wesentlichste ist die metrische Bedingtheit) sowie die Beispiele. Es heißt α 407 ὀππόθεν οὗτος ἀνὴρ ποίης δ' ἐξ εὔχεται εἶναι γαίης, ποῦ δέ νύ οἱ γενεὴ καὶ πατρὶς ἄρουρα, nur wenig im Wortlaut davon abgewandelt ist υ 193. κ 29 vom Meere aus ἀναφαίνετο πατρὶς ἄρουρα, einigermaßen ähnlich, doch nicht so bestimmt ist γαῖα als Landbegriff in

1) An anderem Orte hatte ich die Gelegenheit, das interessante Verhältnis zu untersuchen, in welchem weiterhin χέρσος das "Festland", als Gegensatz des Meeres πόντος zu diesen Worten steht, s.z.B. κ 459 ἄλγεα ἐν πόντῳ .., ἀνάρσιοι ἄνδρες ἐδηλήσαντ' ἐπὶ χέρσου, ω 291, λ 401, ω 111 u.a.mehr.

μ 404, ξ302 οὐδέ τις .. φαίνετο γαιάων,ἀλλ' οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα,vgl.auch θ 284 (s.S. 26 , 151f), während ε398 im Meere ἐείσατο γαῖα, ε439 ἐς γαῖαν ὁρώμενος (s.S.29f.) u.a. viel äußerlicher und allgemeiner zu verstehen sind. Erwähnung verdient die Tatsache, daß diese Wendung nur im Nominativ vorkommt, was andererseits bei πατρίδ...γαια.. und αἶα.. nie der Fall ist. Für das Wesen der in diesem Vergleiche festgestellten Bedeutungsübereinstimmung ist diese verstechnische Besonderheit nicht bedeutsam.

γ) In einer Reihe von Fällen bezeichnet ἄρουρα den Erdboden schlechthin, ohne dabei unbedingt die gesamte Erdoberfläche als Einheit oder etwa einen bestimmten Gebietsausschnitt zu meinen wie oben: B 548 ὅν (den Erechtheus - Erichthonios) ποτ' Ἀθήνη θρέψε Διὸς θυγάτηρ, τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα , dies ist eine einmalige Wendung bei Homer,welche in ihrer äußeren Art am ehesten noch vergleichbar ist solchen Fruchtbarkeitsangaben wie λ 309 οὓς .. θρέψε ζείδωρος ἄρουρα u.a.(s.S.252). Geschichtlich und textkritisch ist diese Stelle wohl als eine erst späte Einfügung in den Schiffskatalog zugunsten der Athener zu bewerten. Deshalb ist es keineswegs sonderbar, wenn dieser junge Autochthonen-Mythos der Athener[1] mit seinen ausgesprochen chthonischen Gedankengängen etwas aus dem epischen Rahmen fällt. Bei der Fremdheit des chthonischen Glaubens im homerischen Epos (s.die Feststellungen S.120,126 ff) sind diese Dinge für unsere Untersuchung nur von untergeordneter Bedeutsamkeit. Immerhin ist bemerkenswert, daß neben χθών und γαῖα mit ihren geringen Andeutungen S.129 f.gerade ἄρουρα fähig war, auch bei Homer einmal zur Bezeichnung eines chthonischen Gedankens zu dienen. Seine wichtige Eigenschaft der Fruchtbarkeit und des Pflanzentragens legte das nahe. Vielleicht hat auch Δ 174 eine leichte chthonische Andeutung: σέο δ' ὅστεα

1) Man lese etwa den breiten Bericht des Eust.283,6 ff. über diese Verhältnisse um Erechtheus-Erichthonios. Siehe auch Wilamowitz-Möll., Homer. Unters.S.243.

πύσει ἄρουρα κειμένου ἐν Τροίῃ ,man vgl.γαῖα in B 699 τότε ἔχεν κατὰ γαῖα μέλαινα , Π 629, λ 549 und besonders in h.Ap.369 ἀλλά σέ γ' αὐτοῦ πύσει γαῖα μέλαινα..(S.93 f.), γῆ in Φ 63 μὶν ἐρύξει γῆ φυσίζοος (S.94,131), αἶα in Γ 243 τοὺς κατέχεν φυσίζοος αἶα, λ 301 , besonders Hes. Sc.153 .. ὅστεα μελαίνῃ πύθεται αἴῃ (s.S.182 f.) und χθών in Z 411, Hes.Sc.151 χθόνα δύμεναι (S. 128f), wo sicher Chthonisches anklingt.Andere Worte unserer Untersuchung fallen hier ganz aus. Stellen wie ε 463, besonders ν 354 εἴσατο χθών .. χαίρων ἢ γαίῃ κύσε δὲ ζείδωρον ἄρουραν (vgl.S. 83) ließen sich äußerlich vergleichen mit χθών in Ξ 228 οὐδὲ χθόνα μάρπτε ποδοῖιν , Τ 222 (S. 73), mit γαῖα in Δ 112 κατέθηκε .. ποτὶ γαίῃ ἀγκλίνας.., Θ 190, ρ 237 (S. 68), mit οὐδας in Ψ 719 τίνα..οὔδει πελάσσαι , κ 440 (S.202), auch mit πέδον in λ 598 .. πέδονδε κυλίνδετολᾶας(S.195).Aber vielleicht liegt in dieser dichterisch gewählten Ausdrucksweise mit ἄρουρα ein besonders feierlicher Ton: "Der auf dem geliebten Jthaka gelandete Odysseus, froh seines Heimatlandes, küßte die lebenspendende Ackerflur". Ebenfalls eigenartig ist der Gebrauch bei Hes. Op. 428 γυήν ("Krummholz") .. κατ' ὄρος διζήμενος ἢ κατ' ἄρουραν.Auch ἄρουρα ist ein Gegensatz zum unwirtlichen Gebirge, allerdings nicht der gewöhnlichste, da ist πεδίον an sich weitaus besser am Platze, s. Λ 492 ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν κατ' ὄρεσφι, h.Herm.488 ὄρεος καὶ ἱπποβότου πεδίοιο νομοί, Hes.Sc.378, wie wir es auf S.226 ff.im Unterteil a feststellten. Hier berühren sich ἄρουρα und πεδίον einmal auf diese eigenartige Weise. In gewisser Weise vergleichbar ist auch der vereinzelte Gegensatz γαῖα - ὄρη P 373 (S. 12). Einen ganz ausgefallenen Gebrauch hat Γ 115 τεύχεα .. κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ (vgl.S. 68) πλησίον ἀλλήλων, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα. In der Erklärung und dem Verständnis dieser Stelle folge ich[1] der schönen alten Untersuchung von Philipp Butt-

1) -entgegen der bis dahin geltenden Annahme eines"Zwischenraumes zwischen beiden Heeren", s.schol.V a.l: διακεχωρισμένη γῆ μεταξὺ Τρώων καὶ Ἑλλήνων, schol.D τὸ μεταξὺ χωρίον.La Roche zu Γ115

mann in seinem Lexilogus zu Hom.u.Hes.II S.198 ff.,217 f., bes.S.223: Aus der Tatsache, daß ἀμφίς nicht einfach "zwischen" bedeuten und aus der vorhergehenden Schilderung der Zwischenraum zwischen den beiden Schlachtreihen (τὸ μεταίχμιον) garnicht so schmal war, schließt er, daß hier nicht - wie zahlreiche Erklärer annehmen - dieser, sondern der Raum an Ackerflur, Erdreich (ἄρουρα) um die einzelnen niedergesetzten Rüstungen der Helden gemeint sei. Hier stimmt ἄρουρα in wesentlichen Zügen mit χῶρος und χώρη überein, man sehe M 423 ..ὀλίγῳ τ' ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης (S.321), Π 68..χώρης ὀλίγην ἔτι μοῖραν ἔχοντες (S.327). Κ 520. Ρ 394, u.a. Ein bemerkenswerter Unterschied besteht allein in der konkreten, dinggebundenen Nennung des Erdreiches ἄρουρα (nur ein auf dieser Grundlage befindlicher Platz oder Zwischenraum kann ἄρουρα heißen) und der Relativität des allgemeinen Flächenraumbegriffes χῶρος, der sich grundsätzlich an jeder beliebigen Fläche verwirklichen kann. Auf S.314 ff. wird dieser Oberbegriff für Raum, Platz, Fläche ausführlich besprochen. Lehrreich ist gerade in diesem Zusammenhang der Vers M 423, wo sich das an sich abstrakt-relative χῶρος gerade an dem davorgenannten dinglichen ἄρουρα (festumrissenes Feld als eindeutig dingbezogener Begriff) realisiert: ..ἐπιξύνῳ ἐν ἀρούρῃ.. ὀλίγῳ τ' ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης.

d. Für die nachhomerische Zeit ist zu sagen, daß ἄρουρα in Prosa fast garnicht vorkommt. Aus der Dichter-Kunstsprache läßt sich Aisch.Pers.595 αἱμαχθεῖσα δ' ἄρουραν... νᾶσος in seiner Art schön Δ 174 oder noch besser ε 463 κύσε δὲ ζείδωρον ἄρουραν, ν 354 (s.S.259) zur Seite stellen und gleicht entsprechenden Verwendungen von γαῖα bei Homer: Λ 394 αἵματι γαῖαν ἐρεύθων, Κ 484, Ν 655, Σ 329 usw. (s.S.65f.) äußerst stark, und Aischy-

---

folgt Buttmann, er sagt: ἀμφίς "zu beiden Seiten der Rüstungen".

los selbst hat es so: Sept.821 πέπωκεν αἷμα γαῖ ὑπ' ἀλλήλων φόνῳ, 938 ἐν δὲ γαίᾳ ζόα φονορύτῳ μέμεικται, Suppl.266 u.a. Aisch.Sept.601 übertragen: ἄτης ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται schließt sich nahe an die Fruchtbarkeitsangaben Z 142 .. καρπὸν ἀρούρης, Γ 246 (s.S.251) an udgl. mehr. Außerdem hat das Wort, in besonderem Zusammenhang mit jenem exakt begrenzten Feldbegriff, eine verschobene Bedeutung. Das lag bei ἄρουρα, das in besonderer Weise mit den in späterer Zeit nicht unerheblich geänderten Landbau- und besonders Landbesitzverhältnissen (worüber bei ἀγρός noch einige kurze Bemerkungen folgen sollen) der ritterlichen Zeit verbunden war, recht nahe. Später ist es vornehmlich ein bestimmtes Maß an Land: Ein Acker, Morgen, eine Hufe, s.Herod. II 168 ἄρουρα ἑκατὸν πηχέων (1 Elle = 28 δάκτυλοι etwa 1 1/2 Fuß) ἐστὶ Αἰγυπτίων πάντῃ. Auch übertragen als "Mutterschoß" (Fruchtbarkeit!) kommt es vor: Aisch.Sept.754 Ödipus, ὅστε ματρὸς ἀγνὰν σπείρας ἄρουραν, Soph.Öd.R.1257 μητρῷαν .. ἄρουραν.

Die bis heute nicht ganz durchsichtige Etymologie hat insofern eine sprachlebendige Bedeutung, als ein Zusammenhang mit der auch etymologisch ohne Zweifel anzusetzenden Wurzel ˣarā-, die in ἀρόω "pflüge" vorliegt, sicher stets noch gefühlt und somit sprachpsychologisch wirksam war. Die einzelnen Ansichten (besonders Mistelli KZ. 17, 178; Kretschmer KZ. 31,449: ˣαρ-ορ-ϝα mit vorgriechischer u - Epenthese) bespricht und widerlegt Walde, Vgl.Wb.I ?8 f. und hält selbst ˣare -u - ra für Grundform, das unter Einfluß von ἀρόω zu ἄροϝρα < ἄρουρα wurde[1].

1) Hierzu äußern sich ferner: Et.M.147,25 .. παρὰ τὸ ἀροῦσθαι τὴν γεωργουμένην γῆν; Fick Jdg.Wb.I[4] 355, II[4] 41 kelt.ervo-, ervâ "Acker"; Boisacq Dict.ét.81: terre labourée on labourable; L.Meyer Hdb.Et.I 264 "bebautes Land, begrenztes Feld"; H.Jacobsohn KZ.38,295: ζεϝέδωρος - ἄρουρα = ai.urvarā "Fruchtfeld, Saatland" sei eine parallele Entwicklung der Bedeutung

B 3. In einem bezeichnenden Verhältnis zu dem zuletzt besprochenen Worte steht der nah benachbarte Begriff φυταλιή. Auch bei diesem Worte ist uns die allseitige Erkenntnis der homerischen Bezeichnungsfähigkeit, der Gesamtbedeutung, sehr verbaut. Denn außer der Seltenheit des Vorkommens - nur 3mal und dazu noch in gewisser Formelhaftigkeit - muß man berücksichtigen, daß hier die Betrachtung eines Gebietes begonnen wird, wo üppige, ausgeprägt südländische Verhältnisse eine starke Loslösung des in nordländischen Vorstellungen von Feldern, Baumstücken und Gärten aufgewachsenen Betrachters von seinen eigenen Kenntnissen und Begriffen erfordern[1].

Die drei Stellen sind: Z 195 Λύκιοι τέμενος τάμον .. φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμοιτο, M 314 τέμενος νεμόμεσθαι .. φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, Y 185 Τρῶες τέμενος τάμον ..φυταλιῆς καὶἀρούρης. In dieser Anführung der Teile eines abgemessenen und umgrenzten τέμενος-Krongutes (Näheres hierüber s.S.246 A.2) findet eine gegenseitig bestimmende Nebeneinanderstellung von ἄρουρα und φυταλιή statt: Haben wir dabei oben (S.243 ff.,hierzu speziell 246 f.) ἄρουρα als den freien, baumlosen, besonders fruchtbaren Ackerfeld-Teil des festumgrenzten Gutsgebietes festgestellt, so steht dem hier gleichwertig[2] und in gegenseitiger Ab-

---

wie (φυσίζοος) αἶα aus *sasyo- "Saat auf dem Felde, Feldfrucht".

1) Als typisches Beispiel solcher südländischer Begriffsbildung aus agrikulturellem Gebiet könnte man etwa ital. campo anführen, das eigentlich unübersetzbar ist und in jedem Satze eine andere Wiedergabe erfordert. Die zahllosen Übersetzungsversuche und Umschreibungen der Wörterbücher (s.etwa Dizionario dela ling.Jtal.,Torino 1865,S.1165, mit 109 Bildungs- und Bedeutungsmöglichkeiten! und Neues ital.-dt.Wörterbuch von Rigutini-Bulle,Mailand 1886, S.125) legen darüber beredtes Zeugnis ab.

2) Dieses "gleich-wertig" (d.h."von entsprechender, sich gegenseitig bedingender Geltung") ist hier ganz wört-

grenzung das eben nicht so beschaffene und dazu bestimmte Land gegenüber: Das angepflanzte Baum-, Wein- und Gartenland φυταλιή 1). Es ist bemerkenswert, daß die beiden Teilbegriffe dieser Wendung in synchronisch wirksamen etymologischen Beziehungen stehen: ἄρουρα-ἀρόω, φυταλιή - φυτόν "Gewächs, Pflanze, Baum"2). Aber auch zu den weiter unten besprochenen verschiedenen Worten für "Gärten" mancherlei Art laufen von hier aus schon beachtenswerte Fäden: So bietet die Stelle Ξ121 ff. als kurze Angabe der Anlage und Nutzung eines altgriechischen Herrensitzes eine lehrreiche Vergleichsmöglichkeit von ὄρχατος (vgl. S.293 sowie schon 245) mit unserem Gebrauch von φυταλιή: .. οἱ ἦσαν ἄρουραι πυροφόροι, πολλοὶ δὲ φυτῶν ἔσαν ὄρχατοι ἀμφίς, und soeben hieß es τέμενος .. φυταλιῆς καὶ ἀρούρης πυροφόροιο. Diese beiden Gegensatzpaare ἄρουρα -φυτῶν ὄρχατοι und ἄρουρα -φυταλιή kommen einander völlig gleich. Allerdings ist auf den kleinen Unterschied hinzuweisen, der darin besteht, daß es Ξ 122 ἄρουραι πυροφόροι- φυτῶν ὄρχατοι heißt, also eine Anzahl von

---

lich im Sinne der Sanssure'schen valeur zu verstehen, wie ich sie bes. S.171 f. ausführlich besprochen habe. Das Bestehen von φυταλιή beschränkt ἄρουρα auf das an ihm beobachtete, ihm eigene Gebiet ("Saatfeld") und umgekehrt. Fehlte eines, so müßte wohl notwendigerweise das andere dieses ganz oder teilweise mitverkörpern, seine Grenzen würden erweitert, seine Bedeutung unbestimmter. Jeglichen Wortes Bedeutung (= "Wert" oder "Geltung") besteht kraft des jeweilig umgebenden Netzes der Nachbarworte.

1) Auf dieses bedeutsame Gegenseitigkeitsverhältnis in weiterem Vergleich mit der dagegen allgemeinen Bezeichnung eines ländlichen Besitztums, eines Ackerlandes ἀγρός (ich verweise besonders auf dessen bevorzugte Verwendung für den allgemeinen Gegensatz Stadt-Land) weist J.H.H. Schmidt, Synon.d.grch.Sprache III 70 kurz, aber richtig hin.

2) Von -αλιη (Wurzel *al- "nähren", s.u. die Etymol.) sehe ich hier als bedeutungslos ab.

konkreten Einzelanlagen an Feldern, Gärten usw. genannt ist, hier dagegen lautet es mehr in Art einer allgemeinen Eigenschaftsangabe τέμενος..φυταλιῆς καὶ ἀρούρης "...an Acker- und Gartenland". Aus diesem Vergleich mit ὄρχατος ergeben sich von selbst auch weitere Beziehungen zu dessen sehr ähnlichen Nachbarbegriffen, die später (S.285 ff.) behandelt werden. Ich deute hier nur die in ihrer Verwendung φυταλιή ganz ähnlichen Gartenbegriffe ἀλωή (Σ 57, ω 336, ζ 293, s.S.285 ff.) und κῆπος (ω 247, Φ 258, s.S.307) an.

Waren dies bisher Übereinstimmungen und Grenzberührungen, so macht doch φυταλιή trotz seiner Seltenheit und gewissen Unbestimmtheit den Eindruck, als ob es bei allgemeineren, weniger differenzierten Angaben dieser Art verwendet würde. Dabei ist auf die sicher nicht zufällige Tatsache hinzuweisen, daß φυταλιή nie als von einem ἕρκος umgeben bezeichnet ist, auch die mannigfachen konkreten Beiwörter der anderen (εὐκτιμένη, νεοαρδής, γουνός, οἰνόπεδον u.a. bei ἀλωή; μεγάς, τετράγυος (η 112) bei ὄρχατος; κῆπος nur mit πολυδένδρεος δ 737, (S.307) fehlen ihm. Der menschliche Gesichtspunkt, die Anschauungsweise also bedingt die Verschiedenheit der Benennung einer im wesentlichen einheitlichen Welterscheinung.

Wie schwer es ist, die über die konkrete begriffsbedingende Welterscheinung hinausgehende Bündelungs-Mannigfaltigkeit eines Sprachbegriffes umschreibend in seiner ganzen Fülle (als "Begriff an sich" der Möglichkeit nach) zu erfassen und darzulegen, zeigen die verschiedenerlei Angaben hierüber schon von den ältesten Erklärern an. Sie treffen sicher alle etwas Richtiges an diesem griechischen Begriff südländischen Gepräges φυταλιή, was tatsächlich in einem Einzelfall bezeichnet werden kann. Jeder aber läßt sich irgendwie von einem beobachteten und im Augenblick ihm gerade vorschwebenden Einzelgebrauch, indem er ihn verallgemeinert, leiten. So heißt es: Apoll.Soph.Lex. φυταλιή· κῆπος; Hesych..δενδροφόρου γῆς; Suidas ἀμπελόφυτου γῆς; schol.br.Z 195 δενδροφόρου γῆς ἢ ἀμπελοφόρου; Eust.636,17 φυτόφορος γῆ, ἄρουρα δὲ ἡ ψιλὴ ἄροσις, 907,37 χωρίον

δενδρόφυτον; dazu C.G.Heyne zu Z 195, der eine besondere Nähe zu κῆπος als δενδροφόρος γῆ feststellt, aber auch vinetum darin findet; Ameis-Hentze mit Anh. zu Z 195 über das Krongut, bestehend aus Baumgarten und Saatfeld. Es ist zu bemerken, wie in diesem Begriffe neben seiner Bezogenheit auf ein reales Weltding schon wieder eine ganze Reihe wertender Gesichtspunkte des menschlichen Geistes enthalten ist.

Der spätere Gebrauch des Wortes ist für unsere Untersuchung unergiebig, es kommt nur ganz selten und dann in Abhängigkeit von Homer vor. Apoll.Rhod. B 1003 βοῶν ἄροτος - φυταλιὴ καρποῖο "Anpflanzung schlechthin zeigt eine gewisse Verallgemeinerung. Eine gute, wenn auch keineswegs unbedingt zutreffende etymologische Erklärung hat Bechtel Lexil.S.331: In φυταλιή, dem Abstraktum zu dem im Namen des Geschlechtsheros der Φυταλίδαι : Φύταλος und in dem Poseidon in Troizen Φυτ - άλιος, Φυτ - άλμιος enthaltenen Stamm, liegt das Wort φυτόν "Pflanze, Gewächs, Baum" (zu φύω, idg. ˣbheu- "wachsen, entstehen, werden", vielleicht ursprünglich "schwellen", s.Fick Jdg.Wb. I⁴ 92, Boisacq Dict.étym.S.1043, Walde Vgl.Wb.II 140 f.) und das ἀγός analog gebildete Nomen ˣἀλός zu Wurzel ˣalo "ernähre" vor. Dieses steckt auch in φυτ - άλμιος "nährend, Fruchtbarkeit fördernd", ἄν-αλτος "unersättlich", wohl auch in νεᾱλής "munter, stark" (νεο + αλ -) und den Wurzelerweiterungen ἀλδαίνω, ἀλδήσκω, ἄλθω usw. Lat. almus, alo, alesco, ir. alim "ich nähre", got. alan, alþeis (s.Fick BB 3, 168; Froehde BB.21,192) u.a.gehören ebenfalls dazu. Der -o-Stamm ist zum -iio-Stamm erweitert. Die metrische Längung der ersten Silbe φῦταλιή bespricht W.Schulze Quaest.ep.S.181.

B 4. Das Nachbarwort ἀγρός zeigt sich in stärkerem Maße dinggebunden als die zuletzt betrachteten Sachbegriffe. Konnten wir bei diesen in besonderen kleinen Abteilungen (s.S.240 f. für πεδίον , S. 255f. für

ἄρουρα) feststellen, daß sie in gewissen Fällen über die reine Dinggebundenheit hinausgreifen und in solchen freieren Verwendungen sich mit angrenzenden Begriffen oft sehr nahe berühren, zum Teil aber auch besondere Feinheiten zum Ausdruck zu bringen vermögen, so fehlen solche (sich "teildeckenden") Grenzfälle bei ἀγρός ganz. In starker Gleichmäßigkeit dient es zur Bezeichnung eines umgrenzten, als Einheit faßbaren Weltinhaltes und hierauf aufbauend eines bestimmten Verhältnisses (nämlich Stadt-Land).

a. Diesen besonderen Bedingungen tragen wir durch eine eigene Art der Untersuchung Rechnung, die in beispielhafter Weise die Grundsätze der Bedeutungserforschung eines dinggebundenen Begriffes befolgt. Diese trägt folgende Kennzeichen: Da bei diesem sprachlichen Begriff die bezeichnete Welterscheinung, die "Sache", unbedingt im Vordergrunde steht, stellen wir die Untersuchung zu allererst darauf ein, diese kennen zu lernen. Das geschieht dadurch, daß wir mittels des Vergleiches von Einzeleigentümlichkeiten (vgl. die diesbezüglichen Darlegungen S.193 f., 217 f.) allmählich ihre Eigenschaften nacheinander erarbeiten, bis wir sie schließlich zur Vollständigkeit und damit zur Wirklichkeit abrunden. So ist dann auch der an ihr gebildete sprachliche Begriff seinem Wesen nach in der Hauptsache erkannt.

Dieser methodische Grundsatz nimmt in diesem Falle folgende praktische Form an: Durch 4 grundlegende Feststellungen, zum Teil durch Vergleich und Gegenüberstellung anderer Worte, gelangen wir zu einer Umreißung und Vergleichs-Abgrenzung des mit ἀγρός bezeichneten Dinges, woraus sich sodann ohne große Weiterungen die gesamte Bezeichnungs- und Bündelungsfähigkeit des sprachlichen Begriffs ἀγρός ergibt. Jene 4 Teileigenschaften, die wir durch Vergleich erkennen, sind: 1. Eine gewisse direkte Vergleichbarkeit mit schon erkanntem πεδίον; diese Übereinstimmung in der Eigenschaft eines Flächengebietes weist uns die Richtung der weiteren Untersuchung. 2. Die soeben erhaltene Andeutung wird planmäßig durchforscht, ἀγρός wird als festes und klar umrissenes Flächen-

gebiet erkannt; daß hierbei wieder πεδίον hinzugezogen wird, ist wegen der praktischen Lage unserer Untersuchung zweckmäßig, grundsätzlich könnte es auch jeder andere ausgeprägte Gebietsbegriff (vgl. S. 271) sein. 3. Dieses Gebiet hat, ähnlich wie verschiedene andere, die Eigenschaft der Fruchtbarkeit und des Pflanzentragens; zugleich ist ersichtlich, daß es zum Menschen in einer bestimmten innigen Beziehung steht. 4. Charakteristisch ist die Ausgestaltung von ἀγρός als Gegensatzbegriff zu "Stadt". Schließlich lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf eine kulturhistorisch bekannte landschaftliche, landwirtschaftliche und siedlerische Welterscheinung, ein "Ding", und stellen fest, daß der sprachliche Begriff sich im wesentlichen hieran anlehnt, an es gebunden ist. Geringe Besonderheiten werden nicht unerwähnt bleiben.

1. Eine Anzahl äußerlich übereinstimmender Bilder und grammatikalischer Konstruktionen rückt ἀγρός neben πεδίον. Schon dortselbst (s. S. 233) erfolgte ein Hinweis auf diese eigenartige Ähnlichkeit: γ 431 ἦλθε βοῦς ἐκ πεδίου (wo sich die Tiere aufhalten, Trift, Weideplatz) ist äußerlich genau gleich ρ 171 ἐπήλυθε μῆλα πάντοθεν ἐξ ἀγρῶν. Dem entspricht das Verhältnis von γ 421 ἀλλ' ἄγ' ὅ μὲν πεδίονδ' ἐπὶ βοῦν ἴτω zu o 504 ἐγὼν ἀγροὺς ἐπιείσομαι ἠδὲ βοτῆρας, π 27 οὐ θάμ' ἀγρὸν ἐπέρχεαι οὐδὲ νομῆας; bei diesem letzten Fall wird ἀγρός im Singular verwendet, weil nicht der ganze Ländereibesitz des Odysseus, sondern nur der unter Eumaios' Obhut stehende Teil gemeint ist. Außerdem wird hier nochmal feiner unterschieden zwischen ἀγροί und νομῆες, während man anderswo dieses Flächengebiet als eine Einheit schlechthin erfaßt. Ein anderes Beispiel solcher sehr sprachüblicher Erscheinung hatten wir etwa vor uns, als der Gegensatz zum Himmel einerseits schlechthin als γαῖα, andererseits mit besonderer sachlicher Unterscheidung als γαῖα + θάλασσα + Ὠκεανός + ὄρος udgl. (s. S. 17, 23; P 373, Y 85, S. 12f) bezeichnet war. Schließlich kann noch angeführt werden ζ 259 ὄφρ' ἄν μέν κ' ἀγροὺς ἴομεν καὶ ἔργ' ἀνθρώπων ("die in den ἀγροί befindlichen Werke,

Anlagen, bebauten Felder"). Diese Verhältnisse sind folgendermaßen zu beurteilen: ἀγρός, - οῖ erscheint hier in einer typischen wesensgemäßen Verwendung, wie besonders noch aus späteren Darlegungen klar werden wird. πεδίον dagegen zeigt in dieser einzelnen Anwendung eines "Satzes für dich" einen schon etwas ungewöhnlichen am Rande seines eigentlichen sonstigen Bedeutungsgebietes gelegenen Gebrauch. Wie wir etwa zu O 9, H 265 u.ä. (S.239) κείμενον ἐν πεδίῳ eine gewisse Annäherung, keineswegs aber eine eine völlige synonymische Übereinstimmung mit beziehentlichen Ausdrucksweisen (κείμενον ἐπὶ γαίῃ P 85, κεῖται ἐπὶ χθονί Σ 461, S. 65 , κατακείαται ἐν οὐδει Ω 527, ψ 46, S.199) feststellten, so nähert sich hier πεδίον den landwirtschaftlichen Gebietsbegriffen. Dieses kommt also an ἀγρός heran, das selbst davon in seiner eigenen ausgeprägten Art unbeeinflußt bleibt. Im Sinne der Untersuchung vergleichbarer Einzeleigenschaften findet diese Tatsache klärende Verwertung. Es ist nochmals auch hier darauf hinzuweisen, daß zwischen beiden keine völlige Synonymität besteht derart, daß man bei jeglicher derartigen Situation beide Wörter wahllos miteinander austauschen könnte; sondern in jedem wirkt noch seine Eigenart hindurch[1]).

1) Eine Wiedergabe der Stelle ἦλθε βοῦς ἐκ πεδίου durch "rure" trifft wohl den Sinn des hier Gemeinten, nicht aber die Besonderheit, die hier durch Anwendung von ἐκ πεδίου statt ἐξ ἀγροῦ, -- ὦν erreicht ist. Ebenso ist es auch trotz der weitgehenden Ähnlichkeit und Beziehung nicht dasselbe, ob es X 198 .. μὶγ ἀποστρέψασκε παραφθὰς πρὸς πεδίον· αὐτὸς δὲ ποτὶ πτόλιος πέτεται ἀεί oder O 504 ὑμεῖς ἄστυδ (α 190 in ähnlichem Zusammenhang auch πόλινδε) ἐλαύνετε νῆα, αὐτὰρ ἐγὼν ἀγροὺς ἐπιείσομαι (S. 277) heißt udgl. mehr.

2) Nur um einmal grundsätzlich Wesen und Zweckmäßigkeit einer solchen sprachlich-dinglichen Untersuchungsweise anschaulich zu machen, führe ich diese einfachen Vergleiche und Feststellungen so ausführ-

2. Der durch diese Ähnlichkeit der Ausdrucksweise gewiesenen Richtung folgend kommen wir zu einem festen Teilergebnis: ἀγρός, - οἱ scheint ebenfalls eine Fläche, ja auch ein bestimmtes Stück, ein Gebiet der Erdoberfläche zu bezeichnen. Erwiesen wird diese Wesenseigentümlichkeit, indem wir dieses Wort gerade unter diesem Gesichtspunkt mit anderen bekannten ausgesprochenen Gebietsbegriffen vergleichen. Davon werden alle weiteren Eigenschaften dieser Dinge und Begriffe nicht berührt, so etwas wie Synonymität kommt hierbei nicht in Frage. Um dies an einigen Beispielen unter Heranziehung von πεδίον darzulegen, führe ich kurz an: Z 201 ὅ κὰπ πεδίον τὸ Ἀλήιον οἷος ἀλᾶτο - π 150 .. ὀπίσω κίε μηδὲ κατ' ἀγροὺς πλάζεσθαι, es läßt sich etwa feststellen: beides sind Landflächen, auf denen man umherschweifen kann. M 119 ἐκ πεδίου νίσσοντο - ρ 192 ἐξ ἀργοῖο.. ἰέναι und umgekehrt B 465 .. ἐς πεδίον προχέοντο - ω 205 ἐκ πόλιος κατέβαν, τάχα δ' ἀγρὸν ἵκοντο, es läßt sich sagen: diese Landflächen sind irgendwie begrenzt zu denken, da man aus ihnen heraus- bzw. umgekehrt in sie hineinschreiten kann usw. So gelangen wir Schritt für Schritt weiter, bis wir schließlich Gegenstand und Begriff ganz kennen[2] s.S.268)

δ 640 ἔφαντο .. που αὐτοῦ ἀγρῶν ἠὲ μήλοισι παρέμμεναι ἠὲ συβώτῃ, E 137 ποιμὴν ἀγρῷ ἐπ' οἰεσσιν [3], α 190 Λαέρτην οὐκέτι φασὶ πόλινδε [4] ἔρχεσθαι, ἀλλ' ἀπάνευθεν ἐπ' ἀγροῦ πήματα πάσχειν, δ 517 .. ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δώματα ναίε .. Αἰγισθος [5], ≈ ω 150, ε 489.

} hier ist ein Aufenthalt in oder auf diesem Gebiet ἀγρός bezeichnet wie entsprechend πεδίον:

Λ 836 ὅ δ' ἐν πεδίῳ Τρώων μένει ὀζὺν Ἄρηα, Σ 263 οὐκ ἐθελήσει μίμνειν ἐν πεδίῳ, Ψ 359 σήμηνε τέρματα τήλοθεν ἐν λείῳ πεδίῳ, Derartiges ist dort sehr häufig, oder auch δ 602 σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις εὐρέος (auch mit einem ἀγρός wie oben könnte ein solches ἀνάσσειν geschehen).

---

lich durch. Später kann dann wohl nach demselben Grundsatz, aber großzügiger verfahren werden.

π 150 ..ὀπίσω κίε μηδὲ κατ' ἀγροὺς πλάζεσθαι, h.Gaia XXX 9 κατ' ἀγροὺς κτήνεσιν εἰθηνεῖ, ρ 18 πτωχῷ βέλτερόν ἐστι κατὰ πτόλιν ἠὲ κατ' ἀγροὺς δαῖτα πτωχεύειν.

Ein Hindurchziehen, Umherschweifen innerhalb des ἀγρός-Gebietes, entsprechend bei πεδίον:

Ε 222 ..ἵπποι .. ἑπιστάμενοι πεδίοιο ἔνθα καὶ ἔνθα διῶκεμεν, ≈ Ζ 2, Φ 602,
Ζ 102 ὃ κάπ πεδίον τὸ Ἀλήιον ἀλᾶτο, Ε 87 θῦνε γὰρ ἂμ πεδίον,
Λ 167 μέσσον κάπ πεδίον ἐσσεύοντο, ≈ 172, Λ 714..πᾶν πεδίον μετεκίαθον [6].

3) Schol.B a.l. mit Porphyrios' Schilderung der einzelnen Gebäude und Anlagen der zu einer Länderei, einem Gute hinzugehörenden Viehhöfe, Hürden und Herden auf dem Lande (ἐν τοῖς ἀγροῖς ...), vgl. Faesi, Ameis-Hentze a.l. Es ist übrigens bemerkenswert, wie unsre Sprache diese Situation des "Hirten auf dem Landgut" - ποιμὴν ἀγρῷ üblicherweise einzuordnen nahelegt in die Worte: der Hirte auf dem Felde. Diese Örtlichkeit ist also bei uns gebündelt im Begriffe "Feld" (vgl. sinngemäß "zu Tal fließen" - πεδιόνδε S.227).

4) Das Gegensatzverhältnis πόλις - ἀγρός erfährt unten besondere Besprechung.

5) Die ganze Stelle dieser Ankunft 514-520 ist verworren und schwierig zu verstehen, schon viele Änderungsversuche wurden unternommen (s. Ameis-Hentze m.Anh.a.l., Nitzsch Anm.Od.I 279 ff.). Am besten klingt es noch - soweit überhaupt dem Dichter an einer restlosen rationalen Klarheit gelegen war - nach folgender Versumstellung: 513,514,515,516,519, 520,517,518,521,522... Aigisth bewohnte auf dem äußersten Teil der ausgedehnten Ländereien seines Herren- und Königssitzes (in ω 150 wird übrigens des Odysseus Besitztum in genau gleicher Weise auch als ἀγρός bezeichnet) einen Palast: ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς .... Dieses Gebiet war dem heimkehrenden Agamemnon sein Heimatland: ἐπεβήσατο πατρίδος αἴης καὶ κύνει .. ἣν πατρίδα, Tränen vergießt er, als er dieses ersehnte liebe Land

ζ 259 ὄφρ' ἂν μὲν κ' ἀγροὺς [7] ἴομεν καὶ ἔργ' ἀνθρώπων,
ο 504 ἐγὼν δ' ἀγροὺς ἐπιείσο - μαι ἠδὲ βοτῆρας,
ω205 ἐκ πόλιος πατέβαν, τάχα δ' ἄγρὸν ἵκοντο, ≈ h.Herm.399,
ρ171 ἐπήλυθε μῆλα παντόθεν ἐξ ἀγρῶν,
ρ182 ἐξ ἀγροῦ πολινδ' ἰέναι, vgl. ν 268, ο 428.

Man geht auf dieses Gebiet ἀγρός zu, in es hinein bzw. aus ihm heraus und von ihm weg. Dem steht in dieser Teileigenschaft übereinstimmend gegenüber πεδίον:

Β 465 ..ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον, ≈ Φ 300, 558, 563, Ω 329 ἐκ πόλιος κατέβαν, πεδίον δ' ἀφίκοντο (vgl. bes. ἀγρός in ω 205!), ≈ Γ 252, 263, Ζ 393, Κ 11 οἳ ἐς πεδίον τὸ Τρωικὸν ἀθρήσειεν [8].
Μ 119 Ἀχαιοὶ ἐκ πεδίου νίσσοντο, Λ 677, Φ 541.

---

sieht:.. ἐπεὶ ἀσπασίως ἴδε γαῖαν.

6) S. besonders Faesi zu Λ 714, der die Gebiet - Eigenschaft und Umgrenzung dieser Fläche besonders hervorhebt und umschreibt.

7) Es ist nach Ameis-Hentze a.l. ἀγρούς nicht wie sonst bei ἰέναι (z.B. α 176) als Akk. des Zieles zu verstehen, sondern der räuml. Ausdehnung "durch.. hin". Bei solcher Annahme wäre der Vers unter der vorhergehenden Gruppe (π 150 usw.) aufzuführen.

8) Die oben bei πεδίον (s. S. 230f) auch mit diesem Verse angestellten entsprechenden Vergleiche zur Feststellung einer gemeinsamen Wesenseigentümlichkeit mit weiteren gleichartigen Worten (πεδίον als Gebietsbegriff im Vergleich mit γαῖα als umrissenem Landbegriff u.a.) gelten eo ipso sinngemäß auch für ἀγρός als ein "Gebiet wieder eigener Art". Natürlich gilt dasselbe ebenso für alle anderen Gebietsbegriffe. Ich führe beispielsweise nur einiges aus: Es lassen sich zu obiger Stellen - Zusammenstellung unter dem ersten Gesichtspunkt (sich befinden innerhalb des Gebietes, δ 640 usw.) an Gebietsbegriffen vergleichen: ἀλωή in Φ 77 μ' εἶλες εὐκτιμένη, ἐν ἀλωῇ, ω 226 (vgl. S. 286ff); κῆπος in Θ 306 ἤ τ' ἐνὶ κήπῳ καρπῷ βριθομένη (S. 307); ἄρουρα in Μ 422 .. ἐπιξύνῳ ἐν ἀρούρῃ, h.Dem. 308 (S. 246); λειμών in Β 467 ἔσταν ἐν λειμῶνι

Dieser sehr vielseitige, dabei nicht einmal erschöpfende Art-Vergleich zeigt uns die Übereinstimmung der beiden Begriffe und Dinge in einer bestimmten sehr wichtigen Wesenseigentümlichkeit: Beide Worte bringen hier die Vorstellung eines begrenzten,

Flächenraumes der Erdbodenoberfläche zum Ausdruck. Es sei dabei gleich darauf aufmerksam gemacht, daß die ἀγροί nicht ganz in demselben Maße ein festumrissenes ausgesprochen bereich - artig vorgestelltes Gebiet bezeichnen wie ein πεδίον, die bei diesem so häufige, darauf passende Präposition ἐν kommt bei ἀγρός nicht vor, während stattdessen meist ἐπί oder ein lokativischer Dativ erscheint. Auch ἐς

Σκαμανδρίῳ , μ 45, h.XIX 25, sowie die zahllosen Fälle, wo es bei γαῖα als festem Landbegriff so heißt: ἐν σῇ γαίῃ ν 294, γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ , Θ 359, ϑ 461 (s.S.153). Zur zweiten Stellengruppe (Umherbewegen innerhalb eines Gebietes, π 150 usw.) ziehe man zum Vergleich heran: ἀλωή α 193 ἑρπύζοντ' ἀνὰ γουνὸν ἀλωῆς, ω 336; γαῖα ξ 86 .. ἐπὶ γαίης ἀλλοτρίης βῶσιν; κῆπος Φ 258 ἄμ φυτὰ καὶ κήπους ὕδατι ῥόον ἡγεμονεύῃ, η 129, ω338; ἄρουρα Λ 68 ἀμητῆρες ὄγμον .. ἐλαύνωσιν κατ' ἄρουραν, Υ 226; , λειμών h.Dem.175 αἱ δ' ἔλαφοι ... ἄλλοντ' ἂν λειμῶνα, h.Dem. 7, 417; ὄρχατος ω 245 ... ἀμφιπολεύειν ὄρχατον, ω 222 (S.286f) udgl. mehr. χῶρος schließlich als allgemeiner Flächenraumbegriff liegt besonders nahe, vgl. K 362 λαγωὸν ἐπείγετον.. χῶρον ἀν' ὑλήεντα, M 423, Δ 446 (S.316, 320)— π 150 κατ' ἀγροὺς πλάζεσθαι, δ 640, ω205 u.a. Überall also ist hier ein Geschehen auf der Erdoberfläche innerhalb eines durch weitere Merkmale gekennzeichneten Bereiches geschildert, dieser letzte ist dabei das tertium comparationis, auf welches es uns bei unserer Untersuchung von ἀγρός ankommt.

ist bei ἀγρός ganz selten, es erscheint nur beim Singular, ψ 139 ἐλθέμεν ἀγρὸν ἐς ἡμέτερον, der dem fast kollektivischen Plural gegenüber gebietsbeschränkter, dafür aber klarer umrissen ist, "ein Landgut" s.u. Nur ἐξ ist häufiger. Will man diese eigentümliche Art-Übereinstimmung (die also grundsätzlich von obiger synonymischer "Teildeckung" bei den Gesamtbedeutungsgebieten der beziehentlichen, undinglichen udgl. Wörter, vgl.S.167f, zu unterscheiden ist) in instruktiver Vereinfachung bildlich darstellen, so kann man das etwa folgendermaßen anlegen:

Bildliche Darstellung der Benachbarung gleichartiger dinggebundener Begriffe, die in Bezug auf eine bestimmte Wesenseigentümlichkeit in Vergleich gesetzt werden können:

Der gestrichelte Kreis stellt den in der Wirklichkeit vorhandenen Weltausschnitt dar (hier also die Erdoberflächengebiete). Der Mensch teilt diesen in Anlehnung an bestimmte von Natur gegebene Unterschiede unter allerlei Gesichtspunkten ein, und bildet danach seine Begriffe (Bezeichnungen). Die einzelnen Felder bedeuten diese unter den verschiedenen Gebiets-Sichtweisen sich ergebenden Einzelgebiete und demzufolge ihre Begriffe. Deren gemeinsame Gebiets-Eigenschaft bedingt in dieser Darstellung ihre gleichwertige Nebeneinanderordnung auf einer Ebene. Dabei lasse ich alle allein sprachbegrifflichen Weiterungen, Ausgriffe über diese klare, konkrete Dinggebundenheit (etwa πεδίον in O 9, E 82 usw., oben auf S.239 f. besprochen; ἄρουρα als "Gesamterde" und πατρὶς ἄρ., S.255 ff. udgl.; Grundsätzl.s.S.239 u.a.) absichtlich weg, da sie nachteilig komplizieren würden; diese Fülle ließe sich in einem solchen Schema garnicht erfassen. Nur der doppelte Strich zwischen πεδίον und

ἀγρός ——— soll die besondere Beziehung und Vergleichbarkeit andeuten, die darin besteht, daß beide Begriffe über ihre Gebiets-Eigenschaft hinaus einen Gegensatz zur "Stadt" bilden können.

3. Als weitere Eigenschaft an den nunmehr als Gebiete festgestellten ἀγροί lernen wir die Fruchtbarkeit, das Pflanzentragen kennen.
Es ist hier weitgehend ein vom Menschen selbst kommender Gesichtspunkt maßgebend: Die Nützlichkeit und Ertragfähigkeit gemäß seinem eigenen Urteil und, wie deutlich festzustellen ist, im Erfolg seiner eigenen Anlegung und Arbeit sind kennzeichnende Merkmale dieses Weltdinges, des ἀγρός- Flächengebietes. Ψ 832 εἴ οἱ .. ἀπόπροθι πίονες ἀγροί, ≈ δ 757 ἔχῃσι .. δώματα καὶ πίονας ἀγρούς, ϑ 560 πάντων ἴσασι πόλις καὶ πίονας ἀγρούς, ξ 263 = ρ 432 .. Αἰγυπτίων ἀνδρῶν περικαλλέας ἀγροὺς πόρῃσιν; ψ 139 ἡμέας ἐλθέμεν ἔξω ἀγρὸν ἐς ἡμέτερον πολυδένδρεον, ψ 359 ἐγὼ πολυδένδρεον ἀγρὸν ἄπειμι; σ 358 ff. ξεῖν' ἐθέλοις ϑητευέμεν ... ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς .. αἰμασίας τε λέγων ("Dornsträuche sammelnd") καὶ δένδρεα μακρὰ φυτεύων.

Vergleichbar ist hinsichtlich dieser Eigenschaft eine Reihe anderer Wörter, welche ebenfalls ein fruchtbares, bebautes Land bezeichnen. Zunächst sind γαῖα, γῆ, αἶα und χϑών in ihrer Art anzuführen, die mit den häufigen Beiwörtern πολύφορβος, φυσίζοος, πουλυβότειρα usw. (S.57ff.) und in einigen bestimmten Schilderungen vergleichbar sind: τ 111 φέρῃσι γαῖα πυροὺς καὶ κριθάς, λ 365, h.Dem.401,306, h. Dem. 353,332 γῆς καρπὸν ἀνήσειν; Λ 741 φάρμακα τρέφει χϑών, Ξ 347, h.Aphr.270, h.Dem.428 usw. (s.S.9f.,75,146). Hier besteht einzig und allein Übereinstimmung in der Eigenschaft der Fruchtbarkeit und des Pflanzennährens. Auch ἄρουρα S.251f. ist entsprechend heranzuziehen. Abgesehen von den Fällen, wo es über die festumgrenzte Dingverwendung ("Ackerfeld") hinausgreift, z.B. ἄρουρα πίειρα, ζείδωρος, πυροφόρος, φερέσβιος in η 332, Θ 486, I 141, Z 142, h.Dem.450 usw. (s.S.252,255), kommen sich ἀγρός

und ἄρουρα in gewissen, etwas indifferenten Verwendungen (d.h. man kann die betreffende Welterscheinung so - in für ἀγρός bezeichnender Weise - oder so - in für ἄρουρα bezeichnender Weise - sehen)recht nahe: Ψ 832 οἱ ἀπόπροθι πίονες ἀγροί, ξ263 -Ξ 122 οἱ ἦσαν ἄρουραι πυροφόροι, Χ 489 ..ἄλλοι οἱ ἀπουρήσσουσιν ἀρούρας,wie es S. 251 schon angedeutet ist. Andere eigene, betontere Stellen lassen den im Grunde vorhandenen Unterschied klar erkennen: ξ 263 Αἰγυπτίων περικαλλέας ἀγροὺς πόρθεον, ρ 432, die schönen Ländereien als fertige, sachliche Gegebenheiten und Einrichtungen werden zerstört -δ 229 Αἰγυπτίη, τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα φάρμακα, ι357,die frucht- und lebenspendende, fast persönlich vorgestellte (aktivische Konstruktion) Erde der Ackerflur nährt die Kräuter; einen solchen feinen Gedankenreichtum, den zahlreiche andere Fälle bestätigen, verkörpert das reale ἀγρός nirgends. Eine ganz ähnliche Feststellung habe ich oben (S.247) zu h.XXX (baia) 9 schon gemacht: βρίθει ἄρουρα φερέσβιος - κατ' ἀγροὺς κτήνεσιν εὐθηνεῖ, bis in die aktivische Konstruktion von ἄρουρα hinein ist hier dieselbe schöpferische Eigenschaft zu beobachten; ἀγρός aber ist die leblose, exakte Raumangabe fast ohne weitere Beziehungen, selbst die Fruchtbarkeit und landwirtschaftliche Bebauung kommt nur mit ganz unpersönlichen, sachlichen Eigenschaftswörtern darin zum Ausdruck: πίονες,πολυδένδρεος, περικαλλής. So inhaltsreiche Schilderungen wie B 548 ὃν τέκε ζείδωρος ἄρουρα, Δ 174, ν 354 (S.258 f.), M 222 ἀμφ' οὔροισιν δηριάεσθον ἐπιξύνῳ ἐν ἀρούρῃ, Σ 544 udgl.sind bei ἀγρός nicht zu beobachten, es bleibt fast völlig auf seine Landgebietsbedeutung beschränkt.

Nach diesen Bemerkungen über die auch bei großer Ähnlichkeit bestehenden Unterschiede zwischen ἄρουρα u.d.Dingbegriffs ἀγρός kehren wir wieder zurück zu den Fruchtbarkeitsvergleichen. Die noch folgenden Erdflächen-Begriffe (πεδίον, ἀλωή, κῆπος usw.)stimmen in starkem Maße auch in der Eigenschaft als festumgrenzte Gebiete mit ἀγρός, - οἱ überein.Da auf

S.271 und bei den betreffenden Worten selbst über diese eine grundlegende Wesenseigentümlichkeit (Gebiete!) gesprochen ist, kann hier auf weitere Ausführungen darüber verzichtet werden. Auch ein πεδίον kann einmal fruchtbar sein: δ 602 ff... πεδίοιο ἀνάσσεις, ᾧ ἔνι .. λωτός, κύπειρον, πυροί τε ζειαί .. κρῖ λευκόν .., I 577 πιότατον πεδίον Καλυδῶνος .. 580 ἥμισυ οἰνοπέδοιο, ἥμισυ ἄροσιν.. (s.Unterteil δ S.234). Ebenso ἀλωή: E 90 .. ἔρκεα .. ἀλωάων ἐριθηλέων(vgl. S.291 mit den vielen Erklärungen in diesem Sinne); κῆπος: Θ 306 ἥ τ' ἐνὶ κήπῳ καρπῷ βριθομένη (s.S.307 mit A1); λειμών: B 467= μ 159 λειμὼν ἀνθεμόεις .., h.Dem.7 ff. ἄνθεα, ῥόδα, κρόκον, ὑάκινθον, νάρκισσον .. λειμῶν' ἂν μαλακόν; ὄρχατος: Ξ 123 πολλοὶ φυτῶν ὄρχατοι, vgl. die eigene Schilderung eines ὄρχατος in η 112 ff. (S.287); φυταλιή: Z 195 usw. τέμενος .. φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμοιτο(S.262f).

Aus den Untersuchungen in der 3. Abteilung über die Fruchtbarkeit in ἀγρός ergibt sich folgendes: Das von ἀγρός, -οί verkörperte Landgebiet hat bestimmte landwirtschaftlich-ökonomische Eigenschaften menschlicher Siedelung und Nahrungsgewinnung ohne besondere Betonung der Fruchtbarkeit im ἀγρός -Begriff[1].

4. Die einzige nennenswert über reine Dinggebundenheit hinausgehende Geltung von ἀγρός ist die als Gegensatz zur "Stadt". Diese Feststellung steht also etwas in anderer Ebene als die bisherigen Vergleiche bestimmter übereinstimmender Eigenschaften mit angrenzenden Nachbarn. Doch auch hieraus lernen wir bestimmte Eigentümlichkeiten des betreffenden dinglichen ἀγρός -Landgebietes kennen. Die menschliche

1) In der "Herausnahme = Begriffsregel"ist dies ein geringer Teil. Über diese Eigentümlichkeiten des Begriffsinhaltes spricht Schmidt-Rohr"Mutter Sprache", S.25 f., ausführlich.

Siedelungs- und Wohneinheit des Landes ἀγρός, - οἱ steht in äußerlich-natürlicher sowie in kulturell-zivilisatorischer Hinsicht der Anlage und Wohngemeinschaft der Stadt ἄστυ oder πόλις, gegenüber. Dieses ausgesprochene "Wert"-Verhältnis[1] ist von wesentlicher Bedeutung und tritt recht häufig in Erscheinung; etwa in der Hälfte der Fälle mit ἀγρός ist daneben ἄστυ/πόλις erwähnt. Da ich anläßlich des Gegensatzes πεδίον - πόλις/ἄστυ das Verhältnis dieser beiden Worte und ihren Eigenwert schon besprochen habe(s. Unterteil ζ), brauche ich hier nur darauf zu verweisen. Dieser gemeinsame Gegensatz von ἀγρός und πεδίον(allerdings fast ausschließlich die gleiche trojanische Ebene vor der Stadt ist dort gemeint) zur "Stadt" ist von nicht zu unterschätzender Bedeutsamkeit. Es mag auf die wichtige Tatsache kurz zu Anfang hingewiesen werden, daß ἄστυ (die örtliche und bauliche Anlage) 3 mal, πόλις (die politisch-wirtschaftliche Einheit und Gemeinschaft) hingegen 3-4 mal soviel dem Lande, ἀγρός, gegenübertritt. Es haben ἄστυ:

O 504 f. ὑμεῖς νῦν ἄστυδ' ἐλαύνετε νῆα μέλαιναν αὐτὰρ ἐγὼν(Telemach) ἀγροὺς ἐπιεί - σομαι ἠδὲ βοτῆρας. ἐσπέριος δ' εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι, als Angabe über örtliche Richtung und bauliche Lage ist ἄστυ sehr passend und eigen am Platze.

π 330 Τηλέμαχος μὲν ἐπ' ἀγροῦ (1 Stelle des..), νῆα δ' ἀνώγει ἄστυδ' ἀποπλείειν, ebenfalls örtlich.

ψ 137 ff. μὴ κλέος κατὰ ἄστυ γένηται, πρὶν γ' ἡμέας ἐλθέμεν ἔξω ἀγρὸν ἐς ἡμέτερον πολυδένδρεον , auch hier örtlich gedacht, besonders hinsichtlich des hier und da durch Menschen und Reden κατα ἄστυ sich verbreitenden κλέος.

1) Vgl. die Ausführungen S.171,262A2 sowie F.de Saussure a.a.O., S.133 ff. Erörterung über "Wert"(das gegenseitige Verhältnis mehrerer benachbarter Worte)und "Bedeutung" (Verhältnis von Bezeichnetem und Bezeichnendem innerhalb eines Wortes) der Worte.

πόλις erscheint in den übrigen Fällen als dieser Gegensatz von ἀγρός:

ζ 259 ὄρσεο, νῦν ... πόλινδ' ἴμεν ... ὄφρ' ἄν μέν κ' ἄγρους ἴομεν καὶ ἔργ' ἀνθρώπων "durch, über die Ländereien hin". ἀγροί steht als die zu Ländereien ausgestalteten Gebiete allgemein bezeichnenderweise im Gegensatz bzw. neben den ἔργα "Werken", d.h. den tatsächlich bebauten, bearbeiteten Feldern und sonstigen Einrichtungen; denn nach o 117, 505, Z 289, η 97, E 92, usw. ist jedes vom Menschen "Gewirkte" [1] ein ἔργον.

θ 560 πάντων ἴσασι πόλιας καὶ πίονας ἀγρούς ἀνθρώπων, vgl. 555 mit einer ähnlichen, aber inhaltsreicheren Nebeneinanderstellung γαῖα - δῆμος - πόλις.

ρ 18 πτωχῷ βέλτερόν ἐστι κατὰ πτόλιν ἠὲ κατ' ἀγροὺς δαῖτα πτωχεύειν.

α 190 Λαέρτην οὐκέτι φασὶ πόλινδε ἔρχεσθαι, ἀλλ' ἀπάνευθεν ἐπ' ἀγροῦ (Landgut) πήματα πάσχειν, ≃ λ 188; daß der Siedelungs- und Wohneinheit des Laertes-Landgutes gegenüber stets πόλις erscheint, ist bezeichnend.

α 185 νηῦς δέ μοι ἥδ' ἔστηκεν ἐπ' ἀγροῦ (eine Stelle) [2] νόσφι πόληος, man vgl. π 330, wo ganz entsprechend ἄστυ steht.

---

1) Ameis-Hentze zu ζ 259 hebt ausdrücklich den Gegensatz hervor, den die "Ländereien"- ἀγροί zur Stadt bilden. Über ἔργα "die bebauten Felder" sowie die "Bewirtschaftung, Bebauung der Landgüter" selbst spricht er ebenfalls hier sowie zu B 22.

2) Auch an diesem Beispiel läßt sich wieder einmal die verschiedene Bündelungsweise der Sprachen zeigen: "Das Schiff ankert auf dem Lande" wäre für diese Stelle ein übler Gräzismus. "(Frei)Küste, Ufer, Strand, Kai" udgl. kommen im Deutschen in diesem Falle allein zur Übertragung von grch. ἀγρός in Frage. Die beiden Bedeutungsfelder "ἀγρός -Land" weichen hier stark voneinander ab, die Sicht- und Bündelungsweise ist für diese Gegebenheit in beiden Sprachen verschieden.

π 383 ἀλλὰ φθέωμεν ἐλόντες ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληος.
ρ 182 ἐξ ἀγροῖο (des Eumaios Ansiedelungs- und Obhut-Gebiet) πόλινδε .. ἰέναι.
ω 205 ἐκ πόλιος κατέβαν, τάχα δ' ἀγρὸν ἵκοντο καλὸν Δαέρταο.
ω 212 γέροντα κομέεσκεν (bezeichnend: sie pflegten den Laertes in seinem Heim und Wohnsitz) ἐπ ἀγροῦ νόσφι πόληος.

Während auch bei dieser Gegenüberstellung in den meisten Fällen noch die oben festgestellte dinggebundene Bedeutung von ἀγροί mehr oder weniger klar hindurchwirkt, ist manchmal doch auch nur der reine Gegensatz zum Ausdruck gebracht. So ist es denn auch in den wenigen Fällen, wo das freie Feld, der reine Gegensatz zum Ausdruck gebracht. So ist es denn auch in den wenigen Fällen, wo das freie Feld, Land irgendeinem Gebäude, Gehöfte, überdeckten und bewohnten Raum gegenüber auftritt: χ 47 πολλὰ μὲν ἐν μεγάροισιν (des Odysseus) ἀτάσθαλα, πολλὰ δ' ἐπ' ἀγροῦ, ο 378 .. ἔμπεσεν οἴκῳ (375) .., ἔπειτα δὲ καί τι φέρεσθαι ἀργόνδε .., φ 370 aus dem Megaron σὲ ἀργόνδε δίωμαι. Nicht in dieser Weise ist, glaube ich, δ 757 zu verstehen: .. ὅς ἔχησιν δώματα θ' ὑψηφερέα καὶ ἀπόπροθι πίονας ἀγρούς, wo die δώματα ein Teil und Zubehör der typisch homerischen ἀγροί sind.

Zwischen den beiden Verhältnissen πεδίον -πόλις (ἄστυ) und ἀγρός, -οί -- πόλις (ἄστυ) besteht ein bemerkenswerter Unterschied des Grades und der Stärke. Das in der epischen Schilderung oft genannte πεδίον meint mit πόλις zusammen fast ausschließlich die Burg Ilion und das zwischen ihr und den Schiffen am Meeresstrande gelegene Kampfgefilde. Dieses konkrete einheitliche Ebenengebiet (s. etwa Ο 9 mit Bemerk. S. 239), ist es also, in welches die Troer aus ihrer hochgelegenen befestigten Stadt zum Kampfe hinabstiegen (s. Γ 252, Ω 329, eine ganz ähnliche konkrete Situation hat γ 485). Dieser Gegensatz und Zustand beruht auf einer einmaligen realen in dieser Art zufälligen Lage. Das ist also sei-

nem Wesen nach nicht ein Gegensatz an sich wie etwa "schwarz" und "weiß", "Berg" und "Tal" udgl. (vgl.die Feststellung hierüber auf S.172f. Al. Es wäre unschwer ein Fall denkbar, wo beide sich nicht gegensätzlich zueinander verhalten, sondern übereinstimmend;und eine Angabe ganz dieser Art haben wir in Y217 Ἴλιος ἱρὴ ἐν πεδίῳ πεπόλιστο, πόλις ἀνθρώπων, unter solchem Gesichtspunkt gesehen liegt die Stadt innerhalb, in der Ebene, sie gehört mit zu diesem Gesamtgebiet πεδίον (vgl.S.237). Anders verhält es sich mit ἀγρός, dem freien "Land" als menschlicher Kulturlandschaft. Zu ihr stellt πόλις (ἄστυ)als eine Einheit des Ortes, der Anlage und Lebensgemeinschaft, schließlich des "Staates" einen wesensmäßigen Gegensatz schlechthin dar. Gewiß kann, soweit sich diese Gegenüberstellung auf reale Örtlichkeiten und Verhältnisse bezieht, diese "Stadt" auch einmal höher gelegen sein als das sie umgebende "Land", wie es z.B. für ω 205 anzunehmen ist: ἐπεὶ ἐκ πόλιος κατέβαν,τάχα δ' ἀγρὸν ἵκοντο.Wie wenig das im Gegensatz zu entsprechenden Stellen mit πεδίον (Ω 329, Γ 252 καταβῆναι , γ 485 usw.), zu dieser Gegenüberstellung ἀγρὸς - πόλις(ἄστυ) wesenhaft (begriffsnotwendig) dazugehört, zeigt das Gegenteil in ο 505 .. εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι , λ 188 .. μίμνει ἀγρῷ,οὐδὲ πόλιν κατέρχεται[1]) (ähnlich ν 267 f.), wo sogar vom gleichen ἀγρός - πόλις die Rede ist wie ω205. In einer solchen Lage und Konstruktion wäre das homerische πεδίον wohl nicht vorstellbar. Nur aus dieser typischen Gegensätzlichkeit ist schließlich der Übergang aus noch real-dinggebundener Gegenüberstellung (wie in ο504, ζ 259, ϑ 560 u. s.w.) zu dem reinen Gegensatz an sich "Stadt-Land" zu

1) Wenn auch κατ᾽ ἔρχομαι, κάτ- ειμὶ einfach als "heimkehren" verstanden werden kann (vgl.Ameis-Hentze zu ν267), so ist doch anzunehmen, daß für den Fall eines tatsächlichen örtlichen Hinaufsteigens zur Stadt diese Ausdrucksweise nicht erschiene.

verstehen, wie wir ihn in α 185 (vgl.S.278[2]) sowie in den eigenartigen, noch weiter ausgedehnten Fällen χ 47, ο 378 usw. S.279(μέγαρον - ἀγρός)in der Hauptsache als solchen antrafen. Ja in manchen dahin neigenden Fällen klingt er gewissermaßen auch ohne ausdrückliche Nennung beider Wörter an, z.B. in E 137 ποιμὴν ἀγρῷ, ο 370 .. ἐμὲ ἀγρὸν δὲ προιάλλε u.a., wo eben das Nicht-Stadt-Gebiet in Rede steht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die ergänzende Beobachtung, daß die natürlicherweise nahegelegene Wertung, die in fast allen Sprachen sich an diese sachliche Gegenüberstellung heftete, auch dem homerischen Griechisch nicht fremd ist. Verschiedene hierzu gehörige Bildungen bezeugen das: ἄγριος heißt "furchtbar, wild, ungeheuer, roh, unkultiviert" O 96 Diomedes nennt den Hektor so, Φ 314 Scamander Achillem, β 19 ἄγριος Κύκλωψ, ι 215, ϑ 575, ν 201, h.Ap.302, Hes.Sc.236 ἄγρια δερκομένω "wild war ihr Blick" u.a.; ἀγριόφωνος "mit roher Stimme" ϑ 294; ἀγροιῶτης "Bauer, Viehtreiber" in schlechtem Sinn φ 85 νήπιοι ἀγροιῶται, ἐφημέρια φρονέοντες, Λ 676, Hes.Sc.39 u.a.

b. Nach Beendigung auch des 4. und letzten Untersuchungsabschnittes "Stadt-Land" ist das homerische Vorkommen von ἀγρός erschöpft. Aus den vielseitigen Vergleichen und Feststellungen erkannten wir ganz bestimmte Eigenschaften des von ἀγρός bezeichneten "Dinges" sowie daraus dann die gesamte Bedeutung des Wortes. Dieses "Ding" stellte sich uns dar als ein nicht übermäßig fest umrissenes Gebiet der Erdoberfläche, welches - was die Erdbeschaffenheit betrifft- ausgestattet ist mit gewissen für menschliche Bewirtschaftung günstigen Eigenschaften. Die Erdmaterie als solche ist dabei nicht wichtig, wie denn von einem Geschehen an, mit oder in ihr bei ἀγρός niemals die Rede ist (s.demgegenüber das freiere ἄρουρα in Δ 174 σέο δ' ὅστεα πύσει ἄρουρα, B 548, ν 354 sowie die recht materiell anmutenden Fruchtbarkeitsangaben I 141 οὖθαρ ἀρούρης, h.Dem.476, δ 229 u. s.w.). Die somit schrittweise fortschreitend erkannte Bedeutung des Wortes gewinnt

für uns erst Leben, wenn wir uns kurz die dem Begriff zugrunde liegende Welterscheinung, das "Ding", im Rahmen der normalen landwirtschaftlichen und Siedelungsverhältnisse in der homerischen Zeit vorstellen und vergegenwärtigen:

Die Landnahme der einwandernden indogermanischen Krieger und Eroberer geschah normalerweise in der Form, daß nach Absonderung des Tempel- und Königsteiles τέμενος (vgl. S.246 A2) das bebaubare Land als Herrensitze an die Eroberer (ursprünglich wohl noch an die Sippengemeinschaft) zu eigen verteilt wurde, während Wälder und Weiden meist noch lange Gemeinbesitz blieben. Die fruchtbaren Ländereien wurden zur Bebauung insgesamt wie auch innerhalb des einzelnen Anwesens genau eingeteilt und abgegrenzt (s. Φ 403 ff., M 421; Ξ 121 ff. Tydeus' Besitztum als Typ solcher Anlage). Diese Einzelsaatfelder (ἄρουραι) standen unter bedeutendem rechtlichen Schutz, was als ein sehr wesentliches Zeichen hoher Kultur, Gesittung und geordneter Gemeinschaft zu bewerten ist. Verächtlich wird z.B. ι 108 ff. von den wilden Kyklopen das Fehlen dieser Eigenschaften berichtet. Von einem Gutshof aus wurde das Besitztum verwaltet und mit zahlreichem Gesinde verschiedenen Ranges, zum Teil bei Bedarf unter Anlage sich selbst verwaltender Vorwerke und Viehhöfe bewirtschaftet; denn gerade große und wertvolle Viehherden spielten dabei eine besondere Rolle. Starke örtliche Veränderungen am Ende der Ritterzeit hauptsächlich durch Anwachsen der Volkszahl und des sozialen Druckes gehören nicht mehr in den Rahmen unserer Betrachtung.

Zur Bezeichnung einer so gestalteten und nutzbar gemachten Kulturlandschaft der Ritterzeit mit allen ihren Formen und Einrichtungen dient homerisch ἀγρός, -οί. Es ist hauptsächlich verwendet zur Benennung eines solchen, räumlich oft sehr umfangreichen Besitztums, der Ländereien des Herrensitzes eines einzelnen Ritters: So die ἀγροί [1] in Ψ 832, δ 640,757,

1) Dies ist wirklich als eine Art kollekt. Plural aufzufassen, eine gebietsflächenmäßige Einheit, die sich zusammensetzt aus verschiedenerlei Unterteil-

und Ehrenpflichten Entschuldigungsgrund sein. Das gilt nicht für vorsätzliche Handlungen.

Wenn Voraussetzung der Strafbarkeit einer Handlung das Unrechtsbewußtsein des Täters ist, dann fehlt es an dieser Voraussetzung, wenn der Täter infolge eines unverschuldeten Irrtums nicht weiß, daß er unrecht tat. (Vereinfachte Auffassung der Irrtumslehre im amtlichen Entwurf.) Das gilt auch für das Ehrenstrafrecht. Nimmt der Täter z.B. ohne Verschulden irrtümlich an, daß er sich nicht in einem Unterwerfungsverhältnis befindet, dann kann er nicht bestraft werden. In diesem Falle ist kein gemeinschaftsschädigender Wille vorhanden. Beruft er sich dagegen darauf, daß er irrtümlich bestimmte Handlungen nicht als Berufspflichtverletzungen oder Ehrverletzungen angesehen habe, so wird man ihm meistens Fahrlässigkeit vorwerfen können, weil er sich nicht genügend unterrichtet hat. Dann wird nach Lage des Falles eine Bestrafung erfolgen müssen[1]). - Ein Irrtum darüber, daß eine Handlung strafbar ist, ist unerheblich, gleichgültig, ob er verschuldet oder unverschuldet ist. (Andere Schuldausschließungsgründe s.Kap.: Schuldunfähigkeit und verminderte Schuldfähigkeit. S.107!)

5.Kapitel: Strafaufhebungsgründe.

Die amtliche Strafrechtskommission lehnt für das zukünftige Strafrecht grundsätzlich eine Strafverfolgungs- und eine Strafvollstreckungsverjährung ab. Da aber unter Umständen nach Ablauf einer gewissen Zeit kein Interesse mehr an einer Strafverfolgung besteht, z.B. wegen besonderer Beweisschwierigkeiten, schlägt die Kommission als Regelung in der StPO. verschiedene Zeitabschnitte vor, nämlich eine Zeit des Verfolgungszwangs, eine Zeit der Verfolgungsmöglichkeit und eine Zeit des Verfolgungsverbots. Im Ehrenstrafrecht ist einstweilen an den materiellen Bestimmungen des geltenden Rechts festzuhalten. Danach ist eine Strafvollstreckungsverjährung in keinem Gesetz vorgesehen. Eine

1) Vgl. auch Hueck-Nipperdey-Dietz, § 36, A.7, S.374.

sentlich auf diesen an sich ankommt, so in α 185, χ 47, ο 378, auch etwa π330, λ 188. Es ist nicht auffällig, daß zwischen diesen Verwendungsweisen mancherlei sprachliche Übergänge bestehen und Freiheiten möglich sind, nicht zuletzt sind dabei auch metrische Umstände zu berücksichtigen.

Dies also war die in der Wirklichkeit vorhandene ganzheitliche Welterscheinung und die darauf aufbauende sprachliche Bezeichnung, der Begriff ἀγρός, -οί mit all seinen Bündelungsfähigkeiten und Eigentümlichkeiten, auch jenen seltenen, die über diesen unmittelbaren Rahmen etwas hinausgingen.

c. Der Gebrauch von ἀγρός, -οί ist später kaum verändert, kommt auch bei den Attikern in dieser Weise vor, besonders auch als Gegensatz zur Stadt: οἱ ἐν τοῖς ἀγροῖς oder ἐκ τῶν ἀγρῶν ganz allgemein für "die Landleute", τὰ ἐν ἀγρῷ γίγνόμενα "Erzeugnisse des Landes" udgl., z.B.Aischin. Περὶ τῆς παραπρ. 2,139 ἐσκευαγώγησαν ἐκ τῶν ἀγρῶν Ἀθηναῖοι ; Aisch.Ag.142 πάντων ἀγρονόμων θηρῶν(vgl.h.Gaia XXX 9 κατ' ἀγροὺς κτήνεσιν εὐθηνεῖ). Auch kleinere Einheiten, etwa einzelne "Äcker", wurden dann so bezeichnet,z.B.Pind. Pyth.IV 149 ἀγρούς τε πάντας, τούς .. νέμεαι. Etymologisch ist ἀγρός Erbwort: Idg. ˣaĝ-ro-s, ai. ájrah "Fläche, Flur, Gefilde", lat. ager, got. akrs, ahd. akar. Weitere Verwandtschaft mit ˣaĝo, ἄγω "treibe" oder ἀγρ - έ -ω "greife, nehme in Besitz" wurde vermutet, ist jedoch nicht sicher[1]).

---

1) Etymologische und Bedeutungserklärungen über ἀγρός haben ferner: Et.Gud.6, 33 u.36 ἀγρός ὁ σπειρόμενος καὶ ἁπλῶς ὁ τὴν σπορὰν δεχόμενος,ἄρουρα δὲ ἡ σπαρεῖσα καλλιεργία (eine für später bezeichnende Unterscheidung): Fick Et.Wb.I⁴ 350; Prellwitz Et.Wb.² S.6; K.Brugmann Grundr.II² 1,354 u.IF.18,131 A; J.H.H.Schmidt Synon.d.grch.Spr.III 69; Boisacq Dict.ét. S. 1087; Walde Vgl.Wb. I 37.

B 5. Nach Betrachtung des vielgestaltigen Kulturlandschaft-Gebietes ἀγρός gehe ich über zu verschiedenen spezielleren, einfacheren Nachbarbegriffen, die an kleinere und einheitlichere Flächenbereiche gebunden sind und sehr nahe aneinanderliegen. In der genaueren, übersichtlicheren Begrenzung gleichen sie dem davor beschriebenen Ackerfeld ἄρουρα in dessen Eigenbedeutung (s.S.243 ff.) mehr. Auch hier wieder stellen wir eine Übereinstimmung in einer bedeutsamen Wesenseigentümlichkeit fest: Der Gebietseigenschaft. Sie ist ja das Kriterium des hier untersuchten Sinnbezirks = Teiles. Vorauszuschicken ist die Bemerkung, daß wir durch die epische Seltenheit mehrerer dieser Wörter in unseren Feststellungen und Vergleichsmöglichkeiten oft erheblich eingeschränkt sind. Durch Beachtung mancher guter Erklärungen, Scholien udgl. kann dieser Ausfall nur zum kleinen Teil ersetzt werden. Bei der praktischen Untersuchung befolge ich ein weniger starres Schema als bei ἀγρός, wie es sich aus der Eigenart dieser Wörter selbst zwanglos ergibt.

a. Bei den epischen Bezeichnungen für "Garten" liegt der gewiß nicht häufige Fall vor, daß eine im wesentlichen gleiche Sache drei Namen hat: ἀλωή, ὄρχατος, κῆπος. Da eine derartige dinggebundene Synonymität (vgl. S.222,242,193) nicht zweckmäßig ist, neigt das Sprachsystem verständlicherweise dazu, diese Worte mit je eigenen Gehalten und Feinheiten verschiedener Art anzufüllen und auf den Gebrauch in bestimmten Redewendungen festzulegen. Derartige Feststellungen sollen zur gegebenen Zeit gemacht werden. Wegen ihrer Ähnlichkeit kann ich zwei Begriffe zugleich behandeln, nämlich ἀλωή und ὄρχατος. ἀλωή: Diomedes wird in E 90 verglichen einem ποταμός χείμαρρος .. ὦκα ῥέων, τὸν οὔτε ... ἔρκεα ἴσχει ἀλωάων ἐριθηλέων ἐλθόντ' ἐξαπίνης. Über Achilleus Schild heißt es Σ 561,566: ἔν δ' ἐτίθει σταφυλῇσιν μέγα βριθούσαν ἀλωὴν καλήν ... ἀμφὶ δὲ κάπετον πέρι δ' ἕρκος ἔλασσεν, .. φορῆες .. τρυγάοιεν ("ernten, pflegen, lesen") ἀλώην. H.Herm.188 γέροντα....

εὗρε νέμοντα παρὲξ ὁδοῦ ἕρκος ἀλωῆς [1].
In gleicher Weise von einem schützenden Gehege, einer Hecke odgl. umgeben sind die gut gepflegten Obstbaum- und Weingartenanlagen des Laertes (s. besonders die Angaben ω 244 ff.) Diese sind, wie aus den Beispielen auf S.283 hervorgeht, als landwirtschaftliche einheitliche Gesamtanlage,
besonders aber in ihrem Gegensatz zur "Stadt" πόλις mit ἀγρός bezeichnet, s. α 190, ψ 139, ω 205, 212, u.a. In ω 224 findet sich nun eine bis ins einzelne gehende Schilderung: δμῶες.. αἱμασιὰς ("Feldsteingeröll und Dorngesträuch") λέξοντες ἀλωῆς ἔμμεναι ἕρκος ἔχοντο, im gleichen Garten 221 ..Ὀδυσσεὺς .. ἴεν πολυκάρπου ἀλωῆς πειρητίζων, sodann 226 .. πατὴρ εὗρεν εὐκτιμένῃ ("schön angelegt", ein für diese Begriffe im Gegensatz zu ἀγρός bezeichnendes Beiwort) ἐν ἀλωῇ λιστρεύοντα φυτόν "einen Strauch eingrabend"; auf die gleiche Anlage bezieht sich ω 336 .. τοὶ δένδρε' εὐκτιμένην κατ' ἀλωὴν εἴπω, es folgt eine genaue Aufzählung der Bäume dieses Laertes - Gartens, nach deren Namen Odysseus schon als Kind gefragt hatte κατὰ κῆπον ἑπισπόμενος (vgl.S.307). Innerhalb dieser selben Verse und dieses Zusammenhangs wird der Ausdruck gewechselt und die gleichen Garten- und Felderanlagen des Laertes mit all ihren einzelnen Einrichtungen ὄρχατος genannt: ω 222 οὐ δ' εὗρεν Δολίον, μέγαν ὄρχατον ἐς καταβαίνων . Und ebendenselben Garten meint Odysseus, wenn er spricht: ω 245 ὦ γέρον, οὐκ ἀδαημονίη σ' ἔχει ἀμφιπολεύειν ὄρχατον , es folgt eine ganz genaue

1) Das Verständnis dieser Stelle machte Schwierigkeiten, es wurden zahlreiche Versuche von Textänderung gemacht. Während A.Gemoll (Hom.Hymn. S. 222) recht umständlich versteht: "Apollon findet den Alten, wie er mit seinem Stück Rindvieh (κνώδαλον) seitwärts am Wege den Zaun (aus Dornhecken) des Weinbergs abweiden läßt", sagt L. Radermacher (Hom.Herm.Hymn.S.112), νέμειν könne nur bei einem Hirten "weiden" heißen, bei einem Ackerbauer aber "bewohnen", Objekt sei als Art pars pro toto ἕρ-

Inhaltsaufzählung der 2 Verse darauf (247) κῆπος genannten Anlage; ω 257 τεῦ δ' ὄρχατον ἀμφιπολεύεις; ω 358 ἀλλ' ἴομεν προτὶ οἶκον ὅς (v.l. ἵν' "wo es") ὄρχατον ἔγγυθι κεῖται. Schon aus der Konstruktion von ω 222 kommt die darin deutlich enthaltene Bereichsvorstellung zum Ausdruck:"hineinschreiten ἐς ὄρχατον .., ",die Gebietseigenschaft wird hier als gemeinsame Wesenseigentümlichkeit dieser Worte festgestellt, vgl. die Ausführungen zu dem entsprechenden Vergleich von ἀγρός und πεδίον S.267 f. besonders die Abteilung ζ 259. ο 504; Β 465 usw.. Mit ἀλωή sind hier zu erwähnen: ω 226 εὐκτιμένῃ ἐν ἀλωῇ ,Φ 36 ἦγε ἐκ ἀλωῆς u.a. Ganz klar und ausführlich wird ὄρχατος, in wörtlicher Übereinstimmung mit ἀλωή s.o., in η 112 geschildert: ἔκτοσθεν δ' αὐλῆς (des Alkinoos) μέγας ὄρχατος ἄγχι θυράων τετράγυος· περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται ἀμφοτέρωθεν , es folgt eine genaue Einzelbeschreibung der Einrichtung und Bepflanzung des Gartens. Dieser gleiche Garten wird auch hier η 129 κῆπος ἄπας (s.S.307f) genannt.

b. An dieser zuletzt angeschnittenen Stelle wird ein anmutiges Gemälde der prächtigen Alkinoosgärten entworfen. In fantasie- und prunkvoller Darstellung wird das Bild einer sagenhaften königlichen Gartenanlage vorgeführt. Hier können wir also schön die begriffsbildende Grundlage (das "Ding") unserer Worte erkennen. Die Anlage ist kurz folgende: Unmittelbar an den Palast schließt sich das ausgedehnte umfriedete und dreigeteilte Gartenland (etwa 5 ha groß) an, ὄρχατος η 112 - 113. Der erste Teil (die Schilderungen dieser Teile sind jeweils mit ἔνθα oingeleitet, s. 114, 122, 127) ist ein baumbestandener Obstgarten mit vielerlei Fruchtsorten in allen Reifegraden, - 121. Darauf folgt der Weingarten, der für unsere Betrachtung bedeutsam ist: Er wird πολύκαρπος ἀλωή genannt. Aus diesem einen "Satz(Begriff) für dich" den verallgemeinernden Schluß ziehen zu wollen, das Wort

---

κος ἀλωῆς , also: "Der Alte,von gebückter Arbeit aussehend wie ein Untier, bewohnte sein eingefriedetes Grundstück (Garten)".

ἀλωή bezeichne nur einen Teil (hier etwa 1/3) einer Gesamtgartenanlage ὄρχατος (η 112 so genannt) oder auch nur, wie hieraus offenbar ersichtlich sei, stets allein den Weingarten, ist verfehlt. Haben wir doch selbst schon Fälle angeführt,wo diese Einteilung und Unterscheidung nicht vorliegt, z.B. ω 220 ff. Es ist dies ein Fall real sich anpassender Verwirklichung einen allgemeinen Sprachbegriffes als einzelner "Begriff für dich": Zu bezeichnen ist ein dem Weinbau vorbehaltener Unterteil des großen Gesamtgartens.Auch er ist "Garten", ein Teil der Gärten des Alkinoos.Der grch. Begriff ἀλωή ist fähig, die Eigenschaften dieses "Gesamthaltes": Wein - Gartenteil zu bündeln und somit die fragliche Welterscheinung zu bezeichnen, indem er in diesem "Satz für dich" durch Sprach- und Erlebniszusammenhang sowie eigenschöpferische Ergänzung aus einem "Begriff an sich" zu einem "Begriff für dich" wird. Hier ist zu sehen,wie der menschliche Geist in seiner Begriffsbildung und -anwendung über rein äußerliche Addition von starren Weltdingen allein gestaltend und die vielfältige Wirklichkeit begrifflich sinnvoll ordnend hinausgeht. Diese Zusammenfassung von verschiedenen vorstellungsmäßigen Einzelteilen findet in den an sich der Wirklichkeit gegenüber mehrdeutigen "Begriffen" und Worten ihren sinnlichen Ausdruck[1]. Erst wenn im lebendigen Satzzusammenhang ein solcher Begriff von den zahlreichen Möglichkeiten seiner Bedeutung zur Wirklichkeit des

1) Hinsichtlich dieser Fragen über im Satzbegriff in Erscheinung tretende aktive Ordnung der Weltgegenstände und Eigenschaften, der verschiedenen Vorgänge bei der praktischen Anwendung eines "Begriffes an sich", der seinem Wesen nach mehrdeutig, flüssig,beweglich,unbestimmt ist,usw. s. außer den bisherigen Andeutungen während dieser Arbeit (u.a. 150,171,178,195 A) die grundlegenden Ausführungen von Schmidt-Rohr a.a.O. hierüber, besonders S.50-75.

"Begriffs für dich" festgelegt, "aktualisiert"ist, hat er seine praktische Aufgabe erfüllt: als positive Grundlage zu weiterer Gedankenarbeit und Kombination zu dienen. Daß in unserem Fall ἀλωή zur Bezeichnung dieser Gegebenheit des Weingartenteiles einer großen Gartenanlage besonders geeignet war. ist ein eigener "Wert" im Rahmen der bedeutungsnahen Nachbarn. Auch in Σ 561, α 193, λ 193 bezeichnet das Wort ausschließlich einen Weingarten[1]). Nur ist es nicht gerechtfertigt, diese eine Möglichkeit besonderer Sinnfüllung von ἀλωή etwa zu einer "Grundbedeutung" zu verallgemeinern. Ob später eine Entwicklung in dieser Richtung auf "Weingarten" stattfand, ist für den innerhomerischen Sprachgebrauch an sich gleichgültig, wenn auch zutreffendenfalls eine solche Kenntnis für unser Verständnis durchaus nützlich sein kann, zumal bei nur knapper Überlieferung.

Ein Teil dieses Weingartens ist das θειλόπεδον. Dies ist ein verderbtes und schon viel mißhandeltes Wort. Ich schließe mich bei der Erklärung ganz der einfachen, vielleicht gerade deshalb so lange übersehenen oder abgelehnten Auffassung Doederleins, Gloss. § 115 [2]), an, die Bechtel Lexil.S.110 f.übernommen hat:

1) Da auch hier stets durch entsprechende Beiwörter gekennzeichnet (σταφ. βριθ., οἰνόπεδον , nach Schmidt-Rohr a.a.O.,S.52 ff. ist dies eine Begriffsabengung durch Sprachzusammenhang und zwar als offene Fügung), scheint mir Schütz' Anstoßnahme an dem nicht sinnvoll abengenden Beiwort πολύκαρπος sehr berechtigt,der stattdessen πολύβοτρυς "traubenreich" vermutete.Auch Nitzsch unterstützt das unter verschiedenen Gesichtspunkten, Anm. Od.II 147.

2) Doederlein führt alle älteren Irrungen um diese geheimnisvolle Bildung θειλόπεδον an;nur schol. Flor. zu Eurip.Or.1481 nennt klar die rechte Form und Erklärung: τῶν κήπων καὶ τῶν εἰλοπέδων. Auch neuere etymol. Erklärer quälen sich umständlich damit ab, s.Nitzsch Anm.Od.II S.147 f.;Prellwitz Et.Wb.S.180; Boisacq Dict.ét.S.336.

Dem folgenden δέ τε (Vers 124) entspricht hier ein μέν τε und wir lesen: τῆς ἕτερον μέν θ' εἰλό-πεδον λευρῷ ἐνὶ χώρῳ. Dieses εἰλό-πεδον gehört mit urgr. *ϝελᾱ "Sonnenglanz, =wärme" zusammen, welches in ἔλη - εἴλη mit gegenseitiger Beeinflussung (εἴλη - ἔλη) aus *ἐ-ϝελᾱ vorliegt; vgl. Hes. γέλαν· αὐγὴν ἡλίου, Eust. 667,22 ἔλη ἡ θερμασία, Solmsen Unt. grch. L.u.Form.-Lehre S. 248 f., der indes die Zugehörigkeit von altjon. εἰλό - πεδον hierzu noch nicht erkannte. In der Bedeutungserklärung schließe ich an das auf S. 194 über πέδον und besonders über die sehr ähnlichen Bildungen κραταίπεδον und οἰνό - πεδον (s.u. S. 298f.) Gesagte an: πέδον der dingliche, materiell vorgestellte feste untere Grund, Boden und Raumabschluß. Hiervon ausgehend wende ich mich gegen die Auffassung Nitzschs Anm. Od. II 148, der sich unter (θ)εἰλόπεδον ein Stück des weinbebauten Gartenlandes vorstellt, auf dem die Trauben an den eingepflanzten Stöcken dörren, um sodann zur Bereitung von vinum passum zu dienen. Es ist vielmehr ein der vollen Sonnenwärme und -glut ausgesetzter Trockenboden an einem weithin offenen flachen Platze: εἰλόπεδον τέρσεται ἠέλιῳ λευρῷ ἐνὶ χώρῳ. Diese Schilderung allein schon zeigt, wie sehr es dabei auf den diesem Zwecke dienenden freien Platz auf festem Grund und Boden (s. χῶρος S. 318f.) ankommt[1], und zwar viel mehr als auf die im Gegensatz hierzu von den Stöcken abgepflückten Trauben des Folgenden, welche Gegenüberstellung Nitzsch für sehr wichtig befindet. Im Anschluß an die hierauf folgende kurze Schilderung des Gemüsegartens mit seinen Beeten (bis Vers 128) werden endlich zwei Quellen erwähnt, deren eine sich über den ganzen Garten ausbreitet: ἀνὰ κῆπον ἅπαντα σκίδναται. Wie man gerade aus dieser Stelle entnehmen will, daß κῆπος den anderen Worten gegenüber einen ganz besonders sorgfältig an-

1) s. hierzu die Bemerkungen schol. Pal. zu η123 τόπος ἐν ᾧτινι αἱ σταφυλαί, εὐ ἡλιάζονται. Allgemein mit homer.-griech. Gartenverhältnissen befassen sich besonders Gothein, Athen. Mitt. 34 (1909) S. 100 - 144; Pauly-Wiss. Realenz. VII 768 ff.

gelegten und kultivierten Garten zu bezeichnen gehabt habe (s.Buchholz a.a.O. II, 1,115 f.), ist mir angesichts der Tatsache, daß zur Bezeichnung dieses selben Gartens ὄρχατος und ἀλωή kurz vorausgehen, unverständlich. In schematischen Regeln und Abstraktionen lassen sich lebendige Sprachbegriffe nicht einfangen. Hier ist nun einmal κῆπος gleich den anderen Gartenbegriffen verwendet.

c. Wir haben also die Übereinstimmung der gebietlich fest umgrenzten Garten-Begriffe ἀλωή und ὄρχατος festgestellt, womit an späterer Stelle noch κῆπος in seiner Weise verglichen werden wird. Diese Beobachtung der Verwendungsgleichheit erfährt eine weitere Stütze durch die Tatsache, daß die beiden Worten zugrunde liegende Welterscheinung als fruchtbar und pflanzentragend, besonders in Zusammenhang mit menschlicher Bepflanzung geschildert wird, so in entsprechenden Beiwörtern: ἀλωὴ πολύκαρπος : η 122,ω 221; ἐριθηλής "üppigsprossend" E 90; τεθαλυῖα ζ 293; ἀνθοῦσα h.Herm.87 sowie in den vielen Angaben dieser Art: Σ 561 σταφυλῇσι μέγαβρίθουσα ἀλωή, I 540 ff., α 193 οἰνόπεδος (s.u.), η 122 ff., ω336. Auch zahlreiche Erklärungen zeigen dasselbe: schol. BE zu α 193: καὶ ἡ πολύδενδρος γῆ καὶ ἡ ἀμπελόφυτος καὶ ἡ σιτοφόρος καὶ ἡ δασεῖα; schol.BDL zu E 90 χωρίων ἀμπελοφύτων ἢ δενδροφύτων, so auch schol. QV zu γ 293. schol.A.Arist.Aristarch z.Φ 36, Eust.1219,38 und 1574,34, wo es heißt κῆπον εἰς τρία διεῖλεν· εἰς δενδροφόρον καὶ ἀμπελοφόρον, ἣν ἀλωὴν εἶπε, καὶ εἰς λαχανηφόρον ....., La Roche,Ztschr.für österr.Gymn.1865,121, spricht über diese Aussagen der alten Grammatiker zu ἀλωή. ὄρχατος hat in den seltenen Fällen seines Vorkommens so typische Beiwörter nicht, dafür aber viele Angaben über ertragreiche Bepflanzung udgl. η 112 ff., ω 244 ff.; Ξ 123 mit besonderer Anlehnung an die durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete ἄρουρα πυροφόρος (vgl. S. 251,254). Voll abgerundet wird die Betrachtung dieser Wesenseigentümlichkeit von ἀλωή und ὄρχατος durch entsprechenden Vergleich mit anderen Fruchtbarkeit und

Bebauung bündelnden Begriffen unseres Untersuchungsgebietes. Ich verweise da nur mehr auf die Vergleichsbetrachtungen auf S.252 f.(ἄρουρα u.ä., φυταλιή S. 262 f. im Vergleich) und S.274 f.(ἀγρός und die anderen Gebietsbegriffe dieser Art), weitere Ausführungen sind dazu nicht mehr erforderlich.

d. Weiterhin gibt es nun Stellen mit ἀλωή , die sich erst noch an das bisher Gesagte anschließen,bald aber Verwendungsarten und Bedeutungen von gewisser Eigenart aufweisen. Auch ὄρχατος wird eine leichte Besonderheit zeigen. Φ 77 ist an sich sehr unbestimmt und nichtssagend: ..μ' εἶλες εὐκτιμένῃ ἐν ἀλωῇ , die Wendung klingt aber an die besprochenem dem Inhalt des Bezeichneten nach einwandfrei klaren Stellen ω 226, ω 336 sehr an. Hierher gehört auch die gleiche ἀλωή in Φ36 ἦγε λαβὼν ἐκ πατρὸς ἀλωῆ οὐκ ἐθέλοντα (als er während der Nacht Feigenzweige abschnitt).Φ 346 ein Gleichnis: ὡς δ' ὅτ' ἐπωρινὸς βορέης νεοαρδέ' ἀλωὴν αἶψ' ἀγξηρά - νῃ..ὣς ἐξηράνθη πεδίον πᾶν, das Schlachtgefilde vor Troja wurde von Hephaists gewaltiger Feuersbrunst ausgetrocknet. Zwei Bereiche worden sich gleichgesetzt, ἀλωή und πεδίον, die sich also in diesom auch verglichenen Wesenspunkte gegenseitig beleuchten und bestimmen (s.die bei πεδίον in gleichom Sinne schon gemachte Feststellung mit Verweis hierauf). Die auch hier noch bestehende Beziehung zu den bisherigen Synonymen stellt η 129 her, wo das κῆπος, kurz davor auch schon ὄρχατος und ἀλωή genannte Gartenland(s. S.287 und 290 zu η 112) ebenfalls als bewässert dargestellt wird: ἐν δὲ δύω κρῆναι, ἣ μὲν ἀνὰ κῆπον ἅπαντα σκίδναται... ζ 293 am Wege vom Wäscheplatz der Nausikaa zur Stadt .. δῆεις ἀγλαὸν ἄλσος Ἀθήνης ..., ἀμφὶ δὲ λειμών· ἔνθα δὲ πατρὸς ἐμοῦ τέμενος τεθαλυῖα τ' ἀλωή , das sind lauter festumrissene, begrenzte Gebiete, an denen Odysseus auf dem Wege zur Stadt der Reihe nach vorbeikommt, unter ihnen wird ἀλωή durch sein Beiwort τεθαλυῖα gekennzeichnet. Ähnlich indifferent noch ist der Begriff zu beurteilen in h.Herm.87 τὸν

δὲ γέρων ἐνόησε δέ μων ἀνθοῦσαν ἀλωήν.

Sehen wir uns die Stelle mit ὄρχατος Ξ 123 an, so ist dies vielleicht die einzige, in der dieses Wort in einer einigermaßen eigenen Verwendungsweise erscheint. Von dem Herrensitz eines Ritters wird gesprochen: δῶμα ναῖε.., οἱ ἦσαν ἄρουραι πυροφόροι (s.S. 245), πολλοὶ δὲ φυτῶν ἔσαν ὄρχατοι ἀμφίς, πολλὰ δὲ πρόβατ' ἔσκε. Aber selbst diese Verwendungsweise φυτῶν ὄρχατοι in einer größeren Gegenüberstellung steht Wendungen wie Σ 57 θρέψασα φυτὸν γουνῷ ἀλωῆς trotz dessen Eigentümlichkeit, die im folgenden noch zu behandeln sein wird, sehr nahe. ὄρχατος erscheint hier als Bezeichnung für fruchttragendes Baum-, Kräuter- und Gartenland, unterschieden und abgetrennt von dem getreidenährenden offenen Ackerfeld. Dabei ist ein besonderer Hinweis auf die so sehr ähnliche Verbindung τέμενος .. φυταλιῆς καὶ ἀρούρης Z 195 usw. erforderlich, die im Vergleich hiermit auf S.263f. schon besprochen ist. Damit ist das Vorkommen dieses Wortes bei Homer erschöpft. Es ist aber im Anschluß an diese kleine Sonderfeststellung schließlich noch eine dem Worte ὄρχατος allein zukommende Eigenheit zu beachten: ὄρχατος klingt synchronisch wirksam an ὄρχος "Baum-, Weinstock- udgl.-Reihe, Spalier"[1] an: η 127 ἔνθα δὲ κοσμηταὶ πρασιαὶ παρὰ νείατον ὄρχον, die Beete (Näheres über πρασιή s. S.310) schlossen sich an die letzte Reihe der Weinstöcke an, ω 341 ὄρχους (der Bäume) δέ μοι ὧδ' (beim Gang durch den Garten) ὀνόμηνας δώσειν πεντήκοντα; Hes.Sc.294 und 296 f. meint sogar die Weinspaliere selbst, vgl. schol. zu Theokr.I 48: Ἡσίοδος δὲ ὄρχον λέγει τὴν ἐπίστιχον τῶν ἀμπέλων φυτείαν. Es ist zu ersehen, daß noch bis in spätere Zeit Pflanzenreihen und Einzelspaliere gemeint sind und nicht mit ὄρχος schon ein ganzer "Garten", wie fälschlich oft angegeben. Ebenso verkehrt allerdings ist Doederleins Synonymsetzung von ὄρχος und ὄρχατος als "Reihe" und ausdrücklich nicht "um-

1) Schol.Arist.Ach.495 sagt dazu: στίχος ἀμπέλων ἢ ἑτέρων φυτῶν; Et M.614, 40 ..ὄρχον λέγει τὴν ἐπίστιχον φυτείαν τῶν ἀμπέλων u.a.

schweren Freiheitsstrafen verkoppelt würde, dann würde das zu einer fühlbaren Entlastung der Ehrengerichte führen und eine einheitliche Rechtsprechung wirksam fördern. Man darf zu den Strafgerichten des nationalsozialistischen Staates das Vertrauen haben, daß sie in solchen Fällen versuchen werden, den verschiedenartigen Bedürfnissen der sozial-wirtschaftlichen Gemeinschaften bei Wahrung einer einheitlichen Linie gerecht zu werden[1].

Die noch bestehende wechselseitige grundsätzliche Unabhängigkeit der beiden Strafgerichtsbarkeiten schließt natürlich auch eine kriminelle Bestrafung nicht aus, wenn im ehrengerichtlichen Verfahren ein Freispruch erfolgt ist. So kann z.B. ein Arbeiter, der vom sozialen Ehrengericht wegen böswilliger Verleumdung freigesprochen worden ist, trotzdem vom staatlichen Strafgericht wegen übler Nachrede verurteilt werden.

2. Nulla poena sine lege – nullum crimen sine poena?

Der alte Grundsatz des individualistischen Strafrechts "Nulla poena sine lege", der heute im Strafrecht durch die neue Fassung des § 2 im Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches vom 28.6.35 (R.G.Bl.I,35, S.839) außer Kraft gesetzt worden ist, gilt im allgemeinen noch für das Gebiet des Ehrenstrafrechts. Es kann demnach eine Bestrafung in der Regel nur auf Grund einer gesetzlichen Strafandrohung erfolgen. Zu einer dem neuen Strafrecht entsprechenden Erweiterung besteht kein Bedürfnis, denn die Strafandrohung ist in den meisten Ehrenordnungen in der Form einer Generalklausel unter Verzicht auf eine Aufzählung bestimmter Tatbestandsmerkmale so allgemein gehalten, daß damit jede erhebliche Berufspflichtverletzung und das unanständige Verhalten in und außerhalb der Berufstätigkeit erfaßt werden kann. Nur dort, wo im Ehrenstrafrecht bestimmte Tatbestände zur Grundlage der Strafandrohung gemacht wor-

1) Vgl. Graf von der Goltz: "Die soziale Ehrengerichtsbarkeit, zugleich als Beginn einheitlichen Ehrenrechts." Jur.Wochenschrift 1935, S.1283/84.

"Abhang, Vorberg. Hügel, Anhöhe, Bühl (ahd.buhil)"verstehen, welche Örtlichkeit und Lage man natürlicherweise zur Wein- und Obstpflanzung bevorzugt. Bei diesem γουνός ist ἀλωῆς οἰνοπέδοιο Genet. explicativus und partitivus, da ja die οἰνόπεδος nur ein Teil der gesamten ἀλωή des Laertes ist (vgl. ω 226 ff., 244 ff., 336 ff.). Wenn der alte Laertes diesen Hang oder Bühl hinankriecht[3], befällt Müdigkeit und Schwäche seine Glieder. Das ist ein klares, verständliches Bild. Daher scheint es mir nicht zutreffend, wenn man γουνὸς ἀλωῆς in Anlehnung an das diachronisch-etymologisch als verwandt angenommene ἔλος " feuchte, fruchtbare Niederung " als wohl ursprünglich auch tief und feucht liegendes Acker- und Gartenkulturland, als "Krümmung, talförmige Mulde des Nutzlandes"[5] versteht. Vielmehr schließe ich mich dem Untersuchungsergebnis, wie es J.G.H.Schmidt Synon. d. grch.Spr.III 95 f. für γουνὸς ἀλωῆς bei Homer im wesentlichen in der oben dargelegten Weise feststellt, an. Er findet dieses Wort in nachhomerischer Zeit (Hes. Herod., Pind.) als Bezeichnung eines nicht schroffen

---

23,28,772,28; Hes.s.v. sowie E.M.239,4 und 12, das beide Erklärungen (γονιμώτατον καὶ καρπιμώτατον χωρίον – ὁ ὑψηλὸς τόπος)anführt.Ferner handelte darüber Doederlein Gloss.§ 1011; Curtius Etym.[4] S.176; Prellwitz Et.Wb.[2] S.98; Bechtel Lexil. S.89 ff.; Boisacq Dict.ét.S.154.

3) ἀνὰ γουνὸν ἑρπύζειν ist der Konstruktion und dem Sinn nach zu verstehen otwa wie κ275 ἰὼν ἀνὰ ἱερὰς βήσσας Κίρκης ἵξεσθαι ἐς μέγα δῶμα, κ 251 ᾖομεν ἀνὰ δρυμά, χ 143 ἀνέβαινε .. ἐς θαλάμους ... ἀνὰ ῥῶγας μεγάροιο usw.

4) = "Gefilde-Anschwellung", s.A.Fick BB 23,S.21, 34. W.Schulze, Quaest.ep., stellt hier allerdings fest, daß dieses νν der thessal.Form "debetur geminationi illi in hypocoristicis frequentissimae";eine Koseform scheint mir indes hier ganz unwahrscheinlich.

5) s.Meister Grch.Dial.II 244 A 1; Solmsen Grch.Lait- und Vers-Lehre S.111.

Vorgebirges oder einer dem Wein- und Obstbau günstigen welligen Hügelreihe wieder. Auch die Etymologie von γουνός selbst scheint mir hier, im Gegensatz zu den meisten anderen mit diesem Mittel hantierenden Wortdeutungsversuchen Schmidts, beachtenswert, da ich sie hier als eine synchronisch wirksame auffasse: Dem mit der epischen Sprache Vertrauten klang γουνός fühlbar und für die damit verbundene Vorstellung maßgeblich an γόνυ,γούνατα "Knie" an, er ist "dem zusammengezogenen Knie eines flachliegenden Menschenkörpers vergleichbar",wie es Doederlein Gloss.§ 1011 richtig im Anschluß an die entsprechende schol.- und Et.M.-Erklärung (S.294 A.2) nennt. Hierzu gehört es ja wohl sicher - wenn auch nicht so ganz klar - diachronisch-etymologisch: *γονϝός, das in jon. γουνός (Hdt.IV 99 γουνὸς ὁ Σουνιακός ..), thess. γοννός "Gefilde" wie in den Städtennamen der Perrhäber Γόννοι und Γοννοκόνδυλος [4]. So sehe ich es von homerisch-synchronischem Standpunkt aus, was nachträglich durch den sprachgeschichtlichen Befund eine Unterstützung erfährt. Wie in α 193 ist γουνὸς ἀλωῆς in λ 193 zu verstehen: πάντῃ οἱ κατὰ γουνὸν ἀλωῆς οἰνοπέδοιο φύλλων χθαμαλαὶ βεβλήαται εὐναί. Auch hier ist wie oben dieses gartenartige Landgut des Laertes kurz davor als Ganzes eingeführt durch ἀγρός in bewußtem Gegensatz zur Stadt πόλις: λ 188 μίμνει ἀγρῷ οὐδὲ πόλινδε κατέρχεται (α 190; s.S. 278,283). Das Gleichnis Σ57 = 438 Thetis spricht τὸν μὲν ἐγὼ θρέψασα φυτὸν ὣς γουνῷ ἀλωῆς zeigt, daß diese Anhöhe oder der Bühl der Pflanzung ein besonders gehegter und wachstumsbegünstigter Platz war. Auch hier wieder tritt, wie oben auf S.291,die Eigenschaft ertragreicher Fruchtbarkeit im Begriffe ἀλωή hervor. γαῖα in σ 130 γαῖα τρέφει h.Dem.332γῆς καρπόν, χθών in Λ741 φάρμακα τρέφει χθών (s.S.9f.,75f), ἄρουρα in δ 229 πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα (S.252) sind in dieser Hinsicht besonders vergleichbar; auch ὄρχατος kommt hier einmal ganz nahe in dem Gebrauch von Ξ123 φυτῶν ὄρχατοι. I 540 das Wildschwein κατὰ ἔρδεσκεν ἔθων Οἰνῆος ἀλωήν,πολλὰ χαμαὶ βάλε δένδρεα

4) s.S. 295.

μακρὰ αὐτῇσιν ῥίζῃσι καὶ ἄνθεσι μήλων, dies wäre die einzige homerische Stelle, wo man am ehesten vielleicht noch einen Anklang an die angebliche "Urbedeutung" "Kulturland in fruchtbarer, feuchter Niederung, Tiefland" gemäß dem vermeintlich verwandten ἕλος[1] durchschimmern sehen könnte. Aber auch hier läßt sich

1) Hauptsächlich in Solmsens "Griech.Laut- und Verslehre" S.111 wird diese Dia- und Synchronie vermischende Feststellung gemacht. Dieses ἕλος selbst grenzt übrigens auch am Rande an unser Untersuchungsgebiet an, es bezeichnet ein feuchtes, wasserhaltiges, daher meist niedrig gelegenes Gebiet, allerdings keinen unwegsamen Sumpf palus.Die Stellen Y 221, ξ 474, Δ 483 (ἐν εἰαμένῃ "Senke, Niederung" (zu wisa oder ἐσαμένη – εἶσα?) ἕλεος), B 776 lassen uns neben den alten Scholien und Lexika einzelne Eigenschaften eines solchen ἕλος = ὑγρὸς καὶ σύμφυτος τόπος erkennen. Etymologisch bestehen Zweifel, Beziehung zu ai. śaras "Wasserbecken, Teich, See" sowie lat. sŏlum, sŏlea "Sohle" liegt nahe, s.Solmsen KZ. 32,283 ff.,Uhlenbeck Et. ai.Wb.S.330, Boisacq Dict.ét.S.246, Walde Vgl.Wb.II 507. - Hier ist Gelegenheit zu einer grundsätzlichen Feststellung über solche etymolog. Vermutungen: Homer. ἕλος und ἀλωή zeigen keinerlei innere Bedeutungsgemeinschaft, die über die allgemeine Tatsache der Bezeichnung einer bestimmten Art von Erdoberfläche hinausginge und enger wäre als die mit anderen in dieser Hinsicht ähnlichen, aber etymologisch offensichtlich nicht verwandten Wörtern. D.h. dies sind zwei im Sprachgefühl durchaus verschiedene Wörter. Für den lebendigen Sprachgebrauch ist dann auch eine etwaige gemeinsame, jetzt nicht mehr erkennbare Urwurzel bedeutungslos. Nun aber bei dieser lautlichen Unsicherheit noch eine hypothetische "Grundbedeutung" ansetzen und diese in den späteren Sprachzuständen wiedererkennen und sie gar für deren Erklärung maßgebend machen zu wollen (wie es im angeführten Aufsatz zu unserem Worte Solmsen für das hom. γουνὸς ἀλωῆς "Krümmung, talförmige Mulde des Nutzlandes, das als dem Acker- und Gartenbau dienendes Kulturland ursprüng-

diese Annahme nicht halten, wie uns die einleitende Schilderung zu dieser Geschichte und Örtlichkeit I 534 lehrreich zeigt: οὔ τι θαλύσια Οἰνεὺς ἔρδε .. γουνῷ ἀλωῆς: Auf Anhöhen (nicht in der "talförmigen Mulde des Nutzlandes") waren, wie Doederlein hierzu richtig bemerkt, die beliebtesten Opferstätten.

Ein paarmal begegnete uns bei ἀλωή das Beiwort οἰνόπεδος. Das ist in doppelter Hinsicht beachtens-

---

lich wohl ausschließlich Tiefland war" tut), ist nutzlos und verfehlt. Genau so gut könnte man zufällig eine Verwandtschaft mit einem anderen irgendwie dazu passenden Worte feststellen und dann daraus eine in beiden weiterwirkende Grundbedeutung (re-)konstruieren. Etwa hier ließe sich sagen: ἀλωή ist verwandt mit ἄλσος, sie stimmen in einigen zufälligen Eigenschaften (etwa als gepflegtes Heiligtum bzw. Kulturland!) überein; man beachte z.B. ἄλσος in ρ 208, Y 8 (mit diesen genauen Angaben über Anlage und Einrichtung vgl. ἀλωὴ εὐκτιμένη Φ 77, ω 226 usw.), ζ 291 ἄγλαον ἄλσος in fast unmittelbarer Nachbarschaft mit τεθαλυῖα ἀλωή 293, ι 200 ἄλσος δενδρήεις (vgl. ἀλωή mit δένδρεα in I 540 und ähnl. Bewuchs) udgl. Also ist, so ergibt sich hieraus verführerisch weiter, unter ἀλωή ein abgegrenztes und gepflegtes, vielleicht gar ursprünglich heiliges Stück Land in Art eines griech. Götterhaines zu verstehen, den (oder doch wenigstens dessen äußere Form und Anlage) man dann auch zum intensiven Wein-, Obst- und Gartenbau verwendete. Hier sind reine Fehlkonstruktionen das Ergebnis solcher Spielereien, fern jedem lebendigen Sprachgefühl. Die Bekanntschaft mit etymologisch-diachronischen Verhältnissen kann synchronisch Erkanntes vorteilhaft klären und abrunden: solange sie nur nicht zum allein herrschenden Prinzip gemacht wird.

wert: Es enthält πέδον in der dort (S.194f.) ausführlich dargelegten Eigenschaft als Bezeichnung des dinglichen festen Grundes des Erdbodens, wie es etwa in λ 598 und ψ 46 zu beobachten ist. Zugleich kennzeichnet es aber auch sein Beziehungswort ἀλωή hinsichtlich der ausgeprägten Eigenschaft der festen stofflichen Beschaffenheit des Grundes, wie man es deutlich etwa aus der sich berührenden Vergleichbarkeit von πρατὰ πεδον οὖδας und οἰνόπεδος ἀλωή erkennen kann. Aber nicht nur im umhegten Gartenland wird - was οἰνόπεδον anbetrifft - Wein gezogen (ἀλωή οἰνόπεδος heißt es α193, λ 193, h.Herm.207), sondern auch im freien ebenen Gefilde kann Rebengelände gehalten werden: I 579 in dem πιότατον πεδίον Καλυδῶνος (vgl.S.234).. ἤνωγον τέμενος ἑλέσθαι (vgl.S.246 A.1)..,τὸ μὲν ἥμισυ οἰνοπέδοιο ,ἥμισυ δὲ ψιλὴν ἄροσιν πεδίοιο ταμέσθαι. Hier ist zunächst einmal die eine Hälfte des τέμενος, das baumfreie Ackerland, ψιλὴ ἄροσις πεδίοιο genannt. Als "Pflügung, zum Pflügen geeignetes, bereites Land" ist dieses gewissermaßen konkretisierte Abstraktsubstantiv ἄροσις in der Wendung ἥμισυ ἄροσιν [1] πεδίοιο (partit.Genet.) ταμέσθαι zu verstehen. Das ist ein seltenes eigenartiges Wort, welches mit ἄρουρα in gewissen Fällen seiner Verwendung völlig übereinstimmt, so in Z 194 τέμενος φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, M 314, Y 185 (s.S.246, 262), auch in Ξ122, H 421, h.Dem.476 usw.(S.245) [2].

1) Einige schol. ergänzen fälschlich εἰς: ἥμισυ πεδίοιο εἰς ἄροσιν , da sie diese Wortart nicht verstanden. Ebenso konkret liegt ἄροσις auch in ι 134 vor: ἐν λειμῶνες μαλακοί .., ἐν δ' ἄροσις λείη ... Eine richtige Beurteilung von Sinn und Konstruktion der Stelle I 578 ff. gibt Ameis-Hentze zu 580.

2) Merkwürdigerweise macht das ebenfalls eigentlich, abstrakte Substantiv ἄροτος "aratio" ι 122 οὔτ' ἄρα ποίμνῃσιν καταΐσχεται οὔτ' ἀρότοισιν.. ganz den gleichen Eindruck. Es ist leider hier ein ἅπαξ εἰρημένον , sodaß sich garnichts Näheres feststellen und aussagen läßt. S. hierzu Nitzsch Anm.Od.III 30 besonders betreffs der Zeugma-

Neben diesem baumfreien Ackerland ἄροσις steht nun in I 579 als andere Hälfte des τέμενος der gleichwertige "Begriff für dich" οἰνόπεδον, das ebenso wichtige und wohl ungefähr ebenso umfangreiche Weinland. Diese ganze Anlage befindet sich innerhalb des Gesamtgefildes der geographischen Einheit der kalydonischen Ebene. Die Umgrenztheit gehört"an sich" nicht zu den begriffsnotwendigen Eigenschaften in der Bündelung οἰνόπεδον, erst durch den Zusammenhang des einzelnen Falles wird diese abgeengt: οἰνόπεδος ἀλωή als Gebiet, ebenso τέμενος .., ἥμισυ .., ἥμισυ ...

e) Späteres Vorkommen von ὄρχατος in gleichem und übertragenem Sinne, wie es etwa Epigr.Anthol.Pal.(Dübner) IX, 314 Ἑρμᾶς τᾶδ' ἔστακα παρ' ὄρχατον ἠνομόεντα ἐν τριόδοις oder XI,374 μή ποτε δ' εὐρύγυης σέο χεῖλεα, τίς γὰρ ὀδόντων ὄρχατον ἐμπήξει φαρμακόεντι δόλῳ u.a. zeigen, sind zu unselbständig, um irgendwelche Schlüsse zuzulassen. Etymologisch ist ὄρχατος nicht einfach zu erklären[1]). Man nimmt die erweiterte Wurzel uer-ĝh- "zusammenwinden, würgen" an, die auch ἐρχετάω "hege, sperre ein", ὀρχάνη, ὀρχάς "Zaun" zugrunde liegt. Gleichwohl eignet ὄρχατος synchronisch die Vorstellung eines umzäunenden Geheges keineswegs besonders wesenhaft oder auch nur stärker als das bei dem so oft gleichbedeutenden ἀλωή (E 90, ω 224, Σ 561, s.S.285f) der Fall ist. An die Stelle dieser Gehegevorstellung - wenn diese überhaupt je vorhanden war - ist die lebendige Beziehung zu ὄρχος getreten.

Die Ansichten über die Etymologie von ἀλωή sind sehr geteilt. Die schon erwähnte verfehlte Annahme einer Beziehung zu ἕλος (s.Solmsen Unters.S.107 ff. ; Persson Jdg.Wortf.S.41; ferner Brugmann Grdr.II^{2}1,211; Prellwitz Et.Wb.^{2} S.29 u.a.) lehnt Walde Vgl.Wb.II 507

Stellung καταῖσχεται; Ebeling Lex.Hom.I 177; A. Thaer Philol.29,511.

1) Darüber sprechen Walde Vgl.Wb.I 272 f.; Brugmann IF.15,86; F.Bechtel BB.30,270 ff. und Lexil.S. 255 u.141 über ὄρχατος (ἀνδρῶν).

anläßlich der *selos - ἕλος - Betrachtung als nicht überzeugend ab. Eine weitere Bezeichnung zur idg.Wurzel *leu- "abschneiden, trennen, lösen" (ai. lunáti, λύω, so-lū-tus, russ. láva "Brett,Bank,Steig",aisl. lōfi, schwed. logve, loge, lugge "Tenne,Scheuer")stellen für ἀλωή,ἄλως fest: Berneker Slav.et.Wb.S.695; Noreen Urgr.Ltl.33,35,41; Persson Upsalastud.190 A 1, vgl.Boisacq Dict.ét.48. Aber auch dies lehnt Walde II 407 ab wegen des spiritus asper auf dem als Vorschlag zu denkenden ἁ und der Hauptbedeutung. Walde erfaßt es positiv etymologisch garnicht,denn auch bei *ǰel- 3 "drängen, pressen, zusammendrängen,einschließen" und *uel- 7 "drehen, winden, wälzen" hat es bei ihm keinen Platz. Über die spätere Verwendung von ἀλωή, ἄλως berichte ich erst nach der jetzt folgenden besonderen Feststellung.

f. Nun kommt außer den bisher betrachteten Stellen ἀλωή bei Homer 3 mal in einer von der bisher ganz abweichenden Bedeutung vor: Ε 499 ὡς δ' ἄνεμος ἄχνας φορέει ἱερὰς κατ' ἀλωάς 1) ἀνδρῶν λικμώντων ("worfeln") .., Δημήτηρ κρίνῃ ἐπειγομένων ἀνέμων καρπόν τε καὶ ἄχνας, Ν 588 ὡς .. ἀπὸ πτυόφιν ("Schaufel") μεγάλην κατ' ἀλωὴν θρῴσκωσιν κύαμοι .. πνοιῇ ὑπο... καὶ λικμητῆρος ἐρωῇ "unter der Schwinge des Worflers",Υ 496 .. ὅτε τις ζεύξῃ βόας..τριβέμεναι ("dreschen") κρῖ λευκὸν εὐκτιμένῃ2) ἐν ἀλωῇ.

Ebenso sind aus Hesiod anzuführen: Op.599 .... δινέμεν ("dreschen") ..χώρῳ ἐν εὐαγεῖ (räumlicher Oberbegriff, "Platz", s.S. 324) καὶ εὐτροχάλῳ ἐν ἀλωῇ, ≈ Op.806, Scut.291 Δημήτερος ἀκτὴν ..

1) Schol.BV zu Ε 499 verlangt für dieses Wort ausdrücklich die Schreibung ἀλῳή· ἀπὸ γὰρ τοῦ ἁλοιῶ ἐστίν, s.weiter zu diesem Worte:Apoll.Soph. Lex.23,17, der ἀλωή in 2 Arten kennt 1) = ἐπὶ ἀμπελοφύτου , de vineto, 2) ἐπὶ τῆς ἄλως , de area; Et.M.74,18-24; Eustath.575,41; C.G. Heyne zu Ε 499, Amcis-Hentze mit Anhang zu Ε 499, besonders betreffs des Plurals ἀλωάς.

2) Schol.A a.l. setzt εὐτροχάλῳ für εὐκτιμένῃ .

ἔπιτνον "breiteten aus") ἀλωῇ . Ein runder, ebener Platz zum Getreidedreschen und -worfeln, eine "Tenne" ist hier damit bezeichnet[1]. Zwei wesentliche Gründe führe ich dafür an, daß dieses Wort und seine Bedeutung von dem soeben behandelten ἀλωή "(Wein-) Garten" in rein homonymischer Weise bei Homer völlig getrennt zu halten ist.

1) Bei obiger Untersuchung als "Garten" wurde festgestellt, daß ἀλωή auffallend häufig ähnlich verwendet, ja geradezu austauschbar ist mit den fast ganz gleichbedeutenden Begriffen ὄρχατος und κῆπος (s. S.285ff.). Darüber hinaus begegneten uns einige nur diesem ἀλωή eigene Verwendungsweisen, so besonders als ein ansteigender Teil, ein Hang oder Bühl des Gartens in der Wendung γουνὸς ἀλωῆς, α193, s.S. 294 und als oft mit Weinbebauung in Zusammenhang genannt, s.S.289. Alle diese Eigenschaften fehlen dem Worte ἀλωή "Tenne" vollständig. Ganz allgemeine Ähnlichkeiten wie κατ' ἀλωήν N 588, E 499 - ω 336 (hier das einzige Mal κατ', sonst stattdessen passender ἐν, ω 226) und etwa κατ' ἄρουραν Λ68 (S. 244), κατ' ἀγρούς, ρ 18 (s.S.270) u.ä. sind rein äußerlicher Art und beweisen weiter garnichts.

2) Bezeichnete bisher ein einheitlicher, nicht homonymischer Sprachbegriff je nach Zusammenhang äußerlich verschiedene Welterscheinungen, so waren stets andere Verwendungen festzustellen, die gewissermaßen eine Brücke bildeten, eine lebendige Verbindung zwischen diesen Bezeichnungsweisen herstellten und so die geistige Begriffseinheit dokumentierten (grundsätzliche Bemerkungen darüber s.S.79,144,150,166,178 u.a., vgl. dem Sinn nach die Ergebnis-Betrachtung des Schlusses S.333 f). Solcherlei Hinweise fehlen bei fast kei-

1) Über deren Beschaffenheit und ihre eigenartige, künstlich zurechtgemachte Gestalt s. Buchholz, Homer. Realien II 1,105 sowie A. Thaer, Philol. 29,598, der, wenn auch nicht mit ausdrücklicher Feststellung einer Homonymität, doch sehr deutlich 2 Bedeutungen in hom. ἀλωή unterscheidet. Auch die in Anm. 1 von S.301 angeführten Kommentare sind fast alle bestrebt, die Besonderheit dieses Wortes ἀλωή hervorzu-

nem der betrachteten Worte, beispielsweise führe ich an: γαῖα P 447, δ 417 ἐπὶ γαῖαν ἔρπει meint sowohl die Gesamterdoberfläche der Gruppe I a auf S. 9 wie auch den weitgehend beziehentlichen unteren Erdboden der Gruppe I b γ auf S. 66 ganz ähnlich O 81, β 364, S.66; μ 404, ξ 302 (ϑ 284), η 196, ι 84 u.s.w. schildern uns γαῖα sowohl als Gegensatz zum Meere(S. 26, 30) wie festen Einzelland-Begriff (s.S.150 f). πεδίον in O 9 Ἕκτορα ἐν πεδίῳ ἴδε κείμενον (S. 239) neigt sowohl zu der Beziehentlichkeit von E 82 πέσε πεδίῳ χείρ (S. 240) wie zum ausgeprägten Flächengebiet von B 465 ἐς πεδίον προχέοντο usw.(S. 230 ff.) und vieles dergl. mehr. Auch etwas Derartiges fehlt zwischen ἀλωή "Garten" und ἀλωή "Tenne" völlig. Es herrscht stets unzweideutige,übergangslose Klarheit. Wollte man hier die beiderseitige Wendung ἐυκτιμένη ἐν ἀλωῇ (Φ 77 - Y496 u.a.) im gegenteiligen Sinne anführen, so ist zu sagen: Dies Beiwort paßt zufällig zu beiden Gegebenheiten sehr gut,da es beides von Menschenhand künstlich geschaffene Anlagen sind.So paßt es aber zu 100 anderen ganz beliebigen Wörtern auch: B 501,505,546,569 usw. steht es bei πτολίεθρον; E 543, Z 13, ρ 133 bei Städtenamen Z 391 bei ἀγυίας, δ 476, ζ 315 usw. bei οἶκος,ω214 bei δόμος usw.usw. Der Versschluß εὐκτιμένη ἐν ἀλωῇ mag vielleicht dabei diese Wendung begünstigt haben. Außer diesem hat ἀλωή "Tenne" lauter seiner eigenen Sphäre gemäße, dem "Garten" ἀλωή ganz fremde Umgebung: ἄχνη, λικμάω, λικμητήρ,τριβέμεναι κρῖ, εὐτροχαλος, ἔπιτνον udgl. Somit stelle ich für den synchronisch-systemhaften homerischen und hesiodeischen Wortgebrauch eine völlige homonymische Trennung von ἀλωή "Garten" und ἀλωή "Tenne" fest. Wie dabei die gleiche Lautung beider Wörter zu erklären und entstanden zu denken sei,bleibe einstwei-

---

heben. Das Et.M.74,21 will ausdrücklich "Tenne" durch die Schreibung ἀλωή in Anlehnung an ἀλοιάω"dresche",ἀλοίησις usw. von ἀλωή "Garten" unterschieden wissen.

len dahingestellt; das ist, ebenso wie die spätere Entwicklung dieser beiden Wortformen und Wortinhalte, für die synchronische Betrachtung des Epos gleichgültig.

F. Solmsen befaßt sich in seinen "Unters. z. grch. Laut- und Verslehre", 1901, mit dieser Doppelheit von einseitig diachronischem Standpunkt aus. Dabei liegt der Fehler nahe, diachronische Ergebnisse auf die synchronischen Zustände zu übertragen[1]. Solmsen sagt: Ursprünglich standen nebeneinander das denominativum ἀλοάω (von verschollenem ✕ ἀλοα) "schlage", auf dem Lande "dresche"[2], und ganz unverwandt damit ἄ - λως, erweitert ἀλωά, ἀλωιά ursprünglich "fruchtbares, bebautes Land" (nach kret. ἄλως acc.pl. "bebaute Felder", kypr. ἄλουα· κῆποι Hes., Edalion Coll.-Becht. 60,21,9.18 ἄλϝον, ἄλϝω "Kulturland", Ἀλωεύς, Ἀλωεῖδαι udgl. als Repräsentanten des Ackerbaus). Das ist möglich. Hieraus hätte sich dann das homerische ἀλωή "Gartenland" in der dargelegten Verwendung entwickelt. Nun heißt es aber, die engere Bedeutung "Tenne" in att.-neujon. ἄλως sei aus dieser Bedeutung "Niederung, Fruchtland, Tal, besonders Gartenland" entwickelt, vielleicht für sich unabhängig oder aber unter Assoziationseinfluß des ge-

1) S. hierzu aus Jost Triers Einleitung zu "D. Dt. Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes", besonders S. 12 ff.

2) Über dieses Zeitwort gibt W. Schulze Quaest ep. S. 52 A. 1 folgende Erklärung: Es sind hier 2 Wörter zu unterscheiden, die wegen äußerer und innerer Ähnlichkeit sowie attischem -ι-Ausfall schon von jeher leicht vermischt und durcheinandergeworfen wurden: 1) ἀλοάω "schlagen", dessen Wurzel vielleicht ἀλοι̯-, ἀλοϝ - oder ἀλοσ - hieß, 2) ἀλοιάω oder ἀλοιάω "dreschen" als Ableitung von ἄλως, ἀλωή "Tenne"! Mannigfache gegenseitige Beeinflussung (ἄλο(ι)άω in allen Varianten) ging soweit, daß schließlich kaum mehr ein Unterschied bestand, Solmsen selbst glaubt, daß diese ursprüngliche Unterscheidung sich nicht haltan lasse (S. 107 f.)

trennt danebenstehenden Zeitwortes ἀλωάω "schlage, dresche"[1]. Dies Wort liege ebenfalls in Homer. ἀλωή schon vor. In hom. ἀλωή soll also zugleich die "Urbedeutung" "Niederung, Fruchtland" und das später daraus entwickelte und somit verwandte "Tenne" vorliegen. Dieser komplizierte Vorgang ist sehr unwahrscheinlich, und wir haben für diese gewagte Konstruktion nicht den geringsten Anhaltspunkt. Denn die einzige synchronische Beweismöglichkeit hierfür, nämlich irgendeine feststellbare Beziehung zwischen beiden Wörtern, versagt gerade in diesem Falle gänzlich. Mir scheint vielmehr das Umgekehrte vorzuliegen: In homerisch ἀλωή sind zwei ganz verschiedene Wörter lautlich zusammengefallen (vgl. etwa dtsch. "Winde" zu "Wind, wehen" und zu "winden, drehen" udgl., reine synchronische Homonyme), die innerlich keine verwandtschaftliche Beziehung haben. Daß die spätere Zurückdrängung von ἀλωή "Garten" zugunsten von ἄλως "Tenne" (s.u.) auf die Klangbeziehung und leichte Assoziationsmöglichkeit zu ἀλοάω "schlage, dresche" sowie der weiter dazu entstandenen Ableitung ἀλοιάω zurückzuführen sei, ist sehr möglich, wenn auch natürlich ebenso wie die diachronische Entstehungsgeschichte an sich für Homers Zustand ohne jede Bedeutsamkeit[2]. Bis dahin beschäftigte sich Solmsen mit einem diachronischen Werden, das an sich möglich ist, insofern ist die Untersuchung berechtigt, selbst dann noch, wenn eine synchronische Bestätigung ausbleibt. Doch der nun folgende Versuch, aus einem zweifelhaften etymologischen Befund synchronische Bedeutungen und Verhältnisse zu erklären, ist verfehlt: Solmsen

1) Erwähnt sei übrigens, daß andere hier im wesentlichen den umgekehrten Entwicklungsgang feststellen, z.B. Ameis-Hentze zu α 193.

2) Daß Solmsen also dieser seiner Ansicht über die Bedeutungsentwicklung zuliebe ἀλοάω von ἀλωή ganz trennen muß und eine erst spätere, sekundäre volksetymologische Beziehung bzw. Einwirkung von "schlagen, dreschen" auf das urspr. "niedere Fruchtland" in Richtung auf "Tenne" annehmen muß, ist bedenklich.

glaubt("...wie mir scheint...", a.a.O.S.111), ἀλωή gehöre etymologisch zu ἕλος "fruchtbare, feuchte Niederung", lat. solum (s.S.297 A1). Deshalb sei das dem Acker- und Gartenbau dienende Kulturland ἀλωή ebenfalls feuchtes Tiefland gewesen (daß die Tafel des Athene-Tempels von Edalion auf Kypern, geschrieben um 450 v.Chr.(!) in ihrer Zeile 9 τὸν χῶρον τὸν ἐν τῶι ἔλει τὸν χρυσόμενον Ὀγκαντος ἄλϝω den für Homers Bedeutungsentwicklung und -verhältnisse maßgeblichen Zustand darstelle, ist doch recht fraglich). Und γουνὸς ἀλωῆς schließlich könne daher nichts anderes als "Krümmung, talförmige Mulde des Nutzlandes" bedeuten. Unsere unabhängige Untersuchung hatte ergeben, daß dies nicht der Fall ist. Hier hat sich die Deutung des synchronischen Sprachzustands der Etymologie als eines diachronischen Verfahrens zu ihrem Nachteil bedient.

g. Das Hervorstehende des späteren Gebrauches von ἀλωή - ἄλως ist eben schon angedeutet worden: ἀλωή fristet als "Garten, allgemein Fruchtland" und als "Tenne" nur mehr ein ganz resthaftes und stilgebundenes Dasein, s.Z. Apoll.Rhod. Γ 158 βῆ δὲ διὲκ μεγάροιο Διὸς πάγκαρπον ἀλωήν . Daneben gibt es gewisse Übertragungen und Erweiterungen, allgemein "Flur" Opp. Al.I 792 .. εὐρύπεδον σκιάσῃ νεφαδέσσιν ἀλωήν und 797 vom Meere: Ποσειδάωνος ἀλωή. Als "Tenne" hat es z.B.Theokr.7.34 ἁ δαίμων εὕρισθον ἀνεπλήφωσεν ἀλωάν. Indessen hat später die att. Form ἄλως diese Bedeutung "Tenne" als allein übliche übernommen und ist so, unter allmählicher fast völliger Zurückdrängung der anderen Bedeutungsweise (ein typischer homonymischer Klärungsvorgang!) recht häufig: Xen.Oec.18,6 ἡ οἶσθα, ὅτι ἣν ἐκ τοῦ προσηνέμου μέρους τῆς ἄλω ἀρχῇ δι' ὅλης τῆς ἄλω οἴσεταί σοι τὰ ἄχυρα; Matth.3, 12 ... διακαθαριεῖ τὴν ἄλωνα αὐτοῦ καὶ συνάξει τὸν σῖτον αὐτοῦ εἰς τὴν ἀποθήκην... Nicht selten sind dann auf der im allgemeinen kreisrunden Form des Dreschplatzes beruhende Übertragungen: Aisch. Sept.489 ἄλω δὲ πολλὴν, ἀσπίδος κύκλον λέγω..., Aratus 941 ἥ καί που τις ἄλωα μελαινομένην ἔχει ἀστῆρ der auch in solchem Sinne noch

die Wortform ἀλωή hat: 811 περὶ πᾶσαν σελήνην ἅλωαί κυκλώσονται, 877 ἠελίου μελανεῦ - σαι ἅλωαί, also "Schild, Hof des Mondes" udgl. Auch "Rundgang, geringelte Schlange, Wachtelnest" und die "Tennenfrucht" selbst werden dann hiermit bezeichnet.

B 6. Auf das ἀλωή und ὄρχατος ganz nahe benachbarte Wort κῆπος wurde im Laufe von deren Untersuchung schon einige Male hingewiesen. Dabei kam bereits das Wesentliche klar zum Ausdruck: κῆπος "Garten" dient mit ἀλωή und ὄρχατος zusammen zur Bezeichnung der gleichen Welterscheinung. Bei Homer kommt es 6mal vor: Θ 306 μήκων .. ἐνὶ κήπῳ καρπῷ βριθομένη. ω 247 οὐ φυτὸν, οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος, οὐ μὲν ἐλαίη, οὐκ ὄγχνη, οὐ πρασιή τοι ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον, der Garten des Laertes ist gemeint, der 2 Verse vorher 245 ὄρχατος (sogar ebenfalls mit dem Worte κομιδή zusammen: εὖ τοι κομιδὴ ἔχει !) genannt war (s.S.286f; vgl.auch φυτῶν ὄρχατοι in Ξ 123, S.293). Derselbe Garten erscheint in δ 737 καί μοι κῆπον ἔχει πολυδένδρεον. Also auch dieses Gartengebiet hat die Eigenschaft der Fruchtbarkeit, des Frucht- und Bäumetragens, wie es ganz entsprechend an ἀλωή und ὄρχατος auf S.291 und 296 festgestellt ist. Ebenfalls der Laertes-Garten ist bezeichnet in ω 338 ἑγών .. παιδνὸς ἐὼν κατὰ κῆπον ἐπισπόμενος , dem kurz davor 336 ἀλωή in sogar fast gleicher Konstruktion vorausgeht: δένδρε' εὐκτιμένην κατ' ἀλωήν (s. S. 286); die beiderseitige räumliche Gebiets- Eigenschaft ist hier klar erkennbar. Die beiden letzten Fälle mit κῆπος handeln von der Bewässerung eines Gartens. Φ 258 spricht in einem Gleichnis: ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ὀχετηγός ("Drainager") ἀπὸ κρήνης μελανύδρου ἀμφυτὰ καὶ κήπους ὕδατι ῥόον ἡγεμονεύῃ ...; diese absolute, dinggebundene Bezeichnung des bestimmten Gartengebietes wird 262 durch den allgemeinen Flächenraum-Oberbegriff χῶρος, der sich an dem hier geschilderten Gebiet verwirklicht, wieder aufgenommen: τὸ ὕδωρ .. κατειβόμενον κελαρύζει χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ (vgl.S.322). Die Bezeichnungsverhältnisse des Alkinoos-Gartens, η 129 κρήνη ἀνὰ κῆπον ἅ-

παντα σκίδναται im Verhältnis zu ἀλωή und ὄρχατος sind oben S.287 ff. schon ausführlich dargelegt; diese Worte wechseln innerhalb jener Schilderung unterschiedslos zur Bezeichnung der gleichen Anlage. Den letzten Fällen ist ferner in besonderer Weise ἀλωὴ νεοαρδής "frisch bewässert" Φ 346 (S. 292) vergleichbar.

κῆπος bezeichnet also so oft die gleiche einzelne Gartenanlage, teils sogar innerhalb einer kurzen Beschreibung, daß ein wesenhafter (Auswahl-) Unterschied zu den beiden weitgehend synonymen Begriffen ἀλωή und ὄρχατος nicht festzustellen ist. Zu der äußeren Verwendungsart von κῆπος läßt sich vielleicht sagen, daß der Ausdruck etwas allgemeiner erscheint: Besondere Beiwörter fehlen (nur 1 mal erscheint πολυδένδρεος, das allgemeine ἅπας bei κῆπος η 129 haben die anderen Gartenbezeichnungen wieder nicht), eine abgrenzende Umfriedung durch ein ἕρκος ist nicht erwähnt, eine synchronische Verwandtschaft und geistige Anlehnung wie etwa bei ὄρχατος (zu ὄρχος) liegt nicht nahe und ist unwahrscheinlich[1]). Φ 258 erscheint κῆπος bei der Anführung eines ganz allgemeinen Gleichnisbildes neben der keineswegs bestimmten Bezeichnung φυτά, etwa "Baumpflanzung". Doch ist hierbei ausdrücklich zu bemerken, daß infolge der Seltenheit des homerischen Vorkommens jenes Wortes diese Feststellungen keine unbedingte Geltung haben. Manche dieser Beobachtun-

1) Doederleins (Gloss.§ 2102) Beziehung von κῆπος zu κάπετος "Grube, Grab" (der Garten mit der wesentlichen Eigenschaft des Umgrabens!) erscheint mir in jeder Hinsicht recht fragwürdig. Übrigens scheint aus Eustaths Erklärung zu η 129 (1574,34) das gleiche Empfinden von der Eigenart einer etwas allgemeineren Geltung von κῆπος im homerischen Rahmen zu sprechen: τὸν ῥηθέντα τετράγυον κῆπον εἰς τρία διεῖλεν (nämlich im einzelnen in:) εἰς δενδροφόρον καὶ ἐς ἀμπελόφυτον, ἣ ἀλωὴν εἶπε, καὶ εἰς λαχανηφόρον.

gen sind durch Verwendungszufall innerhalb der beschränkten Überlieferung bedingt und würden bei mehr Material vielleicht ganz anders ausfallen.

Für die spätere Zeit läßt sich feststellen: Die Geltung des Wortes ist nicht sehr verändert, vielleicht werden da gewisse sorgfältig gepflegte, herrlich prachtprangende und bekannte Gärten besonders gern mit κῆπος bezeichnet. So ist anzuführen κῆπος κρεμαστός (Strabo 17, p.738) hängende Gärten der Semiramis, οἱ ἀπὸ τῶν κήπων Epikurs Schüler (E. lehrte im Garten). Erweitert erscheint die Bedeutung in κῆπος Εὐβοία als angenehme, baum- und fruchtreiche Gegend; Pind.Ol.III,43 γυμνὸς αὐτῷ κάπῳ für den eingeschlossenen Kampfplatz in Olympia. Über κᾶπος als "unbearbeitetes Grundstück" in Inschriften von Kypros (Edalion, Coll.-Becht.S.G.D.I.60,20)s.R. Meister (P.Kretschmer) Glotta III (1912) S.303. Ganz bildlich erscheint κᾶπος in Χαρίτων κᾶπος = Poesie (Pind.Ol.IX,40) u.ä.

Eine etymologische Zuordnung von κᾶπος ist unsicher. Am nächsten scheint zu liegen ahd.huoba, Hube, Hufe, as. hōba "Stück Land", idg. ˣ qāpos, qāpā (etwa zu Wurzel ˣ qap, lit. kapóti "hacken, hauen", kaplỹs "Hacke, Karst", grch. κάπετος "Grube", also etwa "gerodetes, umgegrabenes Grundstück). Sonstige Versuche haben Fick Idg.Wb.I^4 378 u.387, nach got. ga - hobains "Enthaltsamkeit" eigentlich ursprünglich "Maß, Fassung", vermutlich zu Wurzel ˣ qap-, qēp- "fassen, halten" (κωπή, κοπᾶεν, capio, cēpi, got.haban u.s.w., vgl. E.Zuspitza, Die germ.Gutt.103); Prellwitz Et. Wb.S.221: Boisacq Dict.ét.S.449 ebenso wie Walde Vgl. Wb.I 345 verhalten sich aller weiteren Beziehung als ˣ qāpo-s, qāpā "Stück Land, Grundstück" gegenüber ablehnend. Antike Erklärung bezog sich fast nur zu κάπῳ πνέω (oder σκάπτω "graben"): Et.M.511,6 κῆπος, ὁ ἀποτετμημένος τόπος πρὸς ἀνάπνευσιν, καὶ καταπνεόμενος παρὰ τὸ κάπω τὸ πνέω, κᾶπος καὶ κῆπος. ἢ παρὰ τὸ σκάπτω .., καὶ ἀφαιρέσει καὶ ἐκστάσει auch 507,10; Et.Gud.175,37,311,56,319,53 ff.; Eust.595,22;907,37 setzt er κῆπος sogar synonymisch zu φυταλιά als χωρίον δενδρόφυτον gegenüber der γυμνὴ (ψιλὴ) φυτῶν ἄροσις: ἄρουρα.

B 7. Ein sehr wesentlicher und notwendiger Teil eines intensiv bebauten Gartengebietes ist das "Gartenbeet" πρασιή, ein oben schon gestreifter Begriff. Das Wort kommt bei Homer nur 2mal vor, und so ist uns diese Einzelheit des Gartenbaus für die altgriechische Zeit sehr wenig bekannt. Ob eine künstliche Blumenzucht in Zierbeeten üblich war, ist noch nicht geklärt, zumal Homer, der sonst über Gartenanlagen des öfteren mancherlei Angaben macht, von besonderen Blumenbeeten nirgends spricht. So kann man mit Sicherheit nur die Anpflanzung von Gemüsebeeten für die homerische Zeit ansetzen. Aber selbst hier bleibt uns die sachliche Anlage unklar, nur in den Kommentaren finden wir einige Andeutungen. Solche Einzelbeete zu bezeichnen dient das Wort πρασιή. η 127 im 3.Abschnitt des Alkinoosgartens: ἔνθα δὲ κοσμηταὶ πρασιαὶ παρὰ νείατον ὄρχον παντοῖαι πεφύασιν ἐπηετανὸν γανόωσι [1]. Ihre geordnete Lage längs der äußeren Weinstockreihe läßt uns auf eine sorgfältige und genau bemessene Anlage schließen. Die Bindung dieses Sprachbegriffes an eine ganz bestimmte Sache[2] verleiht dem Worte eine ausgesprochene Eigenart und eigenen Wert. Eine Austauschmöglichkeit oder auch nur eine sprachbegriffliche Berührung oder Überschneidung mit einem Nachbarworte liegt bei ihm nicht vor (vgl. die Bemerkungen über Wesen und Eigenart der nur in einzelnen Eigenschaften vergleichbaren dinggebundenen Begriffe S.193,221 ff.,266). Hier ist allerdings die Seltenheit seines und seiner Sinnbezirksnachbarn sehr zu berücksichtigen; die Betrachtungs- und Vergleichsmöglichkeiten sind dadurch sehr beschränkt. Ganz allgemein spricht vom Inhalt des Gartens ω 247 οὐ φυτὸν, οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος ...., οὐκ ὄγχνη, οὐ πρασιή τοι ἄνευ κομιδῆς κατὰ κῆπον, ein Gemüse-

1) Zu η 127 sagt schol.V: αἱ λαχανεῖαι ἢ αἱ τῶν φυτειῶν τετράγωνοι σχέσεις ὡς τὰ πλινθία "wie Schachbretter", Eust. τόποι λαχανηφόροι, λαχανιαί; vgl. Ameis-Hentze a.l.

2) Man sehe z.B. die knappe, klare Formulierung der Bedeutungsangabe Et.Gud.478,24: πρασιά· ἡ τετράγωνος καὶ πεφυτευμένη γῆ, ἐν ᾗ φυτεύονται κρόμμυα ("Zwiebeln, Gemüse").

beet steht neben anderen Inhalten einer gepflegten Gartenanlage κῆπος (245 ὄρχατος, S.286).

Die Beziehung des Wortes zu πράσον "allium, Lauch" (wohl nur aus äußerlich-stofflichen Gründen in Batrachom. 54 πράσοις χλοεροῖς vorkommend) ist ohne Frage synchronisch wirksam. Lauch war wohl die Bepflanzung eines solchen Beetes. Was nicht zu heißen braucht, daß nur Lauch darauf gezogen wurde. Vielmehr wurde diese Lauchbepflanzung als die bezeichnendste Eigentümlichkeit herausgegriffen und dann zur allgemeinen Bezeichnung eines Kraut- und Blumenbeetes schlechthin erweitert[1]). Die Berücksichtigung solcher sprachbildender Grundsätze bewahrt uns in Fällen wie πρασιή- πράσον vor übereilten synchronischen Schlußfolgerungen.

Auch späterhin werden Gemüsebeete sehr oft so bezeichnet und das Wort so erklärt: Nik.Ther.879 πρασιῆς χλοερὸν πράσον; Lucian ver.narrat.1,33 ... πρεσβύτῃ καὶ νεανίσκῳ πρασιάν τινα ἐργαζομένοις καὶ ὕδωρ ἀπὸ τῆς πηγῆς ἐπ' αὐτὴν διοχετεύουσιν. Hesych 1271,16 πρασιαί· ἐν τοῖς κήποις τετράγωνοι λαχανιαί. "Gemüsebeete"; Et.Gud. 478,24 s.o. S.310. Aber auch mannigfaltigere Bepflanzung dieser Beete mit anderen Kräutern, Zitronenkernen, Zypressensamen u.a. finden wir ebenfalls: Theophr.hist. pl.4,4,3 (φαρμάκου) .. σπείρεται τοῦ ἤρος εἰς πρασιὰς ἐκλεκτὸν τὸ σπέρμα udgl., von wo aus dann zu den Blumenbeeten kein großer Schritt mehr ist, z.B. Geopon.Cass.Bassi XI,23,3 ..τὸ λευκοΐον σπείρεται ἐν πρασιαῖς; Longus 4,2 ἦσαν δὲ καὶ ἀνθῶν πρασιαί ὧν τα μὲν ἔφερεν ἡ γῆ, τα δὲ ἐποίει τέχνη . Eine ganz übertragene, bildliche Verwendung hat dann Marc. 6,40: Die sich abteilungsweise zur Speisung lagernden Menschenmassen ..ἀνέπεσαν πρασιαὶ πρασιαὶ κατὰ ἑκατόν ...

Die antiken Erklärer bezogen das Wort zu πέρας , E.M.686.48 ...πεπερατῶσθαι "äußerste Grenze sein".

1) Über solche ursprüngliche Einzelherausnahme und Verallgemeinerung durch übertragenden "Neuvergleich" s.bei Schmidt-Rohr a.a.O., bes.S.25 ff., 40 ff.

wie es etwa η 127 παρὰ νείατον ὄρχον πρασιαί.. tatsächlich nahezulegen scheint. Aber schon Eustathios sagt schön 1574,27 ἀπὸ μέρους τῶν πράσων κληθέντες. Auch unter neuerem etymolcgischen Gesichtspunkt läßt sich πρασιή nicht von πράσον "Lauch" trennen: *prsom, lat. porrum,-s "Lauch", ist die Urform[1]). Prellwitz' (Et.Wb.[2] S.383) weitere Beziehung zu ksl.proso, preußisch prassan "Hirse" weist Walde Vgl.Wb.II 84 ab.

Es ließe sich noch eine Reihe weiterer landschaftlicher Gebietsbegriffe anfügen. Sie unterscheiden sich von den bisher behandelten durch die Verschiedenheit der Gesichtspunkte, die der Auswahl solcher Einheit unseres Sinnbezirks (Lebensgebietes) zugrundeliegen. Außer der Gebietseigenschaft, die ja das Kriterium dieses Teiles unseres Sinnbezirks ausmacht, sind fast alle weiteren in der "Herausnahme" oder "Regel des Begriffs" zusammengefaßten begriffsnotwendigen Eigenschaften verschieden von den bisherigen. Ich weise hauptsächlich auf die begrifflich nahe angrenzenden Erdoberflächenbereiche λειμών "Wiese", νομός "Weide" ebenso mit gewissen Besonderheiten βοτάνη , sowie πῖσος "feuchte, gras- und bewuchsreiche Örtlichkeit, Marschgegend, Wiese" udgl. hin. Die Untersuchungsweise würde sich hier genau ebenso gestalten, wie bei obigen Landgebieten. An anderer Stelle hatte ich schon die Gelegenheit, dem nachzugehen. Doch sind dies von der Art und Ordnung der Begriffsbildung aus gesehen wohl graduelle Unterschiede, nicht aber sind daran neue grundsätzliche Beobachtungen über Wortarten und sprachlich-geistige Begriffsbildung zu machen. Ich beschränke mich daher hier auf diesen Hinweis auf diese Worte, um abschließend noch eine neue grundsätzlich andere Begriffsordnung zu behandeln.

1) Über das s nach r s.W.Schulze, Kleine Schriften 1933 S.116 f.

C. Allgemeines:

Schon in der Einleitung ist angedeutet, daß sich innerhalb unseres Untersuchungsgebiets hauptsächlich 3 große Ordnungen von Begriffen[1] unterscheiden lassen: Die im wesentlichen beziehentliche Ausdrucksweise, die dinggebundene sowie die oberbegriffliche Wortbildung. Von S.8 - 192 ist die erste Art behandelt, von S.192-214 findet ein teils mehr dahin neigender Übergang zur zweiten, der im wesentlichen dinggebundenen Art der Begriffsbildung statt, welche selbst dann von S.217- 312 behandelt ist. So fehlt noch die dritte Art, und das sind die Raum-Oberbegriffe an sich, im besonderen hinsichtlich ihrer Anwendung auf die Erdoberfläche.

α) Cassirer bringt verschiedentlich zum Ausdruck[2], daß in der sprachlichen Begriffsbildung kein bloßes abstraktes, passives Klassifizieren der Anschauungen vorliegt, sondern daß dabei mit einer Bewußtseinsgliederung und einer gegenständlichen Erfassung immer zugleich ein dynamisch-tätiges Interesse an der Welt, ihrer Wirklichkeit und Gestaltung sich äußert. Beachten wir nun noch einige grundlegende Feststellungen, die er über "die Sprache in der Phase des anschaulichen Ausdrucks, den Ausdruck des Raumes und der räumlichen Beziehungen" (a.a.O. Kap.III 1,S.146-166) macht: "....Auch die abstraktesten Gestaltungen der Sprache weisen noch deutlich den Zusammenhang mit der primären Anschauungsgrundlage auf, in der sie ursprünglich wurzeln..." "Vor allem ist es die räumliche Anschauung, an der sich dieses Ineinander des sinnlichen und des geistigen Ausdrucks in der Sprache durchgehend beweist..." Bei den

1) Ich verweise hinsichtlich dieser Erscheinung verschiedener "Begriffsordnungen" besonders auf die kurze Andeutung bei Weisgerber "Muttersprache und Geistesbildung" S. 59 sowie demgemäß auf E.Hermanns Werk "Die Wortarten",Bln.1928 (Nachr.d.Ges.Wiss. zu Gött.1928, Heft 1).

2) Siehe in der "Philosophie d.symbol.Formen, I: Die Sprache" das IV.Kap.: "Die Sprache als Ausdruck des begrifflichen Denkens. Die Form der sprachlichen Begriffs- und Klassenbildung",S.244 ff.,bes.S.247,252 f.,255.

Wegen der Sprache von den ersten scharf ausgebildeten örtlichen Unterscheidungen zu den allgemeinen Raumbestimmungen und Raumbezeichnungen, sind "...die Unterschiede des Ortes anfangs aufs engste verknüpft mit bestimmten materiellen Unterschieden..." Des weiteren wird erwiesen, welch grundlegende Wichtigkeit die(ursprünglich also ganz konkret-reale) räumliche Vorstellung für das fortgeschrittene Denken hat, da sie bei der sprachlichen Bezeichnung aller geistigen Prozesse entscheidend und grundlegend mitwirkt.

β) In der praktischen Untersuchung von homerisch χῶρος finden wir in kleinem Rahmen diese philosophischen Gedanken bestätigt: Wir haben es zu tun mit einem allgemeinen räumlichen Oberbegriff; er ist an keinerlei festumrissene materiell-räumliche Gegebenheit[1] direkt oder begriffsnotwendig gebunden. Der Gesichtspunkt also, der das Kriterium der dinggebundenen Gebietsbegriffe unseres Sinnbezirks bildete, ist hier zur alleinigen "Regel" des praktisch stets anschauungsbegründeten Allgemeinbe-

1) Man denke beispielsweise an solche für ihre dinggebundene sprachliche Bezeichnung maßgeblich gewordenen realen Dinge wie das Gebiet einer Ebene πεδίον, eines Gartens, Feldes, Berges, Meeres, einer Wiese udgl.m. Hier sind nur die menschlichen Auswahlgesichtspunkte verschiedenartig, allein die Bezeichnungen selbst liegen im wesentlichen eindeutig fest. χῶρος vermag sich gegebenenfalls an jedem einzelnen dieser Flächenräume zu realisieren. und es besteht kein Grund, zu bezweifeln, daß es auch an jedem beliebigen andern geeigneton Weltgegenstand erscheinen könnte, etwa an einem Felsblock, einer Häuserwand, zwischen hochragenden Dingen (vgl. Ψ 521, s.u.), am Himmel udgl.; leider bietet das Epos Beispiele solcher Bilder nicht.

griffes geworden. Im wesentlichen stellt er die gesamte "Herausnahme" der begriffsnotwendigen Eigenschaften des Flächenraum-Oberbegriffs χῶρος dar. Natürlich erscheint dieser theoretische Flächenraumbegriff praktisch nicht anders als in Verwirklichung an konkreten, dinglichen Erscheinungen. D.h. hom. χῶρος, χώρη ist ein von Wesen, Leben, Geschehen angefüllter Raum oder Platz der realen geschehensbeteiligten Wirklichkeit mit jeweils bestimmten Eigenschaften.

Durch dies andersartige Wesen dieser Oberbegriffe wird nicht auch das Wesen der durch sie zur Bezeichnung gebrachten Tatbestände grundlegend anders aufgefaßt, sondern diese bleiben dieselben. Es ist kein grundsätzlich realer Unterschied in Art und Wesen der Örtlichkeit, ob das kieselwälzende Wasser unter Hinwegführung des im Wege befindlichen Schuttes .. χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ herabbraust oder ob die herabflutenden Gießbäche die (begrifflich festgelegten, dinggebundenen) κλιτῦς "Abhänge" benagen und abtragen (Φ 262 - Π 390). Aber doch ist die menschliche Sehweise eine andere, ob man das Gebiet nun durch realisiertes, an sich nur allgemein oberbegriffliches χῶρος oder das dinggebundene, namenartige κλιτύς bezeichnet. Unmittelbar nebeneinander erscheint dieser Gegensatz und Wechsel bedeutungsvoll in ξ 2 προ-ἔβη ..χῶρον ἀν' ὑλήεντα, an sich noch unbestimmt und relativ, gewinnt es durch den sofort folgenden dinggebundenen Unterbegriff δι' ἄκριας "die Gipfel, Bergeshöhen" erhöhte Lebendigkeit, dingliche Verwirklichung. Entsprechende Vergleiche und Feststellungen sind an allen Verwendungsstellen in ihrer Art zu machen, und auf dieser selben Begriffseigenschaft beruhen die allerorts und zu allen Zeiten sehr zahlreichen kennzeichnenden Beiwörter. Diese ergeben sich notwendig aus dem Wesen solcher an sich unbestimmter, allgemeiner, je nach den Umständen verschieden realisierbarer Oberbegriffe: διαμετρητός, οὗτος (es ist also von einem bestimmten χ. schon die Rede), ὀλίγος, ἔρημος, οἰοπόλος, στένος, προαλής, περίσκεπτος, ὑλήεις, ἀτερπής, εὐρώεις, κατακρημνός udgl.m.

Diese alle arbeiten zu ihrem Teile mit an der jeweils neu und den Umständen gemäß notwendigen Konkretisierung, an der Wirklichkeitsverhaftung der an sich abstrakten Raumvorstellung χῶρος , die praktisch so abstrakt niemals vorkommt oder angewendet ist.

C 1 a. Zunächst bespreche ich die häufigste, allgemeinste Verwendung von χῶρος zur Bezeichnung eines bestimmten Platzes, eines bekannten Bereiches oder Flächenraumes: Γ 344 ἐγγὺς στήνην διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ. Wie sinngemäß eine solche Ausdrucksweise in den geistig-begrifflichen Zusammenhang unseres Sinnbezirks gehört, soll hier einmal planmäßig gezeigt werden: Es vereinigen sich in diesem dritten lebendig die beiden bisher behandelten Teile=Erscheinungsformen der Ausdrücke des Sinnbezirks (die Begriffsordnungen): 1) στήτην ἐνὶ χώρῳ, dem entsprechen noch zahlreiche andere Fälle, z.B. Κ 520 ἴδε χῶρον .., ὅθ' ἕστασαν ἵπποι, Ν 473 μένει χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ u.v.andere der noch im folgenden angeführten; hier liegt klarer Ausdruck vorwiegend beziehentlichen Denkens vor, wie wir es in günstiger Vergleichbarkeit oft beobachtet haben bei γαῖα: τ 200 ἵστασθαι ἐπὶ γαίῃ (S.65), bei χθών Φ 426 ἄμφω κείντο ἐπὶ χθονί (vgl. den Unterteil I b a bei γαῖα -χθών S.64f.), ebenso bei οὐδας in Ω 527 κατακείαται ἐν οὐδεῖ und Ψ 46 (S.199), δάπεδον in λ 577 Τιτυὸν εἶδον..κείμενον ἐν δαπέδῳ (λ 420), das in seiner starken dinggebundenen Erscheinungsform (s.S.209f)dem noch weit umfassenderen Oberbegriff χῶρος etwas näher kommt als die nur beziehentlichen Ausdrucksweisen. 2) χῶρος kommt hier in Γ 344 die ausgesprochene Gebietseigenschaft zu: διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ , man vgl. πεδίον Λ836 ἐν πεδίῳ Τρώων μένει Ἄρηα (S.234), Β 473 Ἀχαιοὶ ἐν πεδίῳ ἵσταντο, (S.239), hier macht sich also eine ganz besonders starke Ähnlichkeit der dinggebundenen und der oberbegrifflichen Bereichsbezeichnung bemerkbar, die sich bis auf den umgebenden Text auswirkt. Das gilt selbstverständlich auch für die anderen dinggebundenen Gebietsbegriffe,z.B. ἀγρός

π 150 κατ' ἀγροὺς πλάζεσθαι, ρ 182 ἐξ ἀγροῖο ἰέναι, π 27, ζ 159, ο 504 ... usw.(s.S.269 f.); ὄρχατος in ω222 ἐς ὄρχατον καταβαί - νων (S.286); ἄρουρα in M 422 ἐπιζύνῳ ἐν ἀ- ρούρῃ , hieran verwirklicht sich nun χῶρος: ὀλίγῳ τ' ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον(S.246, 260 sowie s.u.) und Σ 544 usw. (S.243); ἀλωή ω 226 εὗρεν ἐν ἀλωῇ (S.286); κῆπος in Θ 306 μήκων ἐνὶ κήπῳ (S.307) sowie auch λείμων in B 467 ἔσταν ἐν λειμῶνι μ 45, h.Herm.500 u.v.a.m.(vgl.noch S.271 mit A8,S269). Über diese praktische Übereinstimmung des realen Einzelfalls hinaus hat χῶρος die Eigenschaft eines nicht an ein bestimmtes Ding gebundenen Oberbegriffs, die allen anderen hier angeführten Worten fehlt.

So könnte etwa Ψ 359 anstatt πεδίον (s.S.233) χῶρος stehen, ähnlich δ 602,h. Ap.220, h.XV 3 u.a., wie wir es tatsächlich finden in K 362, h.Herm.337,347,350 (vgl.spez.E 222, Θ 106);das einzige praktisch Erforderliche ist dabei,daß die konkrete Realität des betreffenden Gebietes schon bekannt ist oder noch angegeben wird (durch umschreibende Kennzeichnung, Beiwörter, vorherige Erwähnung eines Dingbegriffes selbst odgl.), auf welches sich χῶρος, -η beziehen soll. Nur die menschliche Sehweise und begriffliche Einordnung und Benennung ist den dinggebundenen Begriffen gegenüber verschieden. Erst bei Nichtvorhandensein einer eigenen Bezeichnung (Benennung) für ein bestimmtes Gebiet ist der Allgemeinbegriff χῶρος praktisch allein anwendbar; und tatsächlich ist dies ja auch meist der Anlaß seiner Anwendung (s.die meisten der im folgenden aufgeführten Fälle), wie er denn vielleicht überhaupt solchen Verhältnissen und Notwendigkeiten seine Entstehung verdankt.

Nunmehr führe ich einige dem obigen sehr ähnliche Fälle mit χῶρος an, wo die umgrenzte Flächenausdehnung und Bereichseigenschaft von χῶρος in besonders starker Weise verkörpert wird. Hier erscheint die reine Raumvorstellung

in solcher Ausgeprägtheit und z.T. fast abstrakter Relativität (s.u.besonders Θ 491,K 161,199 und mit χώρη Ψ 521 als "Zwischenraum, Abstand zwischen rennendem Pferd und gezogenen Rennwagen"), wie das die im wesentlichen dinggebundenen Gebietsbegriffe nicht mehr in dem Maße zu bezeichnen vermögen. So ist Γ 315 zu erwähnen, der an obigen Vers Γ 344 stark anklingt: χῶρον ("Kampfplatz") μὲν πρῶτον διεμέτρεον..[1], ferner α 426.. ὅθι οἱ θάλαμος δέδμητο περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ "in rings geschütztem, gedecktem Bezirk..."; fast ganz im Wortlaut gleichen κ 211,(253), ξ 6. Sehr ausgeprägt sind in dieser Hinsicht Θ 491[2] = K 199 ..ἀγορὴν ποιήσατο Ἕκτωρ..ἐν καθαρῷ , ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος; es folgt im nächsten Verse in feinem Unterschied hiervon die ganz unräumliche beziehentliche Ausdrucksweise Θ 492 ἐξ δ' ἵππων ἀποβάντες ἐπὶ χθό - να.. (s.S. 72). K 161 schildert einen typisch relativen Zwischenraum innerhalb des Ebenengebietes: Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο ἧαται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει (oder ..ἀπὸ χῶρος ἔεργει, wie schol.A a.l. angibt).Weiterhin treffen wir eine sehr genaue Gebietseinteilung in der schon eingehend besprochenen (s.S. 290) Stelle η 123 an: τῆς (scil. ἀλωῆς) ἕτερον θ' εἰλόπεδον λευρῷ ἐνὶ χώρῳ .., ἑτέρας δ' ἄρα τε τρυγάουσιν ..., von dem Weingartenteil ἀλωή der Gesamtgartenanlage dient ein weithin offenes, flaches (Gebiets-)Stück λευρός

1) Beachtenswert ist der Vergleich eines solchen Kampfplatzes (s.auch schol.AB zu Γ 315, auch zu Γ 344) mit Verg.Aen. 12,116 f.: Campum ad certamen magnae sub moenibus urbis Dimensi Rutulique viri Teucrique parabant (das Bezeichnungsverhältnis χῶροσ- campus für einen solchen Kampfplatz sprachbegrifflich sehr interessant.

2) Ganz klar bringen das auch die Erklärer zum Ausdruck, s.schol. A zu Θ491; Eust.725,49;J.U.Faesi, Ameis-Hentze a.l. "es zeigte sich noch Raum zwischen den Leichen" udgl.

χῶρος als Trockenboden für die reifen Trauben;stelle man sich einen Trockenplatz vor, wie man wolle χῶρος bleibt unvermindert der typische allgemeine Raum-Oberbegriff, der sich hier an dem begrifflich anders gefaßten, dinglichen θεϊλόπεδον realisiert.

Eine nicht ganz so ausgeprägte Flächenausdehnung und -umgrenzung stellen die folgenden Fälle dar:K 520 mit negativer Kennzeichnung des hier realisierten Platzes χῶρος: ἴδε χῶρον ἔρημον, ὅθ' ἕστασαν ὠκέες ἵπποι;N 473 ὁ σῦς μένει κολόσυρτον ("Gehetze") ἀνδρῶν χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ 1); Λ 446 οἱ δ'ὅτε δὴ ῥ'ἐς χῶρον ἔνα ξυνιόντες ἵκοντο (Kampf-gelände, -platz"), Θ 60, auch hier ist die besondere, fast im Text übereinstimmende Nähe zu dem dinggebundenen Gebietsbegriff πεδίον bemerkenswert: B 465 ἔθνεα νεῶν ἄπο...ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμ., Z 393, K 11 ἐς πεδίον ..ἀθρήσειεν (!), K 188 u.v.a.m.(S.230 f.). Erst in Λ 492 ..ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν... κατ' ὄρεσφιν, h.Herm.488 u.a. (s.S.227) hat das dinggebundene πεδίον eine besondere Funktion, deren das allgemeine χῶρος nicht teilhaftig ist. Hier herrscht in dieser Hinsicht keine Indifferenz und Auswahlmöglichkeit mehr; denn es werden sich zwei konkrete Dinge gegenübergestellt (ὄρος-πεδίον), wo es durchaus nicht angebracht wäre, den einen Teil durch einen,wenn auch entsprechend abgeengten, Oberbegriff zum Ausdruck zu bringen. Also auch in dieser Hinsicht ist jene Gegenseitigkeit lehrreich; es wird Derartiges noch öfter zu beobachten sein. Weitere Stellen sind: Ψ 138 οἳ δ' ὅτε χῶρον ἵκανον, ὅθι πέφραδε ..., der örtliche Oberbegriff erfährt durch das relative Ortsad-

1) Als Bedeutung von οἰο-πόλος ist "einsam" anzusetzen: ὃς οἶος πέλεται s.Prellwitz Et.Wb.^{2} 325; schol.B zu P 53 χ. ἐν οἰοπ.=ἐν τόπῳ ἐρήμῳ... Ferner schol.A D zu N 473, wo aber auch οἷες πολεῖν (=πρόβατα ἀναστρέφεσθαι) daneben für möglich gehalten wird; ähnlich ist es in EM.618,41, wie man es ja manchmal verstehen kann: λ 574 θῆρας..κατέπεφνεν ἐν οἰοπόλοισιν ὄρεσσιν.

verb seine reale Bestimmung. ι 181 ὅτε δὴ τὸν χῶρον ἀφικόμεθ' ἐγγὺς ἐόντα; λ 22 ἐς χῶρον ἀφικόμεθ', ὃν φράσε Κίρκη; ν 228=ο 270 κιχάνω σε τῷδ' ἐνὶ χώρῳ ...; h.Ap.411/13 πὰρ δὲ Λακωνίδα γαῖαν, ἁλιστέφανον πτολίεθρον ἵξον, καὶ χῶρον τερψιμβρότου Ἠελίοιο Ταίναρον, ἔνθα τε μῆλα ... βόσκεται ..., ἔχει δ' ἐπιτερπέα χῶρον, neben der Landeinheit Lakonien wird der heilige Bezirk des Gottes beschrieben. H.Ap.501 ..χῶρον ἵκησθον, ἵν' ἔξετε πίονα νηόν; h.Ap.521, ἱκοντο Παρνησὸν καὶ χῶρον ἐπήρατον, ἔνθ' ἄρ' ἔμελλεν οἰκήσειν. Alle diese Stellen sind im wesentlichen einheitlich. K 362 λαγωὸν ἐπείγετον ἔμμεναι αἰεὶ χῶρον ἀν' ὑλήεντα, dies ausgedehnte Jagdgebiet unterscheidet sich nur äußerlich(graduell) von dem nur für ein kloineres Geschehen odgl.bestimmten Platz eines Menschen oder Dinges wie oben; auch hier fehlt die notwendige konkrete Kennzeichnung nicht: χῶρος ὑλήεις [1]. Ganz ähnlich sind:h.Herm.75βοῦς ..πλανοδίας δ' ἤλαυνε διὰ ψαμμαθώδεα χῶρον; ≈ h.Herm.347 (ἔβαινε διά ...) und 350(ἐδίωκε διὰ...); h.Herm.337 παῖδα εὗρον .. Κυλλήνης ἐν ὄρεσσι, πολλὺν διὰ χῶρον ἀνύσσας ... Dies ist typisch: nachdem das Gebiet sogar namentlich benannt ist (Κυλλήνης ἐν ὄρεσσι),wechselt der Ausdruck mittels des generellen Raumbegriffes χῶρος [2]. Ent-

---

1) Die entsprechende Vergleichbarkeit mit den dinggebundenen bezeichneten Land - Gebieten ist zu beachten, eine "Bewegung über oder innerhalb dieses Gebietes" wird geschildert: χῶρον ἀν' ὑλήεντα. Dazu lassen sich vergleichsweise heranziehen: γαῖα etwa in β 364 ..ἰέναι πολλὴν ἐπὶ γαῖαν, Ο 81 u.a. (s.S. 66); χθών in θ 378 ὡρχεῖσθην ποτὶ χθονί (S.67); sowie λειμών in h.Dem.7 παίζουσαν ..λειμῶν' ἀν μαλακόν ; πεδίον Ε 87 θῦνε γὰρ ἀμ' πεδίον, Ε 96, Ψ 464 (S.233); ἀγρός α 150 κατ' ἀγροὺς πλάζεσθαι, ρ 18, ω 212 (S.270); κῆπος η 129 ῥηϊνη ἀνὰ κῆπον σκίδναται (S.307).Die Dinggebundenheit dieser Begriffe tritt χῶρος gegenüber deutlich hervor.

2) "Synekdoche" nannt man im Rahmen der üblichen Be-

sprechendes hat ξ 2 ..προσέβη..χῶρον ἀν ὑλήεντα δι' ἄκριας , das allgemeine χῶρος wird wie oben schon beispielshalber angeführt, durch die unmittelbar folgenden Angaben real. Fast ebenso ist κ 281 zu beurteilen: ..δι' ἄκριας ἔρχεαι οἷος,χώρου ἄιδρις ἐών , wo außerdem in sehr günstiger Weise die bestimmte (positive) Angabe dinggebunden (ἄκριαι), die unbestimmte (negative) durch den an sich unbestimmten Oberbegriff (χῶρος) geschieht; vgl. Hes.Scut.410 ..ἀπαλήσεται..χώρου ἄιδρις ἐών .., es ist zu beziehen auf 406 πέτρῃ ἐφ' ὑψηλῇ... Als äußerliche Angabe sind sich Hes.Th.806 Στυγὸς τὸ ὕδωρ,ἵησι καταστυφέλου διὰ χώρου und Φ 158 .. Ἀξίου (ποταμοῦ), ὅς ..ὕδωρ ἐπὶ γαῖαν ἵησιν (ebenso λ 239,s.S.66)recht ähnlich, und doch zeigen διὰ χώρου ἰέναι und γαῖαν ἰέναι eine verschiedene Vorstellungsweise und begriffliche Auffassung an, die über den reinen Unterschied: da "Gebiet" - hie "Unterlage (stark beziehentlich)" hinausgeht. Sehr bemerkenswert ist M423 ..ἐπιξύνῳ ἐν ἀρούρῃ,ᾧ τ' ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης , auch hier verwirklicht sich der relative Raumbegriff χῶρος als der in Rede stehende Platz mittels des vom Ding her gegebenen Begriffs ἄρουρα (vgl.S.246, und 260), der Platz liegt in(bzw. an, vgl.S.260) dem Ackerfeld. Äußerlich wie inhaltlich sehr ähnlich diesem letzten Fall war Γ 115 τεύχεα κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ..,ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα (vgl.S.259f.): Zwar ist hier nicht unbedingt ein fest abgegrenztes, gepflügtes Ackerfeld mit ἄρουρα gemeint (vgl.seine Verwendung N 707 u.a., S.243ff), trotzdem ist die Dingbindung da auf keinen

---

deutungslehre ein solches stilistisches Mittel der Wechsel- und Wiederaufnahme-Möglichkeit; statt der species setzt man das genus. Bei der sprachlichen Ausdruckswahl (Euphemismus udgl.) spielt diese Möglichkeit eine bedeutende Rolle (der "Böse"statt "Teufel, Satan" udgl.).

Fall gelöst, sodaß ἄρουρα dem χῶρος völlig gleich käme. So trifft Buttmanns (a.a.O.s.oben S. 260) Wiedergabe von ἄρουρα in der Stelle Γ 115 mit "Raum an Ackerflur, Erdreich" völlig das Rechte, wenn wir demgegenüber χῶρος allgemein als "(Flächen)-Raum" verstehen. Dabei ist schließlich auf die völlige Übereinstimmung von χῶρος mit χώη aufmerksam zu machen, vgl. P 394 ..νέκυν ὀλίγῃ ἐνὶ χώρῃ ἐίλμεον, Π 68 und Ψ 521 (s.u.). Bei Φ 262 τὸ δ' ὠκα κατειβόμενον (sc. ὕδωρ) κελαρύζει ("plätschert, braust") χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ "abschüssig, declivus, pronus" habe ich einleitend (s.S. 315, vgl. ferner S. 307) den grundsätzlichen Unterschied des relativen Begriffs χῶρος: προαλής von einem sachlich etwa entsprechenden Dingbegriff wie κλιτύς "Abhang" (s. Π 390 u.a.) udgl. dargelegt. Wieder ganz typisch ist Ψ 189 Ἀπόλλων νέφος ἦγαγε..οὐραν ὄθεν πεδίονδε, κάλυψε δὲ χῶρον ἅπαντα,ὅσσον ἔπειχε νέκυς , der durch diesen Vorgang bedingte Flächenraum-Platz liegt innerhalb des hier in sehr großem Rahmen gesehenen πεδίον (vgl.S. 241), an dem es sich verwirklicht. Dieser Ausdrucksweise kpmmt der "Begriff für dich" χθών in Ξ347 τοῖσι ὕπο χθὼν δῖα φύεν ..ποίην(vgl.S.75f.mit A.1) sehr nahe, wenn auch natürlich dem Nur-Raumbegriff χῶρος viel von dem Gehalt abgeht, der dem pflanzennährenden Erdboden χθών zukommt. Dieses hinwiederum vermag die Eigenschaft eines umgrenzten Gebietes oder Platzes nur sehr schwach zu verkörpern. Ψ 421 βάθυνε χῶρον ἅπαντα, hier wird im Begriff χῶρος auch die materielle Beschaffenheit und Gestalt der Örtlichkeit mitgebündelt, wie es die konkrete Wirklichkeitsangabe verlangt: 420 ὠχμὸς ἔην γαίης (eine ausgeprägte Andeutung des Materiellen der Örtlichkeit, vgl.S.80f.), ἡ χειμέρριον ἀλὲν ὕδωρ ἐξέρρηξεν ὁδοῖο ; es findet gleichsam eine doppelte sowie sich ergänzende Sicht des Gemeinten statt: ὠχμὸς ἔην γαίης "eine Aushöhlung des materiellen Grundes, des Erdreiches war da" - βάθυνε χῶρον "der ganze Platz, das betreffende Gebiet war vertieft".

b. Auch die übrigen Fälle mit χῶρος stimmen mit den bisher besprochenen so sehr überein, daß sie inhaltlich oder grundsätzlich auf keinen Fall davon zu trennen sind. Das einzige Bemerkenswerte ist vielleicht, daß hier weniger die Flächenraum-Eigenschaft und Umgrenzung des bezeichneten Bereiches im Vordergrunde steht, als vielmehr etwas spezieller der Einzelplatz einer Person, eines Dinges oder nur einer Stelle an sich genannt ist. Doch auch hierzu neigte schon eine Reihe der oben angeführten Stellen, s. z. B. Δ 446 (S. 319). Solche Stellen sind: Φ 142 ..ὄρ - νυσθε..ἑταῖροι ἀρξάμενοι τοῦ χώρου, ὄθεν τέ περ οἰνοχοεύει , es ist also eindeutig der bestimmte Sitzplatz eines Menschen gemeint[1]. h.Herm.393 ..καὶ δεῖξαι τὸν χῶρον...,ὅππη ...; h.Herm. 415 ..χῶρον ὑποβλῆδην ἐσκέψατο.. ἐγκρύψαι μεμαώς "er schaute seitwärtsblickend[2] umher nach

1) Bei Angaben, die in dieser Weise spezialisiert sind, neigt ein solcher Allgemeinbegriff am ehesten zu einer gewissen konkreten Festlegung. Wie das heimatliche Wasser, der See, der Wald, die Höhe einmal einfach mit "Wasser (oder Ache udgl.), See, Wald (erst sekundär als Böhmer, Bayrischer, Oden- usw. differenziert, vgl. auch die bewaldete Höhe, Hardt), Höhe (so der Taunus, dessen volkstüml. Name noch heute so lautet) als Eigennamen benannt ist, so wird auch mal ein bestimmter realer Platz durch "Platz" bezeichnet, dies Wort wird dann also zum dinggebundenen Namen (oft wird z.B. bei uns ein zu einem bestimmten Gebiet gehöriger Sportplatz einfach mit "der Platz" schlechthin genannt, er ist damit eindeutig bezeichnet; vgl. das Münchener "Platzl".). Das ist eine durch χῶρος angeregte allgemeinsprachliche Beobachtung. Dieser Begriff selbst ist bei Homer allerdings so weit noch nicht fortgeschritten; er ist trotz allem noch einwandfreier Allgemein- bzw. Oberbegriff.

2) Das Adverb ὑποβλήδην (zu ὑπο-βάλλω), sonst für "unterbrechend, ins Wort fallend" (A 292 sowie T 80 ὑββάλλειν), ist hier von zweifelhafter Bedeutung. Doederlein Gloss. § 312 stellt dazu "seitwärts blickend, scheu, limis oculis" fest und lehnt Passows vermutete Änderung in ὑποβλέβδην (zu βλέπω)

einem Platze...". Obigen Stellen N 473 μένει ἐν χώρῳ , o 270..τῷδ' ἐνὶ χώρῳ u.a.(S.319 f.)ist κ 271..σὺ μέν αὐτοῦ τῷδ' ἐνὶ χώρῳ zu vergleichen. P 54 τρέφει ἔρνος ἐλαίης ἀνήρ .. χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ , ὅθ' ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ .. τηλεθάον, zwar gehört zu diesem Anpflanzungsplatz χῶρος οἰοπόλος auch die physisch-pflanzennährende Kraft und Eigenschaft, doch tritt sie der räumlich-örtlichen Angabe gegenüber zurück und ist deshalb an Eindringlichkeit nicht zu vergleichen den Dingbezeichnungen: χθών Λ 741, Ξ 347; γαῖα σ130, τ 111, κ303, λ 365 usw.(s.S.75f.,121), γῆ h.Dem.352, αἶα φυσίζοος (S.59,131,181f.) sowie vor allem der Fruchtbarkeit in ἄρουρα s.S. 251f., ἀγρός s.S. 274f, ἀλωή und ὄρχατος S.291f.u.a. H. Ap.244 βῆς δ' ἐπὶ Δελφούσης , τόθι τοι ἅδε χῶρος ἀμύμων, τεύξασθαι νηὸν καὶ ἄλσεα δενδρήεντα, an der angegebenen Örtlichkeit allgemein ergibt sich ein festgelegtes Gebiet: νηός καὶ ἄλσεα, hierdurch also wird χῶρος realisiert. H.Ap.380 Δελφοῦσ' ...,χῶρον ἔχουσ' ἐρατὸν προχέειν καλλίῤῥοον ὕδωρ. In Hes.Op.599 sehen wir, daß χῶρος durch den dinggebundenen Begriff ἀλωή "Tenne" (s.S.301f) bestimmt wird: δινέμεν .. χώρῳ ἐν εὐάει καὶ εὐτρῥχάλῳ ἀλωῇ. λ 294 ins Totenreich ..ἦλυθες, ὄφρ' ἴδῃ νέκυας καὶ ἀτερπέα χῶρον ..., die sachliche Örtlichkeit ist dieselbe wie in λ 577 mit δάπεδον: Τιτυὸν εἶδον ..κείμενον ἐν δαπέδῳ (s.S.210) der von Odysseus am Eingang gesehene Erdboden. Doch typisch ist der Unterschied der Sehweise: hier der in gewisser Weise dinggebundene Saal- oder Raumfußboden δάπεδον in beziehentlicher Verwendung κείμ.ἐν δ. - dort die zugehörige Räumlichkeit des Bildes als solche. Nahe steht Hes.Th.731 Τιτῆνες ὑπὸ ζόφῳ ἠεροέντι κεκρύφαται..χώρῳ ἐν εὐρώεντι("unheimlich"),πελώρης ἔσχατα γαίης, an einem Teile der Welt γαῖα verwirklicht sich der allgemeine Raum-

---

ab. L. Radermacher gibt an (Hom.Herm. - H.S.148): "er mustert die Örtlichkeit,mit funkelnden Augen".

Oberbegriff χῶρος. Recht vielseitig ist schließlich die Stelle ε 438 ff.: ..ἐρεύγεται ἤπειρόνδε "(die Woge) braust zum Lande hin", eine in ihrer Art beziehentliche Ausdrucksweise, nur äußerlich verschieden von ἐπὶ γαίῃ κάππεσε, ἐπὶ χθονὶ κατέθηκεν, κονίην οὐδασδε βαλόντε P 457 udgl.; 439 wechselt der Ausdruck ἐς γαῖαν ὁρώμενος (vgl. S. 30) und dann heißt es εἴ που ἐφεύροι ἠιόνας τε παραπλήγας, "die allmählich gegen das Meer hin sich absenkenden Küsten" sind feste Dinge mit ihren dinggebundenen Bezeichnungen, ebenso die folgenden λιμένας τε θαλάσσης; nach einer weiteren Angabe noch heißt es nun 442 ..τῇ δή οἱ ἐείσατο χῶρος ἄριστος λεῖος πετράων καὶ σκέπας ....., diese ganz ausgeprägt relative"Stelle"[1] ist 1) in ihrer Art. Gestalt. Ausdehnung gekennzeichnet, 2) an einer schon geschilderten Örtlichkeit realisiert. Wenn hier nun weniger ein Gebiet der Erdoberfläche gemeint ist, als vielmehr ein Stück des felsig-steilen Küstenrandes, so ist auch das eine für den räumlichen Oberbegriff χῶρος bezeichnende Verwendungsweise. In η281 ἐπῆλθον ἐς ποταμόν, τῇ δή μοι ἐείσατο χῶρος ἄριστος λεῖος πετράων ... sowie η 279..βιήσατο κῦμ' ἐπὶ χέρσον πέτρῃσι πρὸς μεγάλῃσι βαλὸν καὶ ἀτέρπει χώρῳ ..... erscheint ganz ähnlich die durch äußere Umstände oder menschliche Betrachtung bedingte relative räumliche

1) Auch hier begegnet uns wieder ein besonders deutliches lehrreiches Beispiel des Unterschiedes verschiedensprachiger Begriffsbündelung und Einordnung: Alle diese deutschen Wörter (Platz, Raum, Stelle, Gebiet, Gegend, Bereich u.a.) werden je unter bestimmten Umständen vom grch. χῶρος treffend dargestellt, ohne daß einziges auch nur annähernd sich völlig damit deckte. Das Bedeutungsgebiet von griech. χῶρος setzt sich, von der bezeichneten Wirklichkeit aus gesehen, aus Teilausschnitten von den benachbarten, aneinandergrenzenden Gebieten der angeführten deutschen Worte zusammen.

Stelle an einer Reihe von Gegenständen und Örtlichkeiten, die durch eindeutige dinggebundene Bezeichnungen vorgeführt sind: χέρσος, πέτρα, ποταμός, σκέπας ἀνέμοιο.

C 2 a. Das seltenere Feminum χώρη betrachte ich unter denselben Gesichtspunkten wie χῶρος. Es kann schon eingangs darauf aufmerksam gemacht werden, daß der durch χώρη bezeichnete Platz meist in Beziehung steht zu einem Menschen oder Ding, das sich dort befindet oder dort hin soll, während χῶρος mehr als χώρη auch eine bestimmte Stelle, Gegend oder ein bestimmtes Gebiet an und für sich bezeichnen kann, z.B.h.Herm. 393,415, P 54, Ψ 138,421 u.a. (S.322 f.). Doch bei der verhältnismäßig geringen Anzahl von Stellen gerade mit χώρη kann man auf diesen Befund nicht stark bauen. Z 516 ("Εκτωρ) ..ἔμμελλεν στρέψεσθ' ἐκ χώρης, ὅθι ᾗ ὀάριζε γυναικί. Da die zahlreichen die Gebiets-Orts-Eigenschaft beweisenden Vergleiche anläßlich χῶρος (ἐκ χώρου – ἐκ πεδίου – ἐξ ἀγροῦ – ἐκ λειμῶνος udgl. (s.S.316f.,2) sowie S.320 A. 1) sich in völlig gleicher Weise auch auf χώρη übertragen lassen, ja χώρη z.T. dabei schon andeutungsweise herangezogen wurde, erübrigt sich alles Derartige hier. Fast ebenso wie die soeben angeführte Stelle lautet π 352 ..ἵδε νῆα στρεφθεὶς ἐκ χώρης [1]). Ψ 349 ὡς εἰπὼν Νέστωρ ἄψ ἐνὶ χώρῃ ἕζετο "er setzte sich auf seinen Platz"; φ 366 den Bogen ..θῆκε φέρων αὐτῇ ἐνὶ χώρῃ "eodem loco". ψ 186 θεῖη (scil. λέχος) ἄλλῃ ἐνὶ χώρῃ, die Relativität des allgemeinen Raumbegriffes gegenüber einem mehr dinggebundenen Begriff, etwa δάπεδον "Zimmerfußboden" in λ 420 .. δάπεδον ἅπαν αἵματι θῦεν, χ 309, ω 185 (vgl.S.209), tritt auch hier allenthalben klar zu Tage. H.Herm.123 ..ταδ' αὐτοῦ κεῖτ' ἐπὶ χώρης, dies ist schon eine fast ganz beziehentliche Gebrauchsweise, ähnlich wie γαῖα: κεῖτ ἐπὶ γαίης N 565 oder τεύχεα κεῖτ' ἐπὶ χθονὶ Γ 195 udgl. mehr.

1) s.Ameis-Hentze a.l. "..von dem Platze aus, wo er saß", vgl. zu φ366.

b. Daneben kommt χώρη aber auch vor zur Bezeichnung eines an bestimmter Örtlichkeit realisierten ausgedehnten begrenzten Raumes, eines Flächengebietes: Π 68 οἳ δὲ ῥηγμῖνι θαλάσσης κεκλίαται, χώρης ὀλίγην ἔτι μοῖραν ἔχοντες Ἀργεῖοι [1], dies χώρη ist von χῶρος in M 423, α426, Θ 491 u.a.(S. 321.318) garnicht zu unterscheiden;ebensowenig χώρη in P394 οἳ ἔνθα καὶ ἔνθα νέκυν ὀλίγῃ ἐνὶ χώρῃ εἵλκον ..... vgl.speziell nur M 423 .. ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης (S.321).Ein besonders relativer Zwischenraum wird uns Ψ 521 geschildert: zwischen Roß und von ihm gezogenen Rennwagen (s. 517 ὅσσον δὲ τροχοῦ ἵππος ἀφίσταται..., ἄγχι μάλα τρέχει) οὐδέ τι πολλὴ χώρη μεσσηγὺς πολέος πεδίοιο θέοντος . Es ist sicher mehr als zufällig, daß in solchem Zusammenhang nicht χῶρος verwendet ist. Eine für Homer ganz vereinzelte und erwiesenermaßen junge Stelle ist Θ 573, an der χώρη den später sehr üblich gewordenen Begriff des politisch-staatlich-volksmäßigen Landes[2] verkörpert: ..ἀτρεκέως κατάλεξον.., ἅς τινας ἵκεο χώρας ἀνθρώπων . Wenn man gegenüber einfachen "Platz"-Angaben wie Δ 446 ἐς χῶρον ἕνα ξυνιόντες ἵκοντο, ο 160, φ 142, P 54 usw. (s.o.) an die erweiterten Gebietsvorstellungen von K362 ἐπείγετον.. χῶρον ἀν' ὑλήεντα, ξ 2, h.Herm.337 u.a.denkt, so erscheint eine spätere Entwicklung noch weiter in die-

1) Der Sinn dieser Wendung, welche die bedrängte Enge der Griechen an den Schiffen schildert (vgl. Eust. 1046,5), ist: "Nur ein kleines Stück an Raum (Platzes) haben sie noch", was ganz zu den folgenden Feststellungen paßt. Faßt man es anders auf,so ist χῶρος genet.partit. (nicht erklärender,also nur dem μοῖρα ganz entsprechender) vom gesamten trojan.Kampffeld.

2) Näheres hierüber s. in dem unten folgenden Ausblick auf die spätere Fortentwicklung von χῶρος und besonders χώρη. Ameis-Hentze will übrigens selbst hier nicht dies, sondern ausnahmsweise "Wohnplätze" übersetzen.

ser Richtung garnicht als sonderbar. Besonders die starke fast abstrakte Relativität von χώρη (s. etwa K 161, Π 68 und Ψ 521) machte dies Wort zur Bezeichnung der geistigen Vorstellung eines auch nicht als Einheit übersehbaren Gesamtlandes fähig; χῶρος neigt unter diesem Gesichtspunkt mehr zur Bezeichnung einer einprägsamen, gewissermaßen von einem Punkte aus überblickbaren Landschaft.

c. Bei einem Vergleich von χῶρος und χώρη bei Homer läßt sich, insbesondere in Anbetracht des sehr seltenen Vorkommens von χώρη, nicht wesentlich Unterscheidendes feststellen. Wenn verschiedene solcher Versuche vorliegen[1], so fällt bei allen auf, daß in ihnen gewissermaßen das Bestreben maßgebend war, einen Unterschied auf jeden Fall festzustellen. Lobeck (χῶρος... angustius magisque circumcsriptum.....) läßt sich von der Kenntnis des klassischen Sprachgebrauchs leiten, während Doederlein und Schmidt (trotz dessen ausdrücklicher Ablehnung der andern) im Grunde recht ähnlich sind, dabei sind ihre Beobachtungen zum Teil durchaus beachtenswert. Sie sagen beinahe wörtlich übereinstimmend, χῶρος sei der "eingefaßte" (?), umgrenzte Raum in absoluter Beziehung ohne die Relativität etwa unseres Begriffes "Platz" (schöner, erster usw. Platz), χώρα hingegen mehr konkret der einzelne Ort, Platz in Beziehung auf eine Person oder ein Ding, das sich dort befindet oder mit dem etwas geschieht. Der hauptsächlichste Fehler ihrer Untersuchung ist, daß sie den lebendigen Sprachgebrauch einem logisch bedingten System einpassen wollen[2]. Daß

1) So bei C.A.Lobeck Pathol.Serm.g.proleg.S.9; Doederlein Gloss.§ 808; J.H.H.Schmidt Synon.d.grch. Spr. II 3 ff. u.a.

2) Was besonders Schmidt betrifft, so möchte ich zugleich in grundsätzlicher Darlegung darüber sagen, daß die auf meist außersprachlichen Schemata aufgebaute Methode seiner Untersuchung unserer lebendigen Sprachgebrauchserforschung gegenüber reines Konstruieren ist: Während er sich bei der allgemeinen Untersuchung über χῶρος, τόπος usw. (a.a.O.II S.1 ff.) sogleich dadurch befangen macht, daß er ein fremdsprachliches (deutsches) System der Orts-

es neben diesen manchmal fraglichen Feststellungen aber auch solche, und zwar verhältnismäßig sehr viele Stellen gibt, an denen χῶρος und χώρη in ihrer Verwendung nicht zu unterscheiden sind, darf und wird dabei schon grundsätzlich nicht ausgesprochen oder zugegeben werden.

---

und Raumbezeichnungen vorausschickt, sodann von "Grundbedeutung" der XEP-, der "eigentlichen" u. "späteren Bedeutung" usw. spricht, legt er bei χῶρος- χώρη speziell zunächst die etymologisch naheliegende "eigentliche Bedeutung" "Einfassung" fest, stellt anschließend ein äußerst geschraubtes im wesentlichen logisches System (χῶροςRaum an sich - χώρη Ort oder Fleck als Teil eines Ganzen, besonders auch als "Platz" eines Dinges oder Menschen udgl.) auf, dem er dann χῶρος-χώρα wohl oder übel einpaßt. Seine eigens ausgewählten Fälle stimmen natürlich, daß sich aber für jede seiner feinen Bedeutungsfeststellungen Gegenbeispiele anführen lassen, erwähnt er wohlweislich nicht (z.B. χώρη als räumliche Stelle, Gebiet in Π 68, Ψ 521 usw. bespricht er garnicht, hier ist nämlich keine Person oder Sache dabei angeführt, und mit χῶρος φ 142, κ 271, N 473, h.Ap.244 u.v.a.m. ist gerade ein Platz gemeint, wo jemand steht, liegt odgl.). Vielleicht ist es übrigens etwas mehr als ein kleines Mißgeschick, wenn er auf S.4 oben eine Ansicht Doederleins zu widerlegen versucht (χώρη als "Platz" für eine Person udgl.), die er 1 1/2 Seiten später (S.5 unten) selbst behauptet: χώρη als Platz, wo jemand steht, wohin man etwas legt, in welchem man irgendeine körperliche Bewegung ausführt "

d. Die konstruierte Etymologie von χῶρος, χώρα ist sehr kompliziert. Sie scheint wohl in Richtung unserer sprachwirklichen Feststellungen zu deuten, wenn sie auch mit unmittelbaren Klärungen in keinem Falle Hilfe leistet. Der Stamm gehört zur idg.Wurzel *ĝhē(i)-, A."fehlen, mangeln, leer sein",B."vorlassen", C."klaffen, gähnen", welche drei Bedeutungen durchaus aus einer Wurzel stammen können.Um die Vorstellung eines "leeren,freien Raumes, Zwischenraumes[1])" scheinen sich alle diese Bedeutungen zu gruppieren[2]). Zahlreiche weitere Ableitungen haben daran teil: χῆτος, χᾶτος "Mangel", χῆρος "beraubt, leer", χήρη "Waise,Witwe"; weitläufiger gehören dazu χάσκω, χάσμα, χηλή "gespaltener Huf, Klaue", χηλός "Kiste, Lade", χηραμός "Kluft,Loch", χήμη "Gähnen", χάος, χαῦνος "locker, aufklaffend" usw. (-i und -u= Formantien, s.Walde Vgl.Wb.I 548 f., 565 f.).

Ein gedrängter Überblick über den späteren Gebrauch der Wörter ergibt: χῶρος hat die Bedeutung eines bestimmten Platzes, an dem ein Vorgang sich abspielt, auf oder innerhalb dessen ein Mensch oder

1) In χώρᾱ "leere Augenhöhle" der epidaur.Inschrift G.D.I.3339,76 sowie in verschiedenen Homerstellen wohl noch deutlich nachwirkend: Θ 491, K 161, Ψ 521.

2) Mit χῶρος, χώρα geben sich unter etym. Gesichtspunkt ab: E.Gud.572,31,34 Χώρα, παρὰ τὸ χῶ τὸ χωρῶ ; Boisacq Dict.ét.S.1072,1058 f.; Walde Vgl.Wb. I 542 f.; W. Schulze K.Z.27,425 als dreierlei -āi-Wurzeln erklärt; F.Solmsen Beitr.z.grch.Wortgesch.1909,I 175 f.: χώρα, - ος "leerer, freier Raum" als Zwischenglied zwischen χωρίς "gesondert" und χῆρος "leer"; P.Persson Beitr.z.idg.Wortforschung 1912,S.708 f.: Er sieht hierzu die -i-Basis in griech. χῖράς "Riß,Schrunde" u.a., eine -u -Basis in χάος) *χάϝος, χαῦνος "aufklaffend, locker" usw.Für alles setzt er eine einheitliche Grundlage an: *ĝhē-, ĝhā-, ĝhe-, ĝhēi-, ĝhēu- (s.bes.S. 708 A.5).

sonst irgendetwas sich befindet udgl. auch später durchaus noch: Batrachom. 33≈ 200 εἰς ἕνα χῶρον ἐλθόντες; Pind.Pyth.IV 269 (δρῦς) ἐὸν ἐρημώσαισα χῶρον... "postquam deseruit locum..";Herodt. VII, 225 ..ὅκου δὲ νῦν λίθινος λέων ἕστηκε, ...ἐν τούτῳ σφέας τῷ χώρῳ ἁλεξομένους ..; Aisch. Choeph.543 ..τὸν αὐτὸν χωρον ἐκλιπὼν ἐμοί: ..πατέρα χάσμα κρύπτει χθονός (mit chthonischen Vorstellungen) ..Μακραὶ δὲ χῶρος ἐστ' ἐκεὶ κεκλημένος ..., die Benennung dieser räumlichen Kategorie "Platz,Stelle" mit einem Eigennamen ist allerdings nur selten zu findon, sie widerspricht dem Wesen dieses Begriffes. Auch flächenhafte Gebietsausdehnung wird üblicherweise durch χῶρος zum Ausdruck gebracht: Hdt.IV 39 ...μέχρι Φοινίκης ἀπὸ Περσίῳ χῶρος πλατὺς καὶ πολλός ἐστι "ein recht großer Zwischenraum,Entfernung".

Neu ist die fast dinggebundene Erweiterung auf ein Stück oder einen Garten auch in physischer Hinsicht: Soph.Trach.145 τὸ νεάζον ἐν τοιοῖσδε βόσκεται χώροις, Pind.Ol.III 23 καλὰ δένδρε' ἔθαλλεν χῶρος ἐν βάσσαις, kurz darauf folgt κᾶπος selbst. Solche beginnende Festlegung ist wohl schon angebahnt in Hes.Op.390 πόντου ἀπόπροθι πίονα (eine schon kühne derartige Abengung) χῶρον ναίουσιν. Vielleicht läuft von η 123 (S.318f.) aus hierher eine Beziehung. Bei χώρα ist für die spätere Zeit festzustellen, daß hier eine Doppelheit der Bedeutung vorliegt: 1) In ganz homerähnlicher Weise (vgl.Z 516, S.326) bezeichnet es den bestimmten Ort eines Menschen oder Dinges, den "Platz": Xen.comm.3,8,10 ..βωμοῖς.. χώραν ἔφη εἶναι πρεπωδεστάτην, ferner in solchen Redewendungen wie προσήκουσα χώρα; χώραν λαμβάνειν, κατέχειν, ἐν χώρᾳ πίπτειν "am Platze bleiben" (z.B.als Soldat in der Schlacht), ≈ ἐτέθνασαν ἐν χώρᾳ, κατὰ χώραν θέσθαι "an den Platz legen", χώραν τινὸς καταλαβεῖν "jemandes Stelle einnehmen", schließlich in so übertragener Art wie χώραν διδόναι ταῖς ἡδοναῖς "Platz lassen..." und für das Relativ-Verhältnis einer "Rangstufe" Xen.Pol. 1, 43.1

τῶν ἡγεμόνων τινὲς τῶν τὰς μεγίστας χώρας ἐχόντων ἐν τοῖς μισθοφόροις udgl. mehr. Aber auch als "Zwischenraum", also typischen Raum-Oberbegriff, (vgl.Ψ 521) treffen wir χώρα hie und da noch an: Isokr.4,70 (p.55) ἐν μεταξὺ τῆς χώρας ..κατοικισθῆναι...., also etwa die Übergangsstufe von "Raum zwischen Grenzen" zu "volklich-staatliches Land". Recht ursprünglich hat es Plut.Moral.p.1077 E... διάτασιν οὐκ ἔχοντος, οὐδὲ χώραν ἐν αὐτῷ διὰ τὴν συνέχειαν.Einen in diesem Sinne feinen übertragenen Gebrauch hat Arist.4,1, p.810,17 Ausg.D:χώραν δακρύων παρελήλυθεν "den Raum für Tränen überschritt es" d.h. es war so schrecklich, daß keine Tränen mehr genügten. 2) Die bekannte klassische Hauptbedeutung als die landschaftlich-volklich- politische Einheit eines Landes[1]. Hierfür einfache Beispiele anzuführen erübrigt sich. Höchstens ist hervorhebenswert, wo das Landgebiet χώρα der Hauptstadt πόλις gegenübergestellt ist, z.B. Isokr.6,22 ..τὸν οἰκιστὴν μὲν τῆς πόλεως, κύριον δέ τε τῆς χώρας,Isokr. 7,46 .. διελόμενοι τὴν μὲν πόλιν κατὰ κώμας , τὴν δὲ χώραν κατὰ δήμους. Interessant wäre in dieser Hinsicht eine Betrachtung des Verhältnisses von γῆ und χώρα in dieser Zeit.

1) Eine antike gelehrte Erklärung gibt in Anbetracht dieser Bedeutung an, χώρα bezeichne eine umgebende γῆ,χῶρος hingegen ein solchen τόπος. Wieweit dies zutrifft und wieweit dies konstruiert ist, läßt sich aus diesen knappen Andeutungen schon einigermaßen erkennen.

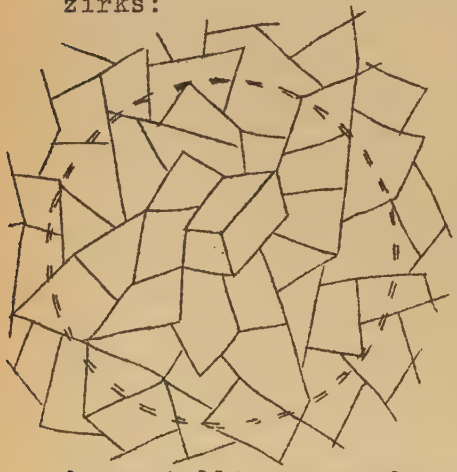
Schlußbetrachtung:

Die Untersuchung ist beendet. Eine Schlußbetrachtung soll zugleich 1) eine zusammenfassende Rückschau wie auch 2) die Feststellung eines praktischen Ergebnisses enthalten.

1 a) Der gesamte sprachliche Wortschatz weist in Form und Inhalt keinerlei übergangslose Grenzen, Trennungen oder Inseln auf, sondern ist in vielfältigsten Beziehungen und Verbindungen ineinander verwachsen und verzahnt. Es galt also, aus dem begrifflichen Gesamtnetz, in welchem die Sprache die Wirklichkeit und das Denken erfaßt, gliedert und zum Ausdruck bringt, einen als gewisse Einheit erkennbaren Ausschnitt, einen Sinnbezirk, herauszunehmen und in sinnvoller Weise die Maschen nach außen abzutrennen. Mit diesem haben wir die notwendige Begrenzung gewonnen, die ein Abgleiten der Betrachtung ins Uferlose verhindert. Um den Kerngedanken unseres Sinnbezirks (s.Titel) herum lagern sich in verschiedener Art und Bedeutsamkeit diese Begriffe, deren innerer, geistiger Zusammenhang untereinander die vielfältigen Feststellungen von Übereinstimmungen, Vergleichen, Beziehungen und schließlich von ganzheitlichen Erkenntnissen möglich machte. Die Umgrenzung ist natürlich so gelegt, daß sie nicht durch das Kerngebiet schneidet. Gleichwohl bringen es die angeführten innersprachlichen Verhältnisse mit sich, daß einige Begriffe mit ihren Bedeutungen über unser (rational gesehen:) eigentliches Gebiet hinausragen, etwa ἔδαφος als "Boden"- eines fahrenden Schiffes oder γαῖα als ausschließlich das physische Element Erde, Staub odgl. Solche sprachsystemhafte Erscheinungen fanden stets Erwähnung. Andere Begriffe wieder spielen auf verschiedene Weise und mit mannigfachen Beziehungen hierhinein, z.B. einige mit nur geringen Teilen ihrer Bezeichnungsfähigkeit oder als Gegensatz- oder Ergänzungsbegriffe, etwa ὄρος, ὕλη, πρών und sonstige Erderhebungen und -gebiete (besonders in Anbetracht von πεδίον), πόλις, πόντος, οὐρανός, ἀήρ usw. Diese wurden jeweils nur insoweit berücksichtigt, als sie für die eigentlichen Begriffe unseres Sinnbezirks bedeutsam sind und das Ver-

ständnis fördern. So ergibt sich also bei solchen sprachinhaltlichen Untersuchungen allgemein die Aufgabe, die Maschen des an sich ununterbrochenen sprachlichen Begriffsnetzes gemäß unserem Sinnbezirk günstigerweise da abzuschneiden, wo sie am schwächsten sind. Dabei werden weder nachteilige Lücken in unseren Bezirk gerissen, noch werden wir zu weit in nicht beabsichtigte Nachbargebiete abgeführt. Ein solcher Begriffsnetz-Ausschnitt ließe sich etwa in untenstehender Weise vereinfacht bildlich darstellen:

Bildliche Darstellung einer günstigen äußeren Netzabtrennung eines bestimmten sprachlichen Sinnbezirks:



Es soll hier nur das Grundsätzliche eines Sinnbezirks-Netzausschnittes ganz einfach dargestellt sein. Dies ist die äußere Umgrenzung. Es sind bewußt alle komplizierenden Einzelheiten aus dem Spiele gelassen. Vor allem ist die Benachbarung aller Einzelworte und -begriffe durch einfache mehrseitige Angrenzung

dargestellt; so wurden u.a. die ungeheuer mannigfaltigen verwirrenden gegenseitigen Teildeckungen bestimmter Wortfelder (im Sinne der Einzeldarlegung und -zeichnung S.167 ff.) vermieden, die eine unübersichtliche Verwirrung entstehen ließen. Das beiderseitige Grundsätzliche bleibt davon unbeeinträchtigt.

Die über die punktierte Linie reichenden Häuschen sind die Worte und Begriffe, die zu einem Teil ihrer Bedeutung aus dem gemäß der Einheit eines Sinnbezirks abgesteckten sprachsystemhaften Untersuchungsgebiet herausragen.

Damit haben wir also den Sinnbezirk als solchen uns klargemacht, den wir als Untersuchungsgebiet vornahmen. An den hierhinein gehörigen Begriffen stellten wir nun eine Reihe wesentlicher Eigenschaften und Einzelheiten fest.

1 b) Wir haben gesehen, daß sich die Worte und Begriffe unseres Sinnbezirkes "Erde, Boden, Land und Erdoberflächengebiete" bei Homer in 3 hauptsächlichen Erscheinungsformen (= Begriffsordnungen) eigener Art darboten, denen gemäß wir die Untersuchung einteilten: A) Eine im wesentlichen beziehentliche Verwendung der Worte, bei der die realen Gegenstände als solche zurücktreten und primär als Umstände geschildert werden, unter denen ein in verbaler Sinneinheit (= sprachlichem Satzganzen) ausgedrücktes Geschehen sich abspielt. Sie sind hauptsächlich und untrennbar eingespannt in ein Vorgangsganzes, dessen reale Grundlage sie nur in zweiter Linie zum Ausdruck bringen. B) Die dinggebundenen Bezeichnungen, die zwar ebenfalls in das lebendige Sprach-(Satz-)System eingespannt sind und so sprachlich-grammatische Beziehungen und Ordnungen zum Ausdruck bringen, bei denen dies aber zurücktritt gegenüber der Bedingtheit ihrer Begriffsbildung durch bestimmte, klar aufgefaßte Welterscheinungen, gegenüber ihrer Bindung an feste Dinge, von denen her der Mensch ihren Begriff bildet. Mittels der Bezeichnungen suchten wir nun diese Dinge, die wir als Grundlage anzusehen haben, kennen zu lernen, wodurch wir sodann das ganze Wesen und die Bedeutung dieser Begriffe erkannten. C) Der allgemeine Flächenraum-Begriff, der in den Oberbegriffen χῶρος und χώρη eine typische, recht vielseitige Ausprägung hat. Zwischen diesen Gruppen stellten wir mannigfache Verbindungen, Vermittlungen und Übergänge fest, die uns klar werden ließen, daß die Sprache wohl im großen und ganzen solche rationalen Einteilungen und Ordnungen befolgt und widerspiegelt, ohne ihnen etwa restlos zu unterliegen.

Der praktischen Untersuchung im einzelnen legten wir keinerlei Zwangsschema zugrunde, sondern folgten allein dem Gebot der Zweckmäßigkeit und Günstigkeit. So verglichen wir z.B. in bedeutungsforschender Weise γαῖα, γῆ und χθών so, wie es sich am organischsten aus ihren Verhältnissen selbst entwickelte, ohne aus theoretischen Grundsätzen eine bestimmte, hier etwa die beziehentliche Verwendung gewaltsam vornehin zu drängen.

2) Wir haben eine Anzahl von Worten (Bezeichnungen) und Begriffen eines Sinnbezirks in allen ihren Erscheinungsformen untersucht und daran Wesen und Grundsätze sprachlicher "Bedeutung" erkannt. Welches praktische Ergebnis ziehen wir nun daraus für unser Untersuchungsobjekt, die homerische Sprache und ihren Gebrauch? Was bedeuten die Worte, was bezeichnen sie, wie sind sie verwendet? Wir stellen in knapper, konzentrierter Form das praktische Gesamtergebnis der Arbeit fest.

Auch hierbei unterscheiden und gliedern wir nach den 3 großen Begriffsordnungen und Abteilungen der Hauptuntersuchung: Beziehentliche - Dinggebundene - Oberbegriffe. Denn wir haben erkannt, daß diese verschiedenartigen Erscheinungsformen der Worte dem wirklichen Wesen sprachlich-geistiger Welterfassung und -verarbeitung entsprechen, welches sich in jenen ausprägt und verwirklicht. Es sind keine fremden logischen oder sonstigen Kategorien, in welche hier die lebendige Sprache eingepaßt werden soll.
Erst nachträglich legen wir zwecks klarer Ordnung und Übersichtlichkeit gewissermaßen als Korrektiv für die stellenweise etwas unbestimmten und unregelmäßigen sprachlichen Verflechtungen ein dem sprachlichen meist von Natur aus schon im wesentlichen gemäßes rationales, z.T. logisches System an. Nach diesem gleichen sich die stärksten Unebenheiten aus. Wenn nun zwischen jenen Gruppen oder Abteilungen verschiedentlich nahe Berührungen und Verbindungen festgestellt werden können, so ist das auch in diesem Rahmen ein Zeichen solcher echten sprachlichen Begriffsgestaltung: Diese entspricht in ihrer Welterfassung wohl im Großen geistigen Grundgesetzen und Gliederungssystemen (d.h. sie steht wesentlich unter deren Vorbild und Einfluß), ist aber keineswegs solchen Regeln allein unterworfen.

Ihre sinnfälligste Ausprägung findet diese gruppenweise Betrachtungsart bei der Darlegung des praktischen Ergebnisses darin, daß wir bei Betrachtung des "Erdbodens" in beziehentlicher Gebrauchsweise von den Worten ausgehen und ihre Verwendbarkeit in solchen Zusammenhängen sowie darüber hinaus ihre Gesamt-

bedeutung darlegen und bewerten, während die dinggebundene Bezeichnung des Erdbodens in seinen verschiedenen Formen und Teilen den Dingbegriff voranzustellen gebietet. Bei der eigentlichen sprachlichen Bedeutungsuntersuchung selbst ging das in dieser klaren und einfachen Art nicht, da dort ja die sprachbegrifflichen Gegebenheiten, die Worte oder Bezeichnungen zuerst allein da waren und so diese als Ausgangspunkt der Untersuchung und Erkenntnis angesetzt werden mußten. Daraus konnten wir sodann erst den maßgeblichen Dingbegriff erarbeiten (vgl. die Bemerkungen S.223f). Es ist diese Anordnung eine folgerichtige Auswirkung dessen, was auf S.224f. mit A1 über "Bedeutungs-" bzw. "Bezeichnungs-" Lehre festgestellt ist.

A. "Erdboden in vorwiegend beziehentlicher Verwendung", d.h.: primär als unentbehrlicher Teil einer Geschehenseinheit, eines verbal ausgedrückten Vorgangsganzen. Folgende Worte erscheinen (auch) in dieser Gebrauchsweise (je zu verschiedenen Graden):

1) χθών kommt fast nur in dieser Verwendung vor (etwa zu 95 %). Beispiel: Z 473 ..τὴν κατέθηκεν ἐπὶ χθονὶ παμφανάουσαν (s.S.71,80f.). Bezeichnend ist dabei die rein beziehentlich-ortsadverbielle Festlegung einer alten versteinerten Kasusform hiervon, χαμαί "unten (am Boden), hinab, hinunter" (S.85). In wenigen Fällen deutet χθών außerdem in geringem Grade sachlich die flächenhafte Ausbreitung des unteren Erdbodens an, z.B. in θ 378, Ξ 272 (S.67,82,96,138ff).

2) γαῖα treffen wir in nicht ganz der Hälfte seines Vorkommens so an. Beispiel: Γ 114 τεύχεα..κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ ... (S.68). Über die austauschbar indifferente (vgl. die Bemerkungen S.143) Verwendung hinaus neigt das Wort in gewissen derartigen Fällen zur Bezeichnung der materiellen Beschaffenheit dieses Erdbodens, s. λ 587 ἀμφὶ δὲ ποσσὶ γαῖα μέλαιναφάνεσκε ...., Y 63 (S.80,93,134,143f.), in ρ 237 nimmt auch γῆ eine ähnliche Stellung ein (S.68,141); an einigen Stellen hat γαῖα auch einen erhabeneren, feierlicheren, inhaltstieferen Klang als die anderen Worte, z.B. I 568 (S.71), A 245 (S. 68 , auch S.137A1). Ganz vereinzelt erscheint auch αἶα so, h.Aphr.125 (S.182).

3) οὖδας ist ausschließlich in dieser Weise gebraucht. Beispiel: E 734 πέπλον κατέχευεν ...ἐπ' οὐδει (S.199f.). Im Vergleich zu den beiden ersten ist dies Wort seltener gebraucht und unbedeutender, nicht so gehaltvoll.

4) πέδον ist typisch beziehentlich verwendet in h. Dem.253 παῖδα.. ἀπὸ ἕο θῆκε πέδονδε, N 796. Daneben ist ebenso wichtig die Bündelung der materiell-dinggebundenen Vorstellung des festen unteren Grundes, Abschlusses oder Fußes (πεδ-!) in diesem Begriff: λ 598 ..πέδονδε κυλίνδετο λᾶας, Hes.Th. 680 (S.194f).

5) δάπεδον ist die typische Mischung von beziehentlicher und dinggebundener Bedeutung, es ist ein "Boden", aber nicht schlechthin, sondern ein bestimmter ("Fußboden" eines Saales udgl.; daher ist das Wort bei den dinggebundenen Bezeichnungen noch einmal anzuführen). Beispiel: stark beziehentlich λ 577 Τιτυὸν εἰδον .. κείμενον ἐν δαπέδῳ, h.Dem.284 (S. 210), ein klares Ding wird aufgefaßt in χ188 ἐν δαπέδῳ (scil. θαλάμοιο) χαμαίβαλον,δ 629 (S.193,210,221).

6) πεδίον kommt in ganz wenig Fällen klar beziehentlich vor, E 82 ..χεὶρ πεδίῳ πέσε (S. 240 Teil B1 c α), dies ist ein vermittelnder Übergang zu ausgeprägt dinggebundener Begriffsart (diese selbst ist auf S.226 ff.behandelt) in O 9 Ζεὺς.."Εκτορα ἐν πεδίῳ ἴδε κείμενον (S.239).

7) Auch ἄρουρα ist in seiner Bedeutung so umfangreich, daß es hie und da in einer gewissen unverkennbaren Beziehentlichkeit erscheint, z.B. Θ486 ἕλκον νύκτα ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν (ähnlich ist übrigens Θ 1 zu beurteilen: Ἠὼς ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν mit ebensolcher Andeutung einer Beziehung) oder Υ 2/3 ...βροτοῖσι ἐπὶ ζείδ ωρον ἄρουραν "über....hin" (S. 255), dem man vgl. γαῖα in O 81 (S. 66) sowie χθών in Ω 532 (S. 10,67). Oder gar die Schilderung in Ω 226 f. .... πῶλαι σκιρτῷεν ἐπὶ ζείδ ἄρουραν was besonders ähnlich ist χθών in ϑ 378, Ψ 368 (S. 67), γαῖα in P 447(S. 66) sowie in dieser Hinsicht auch vergleichbar ist πεδίον in Z 38,E 87 (S.233) oder

ἀγρός in π 150 (S.270) und sogar χῶρος in seiner Art Γ 315 (S.318), h.Herm.75 (S.320). Über diese Beziehentlichkeit (die bei γαῖα, χθών, οὖδας fast rein und ausschließlich ist) hinaus und hauptsächlich sind diese unter 7) neu angeführten Begriffe aber dinggebunden bzw. oberbegrifflich; in genauer Ausdrucksweise nennen wir sie daher: Vorwiegend dinggebundene Begriffe. Sie meinen eine bestimmte Art und einen Ausschnitt des Erdbodens, der Oberfläche allgemein. Auf S.254f. ist über diese Unterschiedlichkeit im Zusammenhang gesprochen.

B. "Von den Dingen her gegebene Bezeichnungen der Erde, des Erdbodens, der Erdoberfläche als Ganzheit oder in ihrer Einteilung in bestimmte Gebiete". Die Dingbegriffe selbst werden zugrunde gelegt.

1) Gesamterde: Homerische Bezeichnungen für diese sind: γαῖα, γῆ, χθών, αἶα, πεδίον, ἄρουρα, (ἤπειρος, χέρσος). Die hierin zum Ausdruck kommende verschiedenartige begriffliche Auffassung des Gegenstandes legt es nahe, eine dieser im wesentlichen entsprechende Unterteilung vorzunehmen:

a) real (-kosmisch): α) Die Erde schlechthin, allgemein, Aufenthaltsort der Menschen udgl.: γαῖα Η 446..τις ἔστι βροτῶν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν..., ρ 418 (S.9); γῆ Ο 24 ῥίψασκον .. ἀπὸ βηλοῦ (Οὐλύμποιο), ὄφρ' ἀφίκοιτο γῆν ὀλιγηπελέων (typisch real-kosmisches Bild, S.17f.); χθών ϑ 222 βροτοί..ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες, ζ 153 (S.10); αἶα Ι 506 "Ατη .. ὑπεκπροθέει, φθάνει δέ τε πᾶσαν ἐπ' αἶαν, Ψ 742(S.177); ἄρουρα τ 593 μοῖραν ἔθηκαν ἀθάνατοι θνητοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν, Σ 104, η 332(S.255 f.) β) Die pflanzentragende und -nährende Erde: Wie zu deren Bezeichnung γαῖα (τ 111), χθών (Ξ 347, Λ 741), γῆ (h.Dem.332), αἶα (φυσίζοος, S.59f.,181f.) und ἄρουρα (Ζ 142, auch λ309!) dienen, ist besonders auf S.75f. eingehend dargelegt. γ) Erde als Gegensatz zu οὐρανός oder einer sonstigen außerirdischen Größe: γαῖα Ψ 869 ὄρνις ..ἤιζε πρὸς οὐρανόν, ἡ δὲ παρεῖθη μήρινθος ποτὶ γαῖαν, κ 191 usw.(in

Unterabschnitt Ia β, S. 11ff ist diese Bezeichnung ebenso wie folgendes χθών ausführlich daraufhin untersucht); χθών Θ 73 Ἀχαιῶν κῆρες ἐπὶ χθονὶ ἔζέσθην, Τρώων πρὸς οὐρανόν ... ἄερθεν, Φ 387 beim Götterkampf: βράχε δ' εὐρεῖα χθών, ἀμφὶ δὲ σάλπιγξεν μέγας οὐρανός hier spielt wohl Mythisches mit hinein, doch beruht die Schilderung durchaus auf realer Grundlage (S. 19f.); αἶα Θ 1 Ἠώς ..ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν (S. 177); πεδίον Θ 21 .. οὐκ ἄν ἐρύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίονδε Ζῆν, auch hier liegt etwas Mythisches darin, in gewisser Art auch bei Ψ 189 (S. 241); ganz nahe steht hier übrigens auch πέδον in N 796 ἀέλλαι ... ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διὸς εἰσι πέδονδε, .. ἀλὶ μίσγεται (S. 194); ἄρουρα γ 2/3 ἠέλιος ἀνόρουσε .. ἐς οὐρανόν, .. ἵνα φαείνοι .. θνητοῖσι βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδ. ἄρουραν, Θ 486 (S. 255 f) und in allerdings beträchtlich anderer Auffassungsweise H 421 ἠέλιος .. προσέβαλεν ἀρούρας (s. S. 245).

δ) Die Weltteil-Einheit "Erde" ist in "Land + Meer" entfaltet. Dies kann vorliegen in einem großen kosmischen Bilde: γαῖα Ο 190 ff. ..ἔλαχον ἄλα, .. Ζεὺς ἔλαχ' οὐρανόν .., γαῖα ξυνὴ πάντων .., Θ 479 .. νείατα πείραθα γαίης καὶ πόντοιο, ἵν' Ἰαπετός ...., Σ 483 (S. 17, 27); (homerisch χθών erscheint so nicht, was S. 23f. besprochen ist). Oder wir finden es als konkrete Gegenüberstellung einer Situation: γαῖα ε 408/10 γαῖαν δῶκεν ἰδέσθαι ..., ἔκβασις οὔ πη φαίνετ' ἁλός .., μ 404 mit θάλασσα, ε 294 mit πόντος (S. 24 - 31); γῆ ψ 233 f. γῆ γηχομένοισι φανήτω .., Ποσ. ..νῆ' ἐνὶ πόντῳ ραίσῃ, μ 27, Hes. Th. 972, - nur hierin stimmen mit den bisherigen überein die sonst erheblich getrennten Bezeichnungen ἤπειρος h. Aphr. 5 ὅσ' ἤπειρος πολλὰ τρέφει, ἠδ' ὅσα πόντος und χέρσος ω 291 ἐν πόντῳ φάγον ἰχθύες, .. ἐπὶ χέρσου θηρσὶ ἕλωρ γένετο (s. S. 29f.)-; χθών Ξ 272 ὅμοσσον .., χειρὶ ἑτέρῃ ἔλε χθόνα, .. τῇ δ' ἑτέρῃ ἅλα, eine ganz eigene Situation mit eigenartiger Ausdrucksweise (s. S. 82); ἄρουρα ist in Θ 486 ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ .. ἠέλιος, ἕλκον νύκτα .. ἐπὶ ἄρουραν in gewisser Weise dem Okeanos gegenübergestellt (S. 256).

b) mythisch-kosmisch, "Erde" allein oder in Begleitung anderer Größen: γαῖα Γ 278 Ζεῦ.., Ἥλιός τε ...,καὶ ποταμοὶ καὶ γαῖα ..., μάρτυροι ἔστε, O 36, Ξ 200, Θ 16 (S.11-18,137); γῆ, T 259 ἴστω Ζεύς.., γῆ τε καὶ ἠέλιος καὶ ἐρινύες, Γ 104 (s.S.12); es ist schwer zu entscheiden, ob das in dieser Abteilung oder bei der Gottheit Γῆ (s. u.) einzuordnen sei, wie denn überhaupt gerade hier mancherlei Übergänge, besonders auch zum Unterteil mit real vorgestelltem Weltteil Erde, bestehen; χθών an sich erscheint in solchen Zusammenhängen nicht (mehr?), in ἐπιχθόνιοι ἄνθρωποι - θεοὶ οὐράνιοι udgl. sind aber ebenfalls in gewissem Maße solche Möglichkeiten zu finden (vgl.S. 50 mit A.1 und S. 27m.A).

2) Gottheit "Erde"[1]: Den Erdbegriff in göttlicher Form bringen zum Ausdruck: Γαῖα O 36 ἴστω νῦν τόδε Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεν, Γ278, λ 576 und Γῆ Γ 104 οἵσετε δ' ἄρν'..Γῆ τε καὶ Ἡελίῳ, Διΐ δέ.., T259; auf den S.155-165 ist in genauer Untersuchung die Verteilung dieser beiden Formen im ein-

1) Für unser Sprach- und Weltbild ist ein solcher Begriff unverständlich. Doch da wir bewußt jede griechische Vorstellungsform der "Erde" aus griechischem Sprach- und Weltbild beobachten, müssen wir auch diesen als Einheit gefaßten, aufs engste mit der realen Erscheinung verwachsenen Begriff als gegeben ansetzen. Wenn er in manchen Fällen sprachlichem Gebrauch nach in nichts zu unterscheiden ist von einer anderen Begriffsgegebenheit (daß also Γαῖα auch einmal real die gesamte kosmische Erde mitmeint, s.S.158,163), so ist das im Sinne vorausgehender Darlegungen (S.336 f.) sehr bezeichnend. Nichtsdestoweniger müssen wir aus praktischen Ordnungsgründen diese Begriffe rational etwas straffer fassen. J.Trier (a.a. O. S.24 f.) geht einmal auf diese Dinge ein und

zelnen festgestellt worden: Diese Gottes—Vorstellung "Erde" liegt für Homer etwas abseits und scheint erst unter jüngerem (volkstümlichem) Einfluß auch bei ihm etwas kräftiger geworden zu sein, weshalb wohl Γῆ verhältnismäßig häufiger und ausgeprägter als reine Gottheit anzutreffen ist, während Γαῖα viel stärker noch auch als die reale. konkrete Grundlage der Gott-Vorstellung "Erde" aufgefaßt werden kann (S.158ff). Ἄρουρα neigt in einer gewissen Weise hierzu in B 548 Ἐρεχθῆος...,ὃν Ἀθήνη θρέψε..,τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα , ist aber in seiner Vereinzelung und mit unzweideutigen chthonischen Anklängen wohl recht jung (S.258). Χθών erscheint demgegenüber bei Homer garnicht, sondern erst viel später und auch da nur ganz selten und in besonderem Sinne (s.S.113,120).

3) Der Begriff "unterirdisch". Hierbei erscheinen γαῖα, Γῆ, αἶα, χθών, ἄρουρα, κατ-ουδαῖος. Was die Bündelung von chthonischen Vorstellungen hierbei anbetrifft, so verweise ich im einzelnen auf die Ausführungen hierüber S.120,13ff., besonders S.123,131-132 m. Anm. Es ist anzunehmen, daß Homer solche Vorstellungen fern

---

spricht von in der praktischen Forschung unumgänglichen "Werttafeln" oder "Sehfeldern". Diese Feststellungen über sein Untersuchungsgebiet des Verstandes gelten mutatis mutandis auch für unsere Betrachtung. "Was alles zu diesem rationabilitas - Felde gehört, darf nicht vom heutigen ratio-Begriff aus entschieden werden. Auch ist zu vermeiden, in die rückschauende Gliederung die geläufigen Linien heutiger Gliederung verschiebend und verzerrend hineinzusehen. Andererseits ist unverkennbar, daß - zu Zwecken der Feldbeschreibung - wenigstens in gröbsten Umrissen Einteilungslinien gewonnen werden müssen, die einer theoretisch strenger denkenden, einer systematischeren Welt entstammen, als sie die Mehrzahl der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Werke (eben aller lebendigen Sprache)darstellt".

lagen (wohl als zu primitiv bewußt ferngehalten), daß sie aber doch hie und da in seinen Liedern durchschimmern, worin man einen Einfluß des Volksglaubens zu sehen hat, in dem diese von jeher sehr lebendig waren. γαῖα bezeichnet "Unterirdisches" rein real- räumlich aufgefaßt B 699 τότε δ' ἤδη ἔχεν κατα γαῖα μέλαινα, Σ 332 f.(S.93), vielleicht ist Chthonisches schon angedeutet in T 259 ἐρινύες, αἱ θ' ὑπὸ γαῖαν ἀνθρώπους τίνυνται, h.Dem.305 ff.,h.Ap.369(S.94,156).Solche chthon. Andeutung hat jedoch die jüngere Form γῆ ausgeprägter: h.Dem.332 γῆς καρπὸν ἀνήσειν, h.Dem.353, λ 302, Φ 63 ..μιν.. ἐρύζει γῆ φυσίζοος (S.10,94,131,132,159f.); auffallend nahe steht γῆ in dieser Hinsicht die αἶα φυσίζοος, Γ 243 τοὺς ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα "der Tote in der lebenspendenden Erde"!, λ 301 (S.131,94,181f). χθών ist zunächst real die Erdoberfläche als Dach dessen, was eben darunter ist λ 52 ..ἔθαπτο ὑπὸ χθονός usw.(s.S. 96 f), doch enthält es in anderen Fällen unverkennbar chthonische Anklänge: Z 411 χθόνα δύμεναι (S. 97 f.), Θ 14,I457 Ζεὺς καταχθόνιος (S.133), wie es ganz offen und stark Hesiod hat, Th.304,767 (s.S.114ff.); ἄρουρα in B 548, Δ 174 ist z.T. wohl ganz konkret zu verstehen, doch lassen sich chthonische Gedanken nicht davon trennen (besonders bei B 548, S.258); κατ- ουδαῖος h.Herm.112 ..κάγκανα κατουδαίῳ ἐνὶ βόθρῳ ἐπέθηκεν ... hat rein realen Sinn (S.206f).

4) Erd-Materie: Diese wird bezeichnet allein durch das Wort γαῖα, z.B. H 99 ὑμεῖς .. ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε, λ 587 ἀμφὶ δὲ ποσσὶ γαῖα μέλαινα φάνεσκε; hierüber ist eigener Abschnitt angelegt (S.143 -149).

Nun folgen verschiedene Begriffe von Erd-Teilgebieten:

5) Land (pays): Diese unter politisch-volksmäßigen Gesichtspunkten ausgewählte und begrifflich erfaßte Welterscheinung wird bezeichnet durch: γαῖα allgemein, A 245 ἦ μέγα πένθος Ἀχαιίδα γαῖαν ἱκάνει, S. 150f., πατρίδα,-ι γ. B 140 φεύγωμεν φιλὴν ἐς πατρίδα γαῖαν, S.153f.; γῆ ν 233 τίς γῆ; τίς

δῆμος; ..., λ 167 (S.153); αἶα als (namentlich genanntes) Einzelland N 4 ..Θρηκῶν καθορώμενος αἶαν, ν 249, α 41 (S.176f), meist aber als "Vaterland" πατρίδος αἴης B 162, 178 usw.(S.176); ἄρουρα kommt nur als πατρὶς ἄρουρα vor, α407, υ 193, κ 29 (S.257f). χώρη kennt Homer nur einmal als ganz jungen Einfluß, ϑ 573 (S.327). [χθών wird erst später zur Bezeichnung einer solchen Erscheinung verwendet, s.S.124 f.].

6) Land (rus): Hauptsächlichst bringt ἀγρός dies zum Ausdruck, ο 504 f. ἄστυδ' ἐλαύνετε, αὐτὰρ ἐγὼ ἀγροὺς ἐπιείσομαι, π 330, ρ 18, auf S.276ff. ist das ausführlich dargelegt. Ferner bildet auch πεδίον einen Gegensatz zu πόλις oder ἄστυ; doch ist dies nicht der allgemeine Gegensatz zweier menschlicher Siedelungsformen schlechthin, sondern er bezieht sich stets auf eine konkrete Ebene (die trojanische), welche sich infolge ihrer einmaligen, zufälligen Lage und Beschaffenheit als Kampfgefilde von der befestigten hochgelegenen Burgstadt Troja abhebt (s.die Darlegungen S.279f., auch S.236 -239).

7) Ebene: πεδίον, B 465 ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον usw. (S.225ff.). Besonders gekennzeichnet ist dieser Begriff durch seinen Gegensatz zu ὄρος Λ 492, h.Herm.488 (S.226f), zu Meeresküste Υ 148 (S. 228f) und sonstigen Bodenerhebungen, zugleich steht er zur Wurzel πεδ-, ποδ- in fühlbarer, wirksamer Beziehung B 812 udgl.(S.227), auch die Vorstellung der Fruchtbarkeit bündelt er Γ 577 (S.234f).

8) Länderei: ἀγρός, ἀγροί "die Ländereien des Herrensitzes eines einzelnen Ritters" ist der typisch griechische Begriff, Ψ 832 .. οἱ μάλα πολλὸν ἀπόπροθι πίονες ἀγροί, δ 640 (S.265 ff., über den "Gegenstand" S.282 f.).

9) Freies Ackerfeld, das in geordneter Verteilung und Pflege steht: ἄρουρα N 707 βόε .. ἱεμένω κατὰ ὦλκα ταμεῖν ἐπὶ τέλσον ἀρούρης, Σ 544 (S. 243 ff.); νειός Σ 544/47 ... στρέψαντες ἱκρίατο τέλσον ἀρούρης ....., στρέψασκον ἂν ὀγμους ἱέμενοι νειοῖο βαθείης τέλσον ἱκέσθαι, K353

(S.247 ff.); ἄροσις (ursprünglich konkretisiertes Abstraktsubstant.) "zum Pflügen geeignetes, breites Land", I 580 τέμενος .., ἥμισυ οἰνοπέδοιο, ἥμισυ δὲ ψιλὴν ἄροσιν πεδίοιο ταμέσθαι mit 4 Gebietsbegriffen unmittelbar beieinander: Aus dem πεδίον wird ein τέμενος geschnitten, dessen eine Hälfte Weinland οἰνόπεδον und dessen andere freies Ackerland ἄροσις bilden soll (299). Je kleiner und übersichtlicher (konkreter) die gemeinten Gebiete sind, desto eindeutiger und freier von allen Sonderformen der Auffassung (Sichtweisen) sind sie allgemein bezeichnet.

10) Baumstück: Das angepflanzte Baum-, Wein- und Gartenland φυτα-λιή bildet mit dem freien, baumlosen, besonders fruchtbaren Ackerfeld-Teil ἄρουρα zusammen das Gutsgebiet τέμενος (vgl. S.246 A.2), Z 195 τέμενος τάμον..., φυταλιῆς καὶ ἀρούρης (S.262, 246f).

11) Garten verschiedener Art: a) Als Ganzes, umfriedet usw.: ἀλωή Ε 90 ἔρκεα ἀλωάων ἐριθηλέων, Σ 561, 566, ω 221 (S.285f.); ὄρχατος η 112 f. ..ὄρχατος .. τετράγυος· περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται ἀμφοτέρωθεν, ω 222 (S.287); κῆπος ω 247 οὐ φυτόν, οὐ συκῆ ..., οὐ πρασιὴ ἄνευ κομιδῆς· ἀνὰ κῆπον, Θ 306 (S.307f.). b) An besonderen Einzelteilen des Gartens werden unterschieden: α) Weingarten. Dieser speziell kann mit dem sonst eine Gesamtgartenanlage nennenden Wort ἀλωή bezeichnet werden η 122 ἔνθα πολύκαρπος ἀλωὴ ἐρρίζωται, es ist der Weingartenteil des Gesamtgartens des Alkinoos (S.287f.). Begleitet und verdeutlicht ("abgeengt durch offene Fügung", s. Schmidt-Rohr a.a.O. S.54) ist diese Bezeichnung verschiedentlich durch οἰνόπεδον α 193, λ 193 (S.298 f); dies Wort bezeichnet aber auch allein ein Weingartengebiet, z.B. I 579, wo es als die eine Hälfte mit dem freien Ackerland ἄροσις zusammen den τέμενος Gutsbezirk bildet (S.299). β) Ein Teil eines solchen Weingartens wieder ist der Trockenboden an einem weithin offenen Platze εἰλόπεδον η 123 (S.290), zum Dörren eines Teiles der Trauben. γ) Ein jeder Garten, besonders aber die Gemüsepflanzung, ist in bestimmte kleine Bezirke, in Felder eingeteilt, deren grundlegendster ein Gartenbeet ist: πρασιή η 127, ω 247 (S.310f).

Daneben fanden wir als Bezeichnung einer "Tenne" ein Wort, das sich homonymisch neben eine der „Gartenbezeichnungen stellt: ἀλωή E 499 ἄνεμος ἄχνας φορέει ἱερὰς κατ' ἀλωὰς ἀνδρῶν λικμώντων, N 588 usw. (S.301 ff.). Etymologische Betrachtungen führten uns auch auf die Bezeichnung eines feuchten, meist niedrig gelegenen, u.U. weidegünstigen Gebietes ἔλος Y 221 ..ἵπποι ἔλος κατα βουκολέοντο, O 631 (S.297 A.1). Hier könnte noch eine Reihe wieder anders aufgefaßter, unter anderen Gesichtspunkten ausgewählter Gebiets-Bezeichnungen angereiht werden (z. B. "Wiese, Weide", vgl. S.312), doch sollen diese in den Rahmen des hier bearbeiteten Stoffes nicht mehr hineingenommen werden.

12) Schließlich Boden selbst (der Erdboden, Fußboden udgl.): a) Den "Erdboden" bringen γαῖα, γῆ, αἶα, χθών und οὖδας in den Verwendungen, welche ich oben unter A 1 - 3 (S.337 f., in ein paar Fällen auch πέδον und πεδίον) angeführt habe, wohl zum Ausdruck. Doch treten bei diesen im wesentlichen beziehentlichen Ausdrucksweisen den Umständen (der verbalen Sinneinheit) gegenüber die angedeuteten Gegenstände an sich stark zurück (gewisse geringe Anzeichen realer Bezeichnung dabei, etwa χθών besonders als "Fläche", γαῖα als "materielles Erdreich" s.o., lassen ganz schwach eine solche Mitbündelung in deren Vorstellung und Begriff erkennen). Daher gehört die wesensgemäße Einordnung dieser Worte dorthin (Abteilung A), hier sind sie nur auf Grund der "unwesentlichen" Teile ihrer Bedeutung (Bündelung) zu erwähnen. b) πέδον erscheint wohl auch fast rein beziehentlich verwendet (s.unter A 4, S.338), aber daneben verkörpert es auch fühlbar die dingliche Vorstellung des festen unteren Grundes und Bodens (z. B. λ 598 ..λᾶας κυλίνδετο πέδονδε, S.193, 194 f). c) Ähnlich wie b, doch stets zugleich dinggebunden und beziehentlich gilt δάπεδον, der Fußboden eines Saales, χ 188 ἐν δαπέδῳ χαμαὶ βάλον, δ 627, λ 420 (S.208 ff, 221, 338).

C. Als allgemeine Flächenraum-Oberbegriffe treffen wir bei Homer χῶρος und χώρη an, die sich bewegen

zwischen der Bezeichnung eines ausgesprochenen Zwischenraumes zwischen festen Grenzen (Γ 344 ἐγγὺς στῆτην διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ , Π 68; S.315 ff. bzw.327) und des Ortes, Platzes eines Geschehens oder gar der Stelle einer Person, eines Dinges odgl.(φ 142 ὄρνυσθε .. ἀρξάμενοι τοῦ χώρου, ὅθεν περ οἰνοχοεύει, Z 516; S.323 bzw.326). Außerdem läßt sich an deren Gebrauch deutlich und jeweils gradweise verschieden eine Vereinigung der beiden anderen Verwendungsweisen der Worte (Begriffsordnungen), der beziehentlicheren und dinggebundeneren, beobachten, worauf ich auf S.316f. zu sprechen kam. Daneben nähert sich ἄρουρα in einer ganz besonderen Verwendung mit gewissem räumlichen Sinn dem an, Γ 115 ...τεύχεα .. κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ .., ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα (S.259 f.,321). Hierbei gibt es allerdings seine Dingbezogenheit nicht auf, es ist der "Raum an Ackerflur" gemeint, dieser Begriff steht typisch in der Mitte zwischen diesen beiden Arten: Dinggebundener und Oberbegriff.

Hingegen kennt die homerische Sprache den später außerordentlich bedeutsamen Orts- und Raumbegriff τόπος nicht. Dieser wird in starker Vielfältigkeit für "Ort, Stelle, Position", auch "Flächenraum als Grundlage eines Geschehens oder bei einer sonstigen Angabe" gebraucht und erfährt schließlich eine solche Ausdehnung, daß er die Bezeichnung für den mathematisch-wissenschaftlichen Begriff "Raum" wird.(Vgl. J. H. H. Schmidt, Synon.Gr.Spr.II 13 ff.).

Bei der Feststellung dieser Wortbedeutungen verfuhren wir also in einer Weise, die der Sprachwirklichkeit und -lebendigkeit wahr und wesenhaft entspricht: Ausgehend von den sprachlichen Gegebenheiten, den Wörtern, stellten wir in den Satzzusammenhängen vorwiegend beziehentlicher Verwendungen die Bedeutung der Worte fest. Das Wort also, seine Gebrauchsmöglichkeit in diesen beziehentlichen Zusammenhängen sowie seine gesamte sprachbegriffliche Bündelungsfähigkeit stand im Mittelpunkt, bildete die Grundlage dieser Untersuchung. Starke Gleichheiten und Übereinstimmungen (Synonymität) in bestimmten Verwendungen dieser Worte wurden festgestellt, auf gewisse Differen-

zierungen der Bedeutung in bestimmter Richtung wurde hingewiesen. Bei den wesentlich von gegebenen Dingen her gebildeten Begriffen und Bezeichnungen stellten wir solche Dinge und ihre Begriffe voran, die wir durch ihre Namen (Bezeichnungen) als in der Sprache herausgegriffen und somit von den Griechen dieser Zeit aus der Gesamtwelt nach verschiedenerlei Gesichtspunkten und bestimmter Auffassung gegliedert erkannt hatten. Alle diese Begriffe waren aus der Sprache selbst gewonnen und durch keinerlei fremdes (z.B. logisches) System künstlich aufgerichtet.

So haben wir in dem Rahmen unseres kleinen Teilgebietes die Sprache als lebendigen Organismus und vielfältig verflochtenes beziehungsreiches System dem Wesen ihrer Teile gemäß betrachtet und erfaßt. Wir sind damit weit über eine lexikographische Anreihung von beziehungslosen Einzelwörtern und ihren Umschreibungen hinausgekommen.

Literaturverzeichnis.

Apollonii Sophistae Lexicon Graecum Iliadis et Odysseae. Paris 1773.

Bechtel, Frdr.: Lexilogus zu Homer. Halle/S. 1914.

Bethe, Erich: Homerische Dichtung und Sage. Bd. 1 : Ilias. Berlin 1914.

Boehme, Joachim: Die Seele und das Ich im homerischen Epos. Leipzig und Berlin 1929.

Boisacq, Emile: Dictionaire étymologique de la langue Grecque. Heidelberg, Paris 1916.

Buchholz, E.: Die homerischen Realien. Bd. 1 - 3. Leipzig 1871-85.

Buttmann, Phil.: Lexilogus oder Beiträge zur griechischen Wort-Erklärung, hauptsächlich für Homer und Hesiod. Bd.1. 2. 3.Aufl., Berlin 1825/37.

Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen. T.1: Sprache. Berlin 1923.

Cauer, P.: Grundfragen der Homerkritik. 3.Aufl., Leipzig 1921-23.

Curtius, G.: Grundzüge der griechischen Etymologie. 4.Aufl. Leipzig 1873.

Doederlein, Ludwig: Homerisches Glossarium. Bd.1-3. Erlangen 1850-58.

Dornseiff, Franz: Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. Berlin und Leipzig 1934.

Duentzer, Heinr.: Homerische Abhandlungen. Leipzig 1872.

Ebeling, G.: Lexicon Homericum. Leipzig 1885.

Erdmann, K.O.: Die Bedeutung des Wortes. Aufsätze aus dem Grenzgebiete der Sprachpsychologie und Logik. 3.Aufl., Leipzig 1922.

Etymologicum Gudianum, hrsg.v.Guil.Sturzius. Leipzig 1818.

Ἐτυμολογικὸν τὸ Μέγα. 1594.

Eustathii, Archiep. Thessalon., comment.ad Homeri Iliadem et Odysseam. Cum indice Devarii. VII tom. Leipzig 1825-30.

Flach, Hans: Das System der hesiodeischen Kosmogonie. Leipzig 1874.

Friedländer, Ludw.: Περὶ σημείων Ἰλιάδος. Göttingen 1853.

Funke, Otto: Über Wert und Methode einer beschreibenden Bedeutungslehre. Reichenberg 1926.

Gehring, August: Index Homericus. Leipzig 1891.

Gemoll, Alb.: Die homerischen Hymnen, hrsg.u. erl. von Gemoll. Leipzig 1886.

Hesiodi carmina. Rec. et commentariis instr. Carolus Göttling. Ed.III. cur. Joa. Flach. Leipzig 1878.

——— ———. Recens. Alois Rzach. Ed.alt. Leipzig 1908.

Homeri carmina. Cur. C.G.Heyne. T.1-8. Leipzig 1802.

——— ———. Ilias et Odyssea, bearb.v.K.Ludwich. Leipzig 1889.

Homers Ilias und Odyssee, hrsg. von K.Frdr.Ameis-C.Hentze-P.Cauer. Je H.1-8. Leipzig, Berlin 1913.

Iliade, erkl. v. J. Ulr. Faesi. 6.Aufl. v. F.R. Franke. Berlin 1879.

Lehrs, Karl: De Aristardii studiis Homericis. Leipzig 1882.

Meyer, Leo: Handbuch der griechischen Etymologie. Bd.1-4. Leipzig 1901/02.

Nägelsbach, C.F.v.: Anmerkungen zur Ilias (A-Γ). Nürnberg 1864.

Nitzsch, Gr.W.: Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee. Bd. 1-3. Hannover 1826-40.

Paulson, Joh.: Index Hesiodeus. Lund 1890.

Peppmüller, Rud.: Hesiodos. Ins Dt. übertr. und mit Einleitung versehen. Halle/S. 1896.

Porzig, W.: Sprachform und Bedeutung. Indogerm.Jahrb.12. 1928. S.1 ff.

Preller, Ludw.: Griechische Mythologie. 4.Aufl., bearb.von K.Robert. Bd.1-2,3 Berlin 1887-1926.

Rohde, Erwin: Psyche, Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen. 5.u.6.Aufl. Tübingen 1910.

Rumpel, Joh.: Lexicon Pindaricum. Leipzig 1883.

Saussure,Ferd.de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft (Cours de linguistique générale 1916. Deutsch). Hrsg.v.Ch.Bally, A.Sechehaye, A.Riedlinger, übers. v.H.Lommel. Berlin und Leipzig 1931.

Schmidt,J.H.Heinr.: Synonymik der griechischen Sprache . Bd.1-4. Leipzig 1876-86.

Schmidt-Rohr, Gg.: Mutter Sprache. Vom Amt der Sprache bei der Volkwerdung. Jena 1933. Enthält reiche Schrifttumangabe.

Schoemann, G.F.: Die hesiodeische Theogonie. Berlin 1868.

Scholia antiqua in Homeri Odysseam, edid.Phil.Buttmannus Berlin 1820.

——— Graeca — ———— ————, ex codd. aucta et emendata. Ed.Guil.Dindorfius. Bd.1.2. Oxonii 1855.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem. Ex. rec. Em. Bekkeri . Bd.1.2. Berlin 1825.

——— ——— — ——— ———, ex codicibus aucta et emendata. Edid.Guil.Dindorfius. Bd.1-4. Oxonii 1875-77.

Schulze, Wilhelm: Quaestiones epicae. Gütersloh 1892.

——— ———: Kleine Schriften. Zum 70.Geb.hrsg.vom indogerm.Seminar der Univ. Berlin. Göttingen 1933.

Solmsen, F.: Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre. Straßburg 1901.

Trier, Jost: Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Heidelberg 1931. = German. Bibliothek 2,31.

Wackernagel, Jac.: Sprachliche Untersuchungen zu Homer. Göttingen 1916.

Walde, Alois: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, hrsg.v. Jul. Pokorny. Bd.1-3. Berlin 1927-32.

Weisgerber, Leo: Die Bedeutungslehre, ein Irrweg der Sprachwissenschaft. Germ.-rom.Monatsschrift 15. 1927. S.163 ff.

———— ——: Muttersprache und Geistesbildung. Göttingen 1929. Reiche Schrifttumangabe.

———— ——: Das Problem der inneren Sprachform und seine Bedeutung für die deutsche Sprache. Germ.-rom.Monatsschr.14. 1926. S.241-56.

———— ——: Sprachwissenschaft als lebendige Kraft unserer Zeit. In "Mitteil.d. Akad. z. wiss.Erforsch.u.z.Pflege d.Dtschtums" 1933,2.

———— ——: Die Stellung der Sprache im Aufbau der Gesamtkultur. "Wörter und Sachen" Bd.15.16. 1933/34.

———— ——: Vorschläge zur Methode und Terminologie der Wortforschung. "Indogerm.Forschungen" 46. 1928. S.305-25.

———— ——: Wesen und Kräfte der Sprachgemeinschaft. "Muttersprache", Zeitschrift d. dt. Sprachvereins 48. 1933. S.7-8.

Wellauer, Aug.: Lexicon Aeschyleum. Leipzig 1830.

Wilamowitz-Möllendorff,Ulr.v.: Hesiods Erga, Berlin 1928.

———— ———: Die Heimkehr des Odysseus. Berlin 1927.

———— ———: Die Ilias und Homer. Berlin 1916.

Eine Reihe nur vereinzelt benutzter Werke und Aufsätze ist in den Fußnoten zu dem jeweiligen Texte benannt.

L e b e n s l a u f .

Am 1.Dezember 1910 wurde ich als Sohn des Bibliothekars Dr.Arthur Richel zu Frankfurt a. Main geboren. Nach dreijähriger Vorschule auf dem Städt.Lyzeum zu Oberursel i.T.besuchte ich von 1920–1929 das humanistische Lessing-Gymnasium. Nach dem Abitur studierte ich in Frankfurt indogermanische Sprachwissenschaft, klassische Philologie, Germanistik und vom 3. Semester ab auch Sanskrit. Das Sommersemester 1931 war ich an der Albertus-Universität Königsberg und danach wieder bis zum Examen im S.S.1934 an der Frankfurter Universität. Die Fächer der Doktorprüfung sind: Sprachwissenschaft, Griechisch und Indologie.

Meine Lehrer waren die Herren Professoren Fuchs, von Glasenapp, Wolfgang Krause, Lommel, Naumann, Otto Reinhardt, Schwietering und Ziesemer sowie Herr Dr. Ruben. Ihnen allen bin ich zu großem Dank verpflichtet, insbesondere Herrn Prof.Lommel für die Förderung und gütige Hilfe, die er mir stets bei aller Arbeit zuteil werden ließ.